

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 36 Kronen; halbjährlich 18 Kronen; vierteljährlich 9 Kronen; monatlich 3 Kronen 20 Heller. Einzige Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnstationen 12 Heller.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Berichte unseres Generalstabs (Amtlicher Bericht.)

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Westlich vom Schridasee haben österreichisch-ungarische und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff in schwerem Kampfe abgewiesen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.

**Der Chef des Generalstabs.**

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nach heftigen Feuerkämpfen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Theilangriffe des Feindes folgten, stante gestern Vormittag der Feuerkampf an der flandrischen Front ab. Von Mittag an steigerte sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule die Artilleriehätigkeit wieder zu großer Heftigkeit. Um sechs Uhr Abends setzte von Langemarck bis Hollebete schlagartig härtestes Trommelfeuere von einständiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Nur zwischen den Bahnen Boesinghe-Staaten und Ypern-Houlers, wo der feindliche Ansturm trotz der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Hollebete brach die Wucht unseres Vernichtungsgewehrs den feindlichen Angriffswillen. Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus. Sie wurden abgewiesen. Hier ent-

spannen sich nach neuer Feuersteigerung östliche Infanteriekämpfe, die durchwegs für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrscht fast überall geringe Gesechtshätigkeit. An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil. In den beiden letzten Tagen wurden neunundzwanzig feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen. Drei unserer Flieger sind abgestürzt. Lieutenant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg. Lieutenant v. Willow schloß seinen 21. Gegner, Lieutenant Wüsthof und Lieutenant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen von Schmettow (Egon) stehenden Divisionen durch wohl vorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen.

Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnten den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Rittmeisters Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In angestimmtem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgedrängt.

Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und stüchtete eilends auf das Ostufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand. Bisher sind mehr als 4000 russische Gefangene, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

**Mazedonische Front.**  
Im Berggelände zwischen Schridasee und Skumbithal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampfe den Feind zurück.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Politische Moral.

Es waltet kein glücklicher Stern über dem Kabinet Bekerele. Es hat sich seine Ziele ausgedehnt sicherlich in dem guten Glauben, daß sich Wege und Mittel finden lassen werden, welche zu diesen Zielen führen. Das Programm dieses Kabinetts hatte eine große Schaar von Zweiflern gegen sich, diese schüttelten die Köpfe, sie hörten die Regierungsbotschaft, allein es fehlte ihnen der Glaube an die Durchführbarkeit des Programms dieser Regierung. Die Zweifler fanden, die parlamentarische Kammern dieser Regierung sei zu arg bestellt, die parteipolitische Lage sei zu prekär und am allerwenigsten zu großen, tief in das Leben der Nation einschneidenden Reformen geeignet. Die Frage, ob der Glaube an die Lebensfähigkeit und Reformthätigkeit dieses Kabinetts am Ende Recht behalten werde oder nicht, hätte natürlich offen bleiben müssen, bis das Parlament wieder zusammentritt und sich die Parteilage für oder gegen dieses Kabinet klärt. Was hingegen schon heute außer allem Zweifel steht, ist die höchst berührende Thatsache, daß die Wege, die zu den Zielen der jetzigen Regierung führen sollten, ganz im Gegensatz zu den Wegen, welche zur Hölle führen, nicht mit guten, sondern leider mit sehr bösen Vorzeichen gepflastert sind. Macchiavelli, Stirner und Nietzsche haben nicht vergeblich für Regierungen und ihre Parteianhänger den moralischen Egoismus gepredigt. Was seit dem Sturze des Kabinetts der Nationalen Arbeitspartei im gouvemenentalen Lager bei uns sich darbietet, ist wie dazu geschaffen, die großen Schriftsteller der Antimoral uns als wahre Idealgestalten vor Augen zu führen. Die politische Unmoral feierte gleich bei Insetreten des Kabinetts Esterházy ihre triumphale Neugeburt: Staatssekretäre und Obergepönte

[Vom Kriegspropagandabüro genehmigt.]

## Schlachtbilder.

— Aus einem Kriegstagebuch. — (Original-Feuilleton des „Neues Pester Journal“.)

### Blumenköpfe.

Hier in der Stellung gibt es nichts mehr als Steine, Sandfäcke, Stahlpanzer, Eisenbalken, Granatene, Fesselschere, Stacheldraht. Der öde, unwirtlichste Ort der Welt. Ein paar von Geschossen zerzauste Bäume stehen einsam am Rande der Doline, ragen ohne Aeste hoch in die Luft empor, machen die Gegend nur noch öder.

Wie eine Vorkammer zur Hölle ist es hier. Um die Füße eines rostbedeckten spanischen Reiters schlingt sich ein paar kleine blaße, lilafarbene Feldblumen. Die Handvoll Erde, in der ihre haardünnen Wurzeln stecken, mag wohl eine Sprengung aufgeworfen haben. Die zersprengte Hülse einer italienischen Bombe beschattete sie und schützte die zarten Gewächse vor der sengenden Sonnengluth. Ueber ihnen flog auf Flügeln neuer Brände tausend- und obertausendmal der Tod. Immer kamen neue Männer in die Schützengräben, neue Truppen brachten neues Leid, doch nie war es genug... Auch jetzt sind sie erfüllt von Erinnerungen an Tode. Ganz frisch ist diese Erinnerung. Im Dunst der rauchenden Blutlachen, im Hauche der Seufzer der Sterbenden vom Frühjahr bis zum Sommer waren sie allmächtig herangewachsen. Blühend und in Farbenpracht, und das Leben strahlte lächelnd aus ihnen, aus den kleinen, blauen lilafarbenen Blumenköpfen. Als lächelten sie über uns, über unsere Todesqualen, unsere blutigen Kämpfe, über dieses verzweifelste Ni-

gen der Menschheit, über dieses Gemorden, wo es doch zum Leben so wenig bedarf, einer Handvoll Erde, an die man sich klammern kann... Dieser warme, farbenprächtige Fleck in der öden, grauen Steinwüste, es wäre ewig schade, ihn hier zu lassen, er nützte, wie es nur möglich, von hier weggebracht werden, vielleicht verwahrt ihn Jemand unter den Andenken seines Lebens.

### Ein Spiel.

Ein Satz aus der Divisionsabfertigung: „... So sehr ich bedauere, daß der an der Spitze seiner wackeren Schaar vorausstürmende Lieutenant L... den Helmbüsch gefunden hat, bin ich doch stolz auf diese neue Ruhmes That der braven... er...“ Armer lustiger Kamerad! Auch Du wirst vorgestern Dein schönes Dahinscheiden nicht geahnt haben, als wir über die Todtenschädel schritten...

Nun sehe ich genug, wenn Andere über das Leben schwärzen, wir dürfen das nicht. Vor drei Tagen ist eine Feldpostkarte an Dich gekommen. Als sie geschrieben wurde, lagst Du bereits todt auf dem blutigen Steinhügel. Ich habe sie jaht Deiner gelesen. Die Karte verrieth recht gute Laune. Ein Mädchen schrieb sie mit dünner, frauenhafter Schrift und ich ließ sie fallen...

„Lieber Vati! Was sagen Sie dazu, die kleine blonde Philosophin verlobte sich in allem Ernst. Seit vorgestern ist es bereits publik. Nun, und Sie leben noch immer? Können es überleben? So sind eben die Jungen alle. Schreiben Sie bald, wir denken oft an Sie...“

Die Karte wurde begonnen, als Du auf dem Felde im Terrain vorwärts stürmtest und Deine Handweh schimpfend, schreiend — Dir nachstürmten.

Es war ein schöner Gegenangriff. Als die Karte beendet war, schlug Dein Herz nicht mehr und Deine verglasten Augen starrten in das leere Nichts... Die blonde Philosophin wird wohl noch meinen, es sei ihremwegen geschehen.

### Beim Grab.

Das Ganze ein einfacher unbedeutender Fall. Nur im Friedhof habe ich ihn miterlebt, gestern nach dem Angriff. Der Friedhof liegt hart an dem Berg, von dem er nur durch die Landstraße getrennt ist. Auf dem Berge faugte die ausgetrodnete, steinerne Mauer des Grabens vorgestern gierig Blut, und den langen Serpentinweg entlang ermüdeten bis zum Morgen die Leichen tragenden Sanitätsmänner. Auch die Todtengräber arbeiteten die ganze Nacht, der Stein, den sie aus den Gräbern herausgaben, hat einen eigenartigen Schall, aber auch so gab es nicht genug der Reservegräber, seit früh Morgens halfen auch die Pioniere mit, besonders bei Sprengungen. Arme Burschen, wie harte Stopffissen Ihr bekommt!

Gegen Abends wurden die Truppen auf dem Berge abgelöst. Ermüdet kommen sie herunter, das Gesicht ganz zerknittert, auf den Kleidern rotthe Lehmflecke, die Augenslider drückt das Blei der durchwachten Nächte, arme, abgenützte Leute... Die viele Munition, die mitgeschleppten Handgranaten, das Gewehr auf den Schultern, dessen Lauf hin- und her taumelt, die Wurfkeule an der Rechten angehängt, der vollgepackte Rucksack, Alles drückt sie und auch das Leben, der gestrige Tag und die anderen acht schlaflosen, bei der Schießpartie durchwachten Nächte. Wie sie ins Thal herunterkommen, bleiben sie stehen, um sich in Ordnung zu bringen. Auf dem grauen Stei-

bildeten gleichsam das Jagdrevier für heuchelsternende Streber und Regierungsparasiten. Noch ehe das Kabinett im Parlament das erste Lebenszeichen von sich gab, meldete sich die Straße zum Wort und der frühere Polizeichef unserer Haupt- und Residenzstadt nebst einer großen Anzahl ein- geichtlagener Scharfenster und geplündeter Geschäftslokale waren die ersten Opfer, welche die von der neuen Regierung getroffenen weichen Maßnahmen für die freie Volkstumgebung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes forderten. Dies war die erste Frucht, welche das Aufheben des parlamentarischen Grundgesetzes bei der Bildung eines Minoritätskabinetts zeitigte. Hat man sich einmal über die politische Moral im Großen hinweggesetzt, hat man in einem streng parlamentarischen Staat das bisher heilig gehaltene Majoritätsprinzip über Bord geworfen, dann sind alle Dämme niedergedrückt, welche im öffentlichen Leben der politischen Moral auch im Kleinen als Schutzwehr dienen. Das eben ist der Fluch der bösen That, worüber Voeten wehklagen, Historiker tiefsinnige Forschungen anstellen und auch das politische Alltagsleben als traurige und harte Wahrheit erschätzen läßt.

Nach dem Grafen Moriz Esterházy kam ein neues Minoritätskabinet — wieder im Zeichen der politischen Immoral, die jetzt schon in mathematisch progressivem Maßstabe zum sich greift. Jetzt sind es nicht mehr kleine oder geringere Parlamentarier, welche an der großen Regierungssonne ihr Süppchen kochen wollen, nein, der moralische Geruchssinn verfeinert sich viel höher hinauf. Minister und Staatssekretäre bilden das Gesprächsthema der Kritiker unseres öffentlichen Lebens. Die Sache hat auch eine gute Seite. Man spricht nämlich nicht von großen europäischen Korruptionsaffären, sondern von Händchen kleineren Kalibers, die miunter an das Groteske greifen. Als Illustrationen für die politische Moral, in unserem Regierungslager müssen in dessen die nächstlichen Organen der obersten Wächter von Gesetz und Ordnung, von Recht und guter Sitte im Publikum den tiefsten Widerwillen hervorgerufen. Fast jeder Tag enthüllt eine neue Geburtsstätte irgend eines begangenen Fehltrittes, dessen Fäden sich bis in die gouvernementalen Kreise hinauf verzweigen sollen. Das viermonatliche Minoritätsregime hat mehr Skandale größeren und kleineren Maßstabes zutage gefördert, als das frühere parlamentarische Majoritätsregime

sich in langen Reihen von Jahren und Jahrzehnten zuschulden kommen ließ.

Wenn man sich bisher fragte, wie das jetzige Kabinett zur Durchführung der großen demokratischen Wahlreform für sich die parlamentarischen Bedingungen herbeischaffen werde, so kommt jetzt hierzu noch eine zweite Frage, die auf die Gemüther womöglich noch schwerer und peinlicher drückt als die erste. Die Frage lautet: wie ist es möglich, mit einem Regierungsapparat, welcher auf tief herabgekommenem moralischer Grundlage fußt, große Reformen zu schaffen, welche die Bestimmung hätten, dem Volke neue Rechte zu geben, die demokratischen Tugenden des Volkes und sein politisches und moralisches Niveau zu heben? Der Verfassungsstaat kennt keine absoluten Rechte. Jede Berechtigung eines politischen Faktors findet in einem entsprechenden Pflicht- und Verantwortungsgesühl seine Beschränkung. Selbst die Rechte der Krone können nur im Wege einer verantwortlichen und gesetzlich klug- und haßbaren Regierung ausgeübt werden. Auch die politischen Volksrechte können nur in gesetzlich festgestellten Rahmen zur Geltung gelangen. Das Maß politischer Freiheiten und Rechte ist von dem Maße der Laidesitte und der öffentlichen Volksmoral bedingt. Glaubt nun unsere Regierung, die Atmosphäre, in welcher mit jedem neuen Tage neue Klagen über administrative Mißbräuche wie Pilze aufsteigen, bilde eine geeignete Pflanzstätte für große demokratische Reformen? Sollte nicht eher das Uebel an der Wurzel gefaßt, sollte nicht eher die normale Ordnung im parlamentarischen Leben wiederhergestellt und erst dann zu organischen volkshimmlichen Reformen geschritten werden?

Unsere politischen Zustände machen auf den unbefangenen Zuschauer den Eindruck, als würde sich jedes gouvernementale Organ nur auf eine provisorische Uebergangsdauer eingestellt glauben. Für diese kurze Dauer seines Bestandes glaubt vielleicht das Organ, nicht den schweren Panzer einer moralischen Lebensführung anlegen zu müssen. Auch der Weltkrieg hat in unserem Volke nicht großen Tugenden große Schattenseiten enthüllt. Der Bereicherungstrieb hat große Laster zutage gefördert. Auf dem kleinen Kriegsschauplatz unserer inneren Politik ist es nicht anders. Auch dieser innere Krieg wurde uns ohne zwingende Gründe aufgenötigt. Wir erfreuten uns normaler parlamentarischer Zustände, an welchen

jetzthalten wir gerade während des großen Weltkrieges zehnfachen Grund gehabt hätten. Unsere innerpolitische Grundlage war eine felsensichte, und wer diese umgestürzt hat, der muß wissen, daß er eine große politische Immoral beging. Im Schatten dieser letzteren können dann die kleineren Erscheinungen von politischer und individueller Immoral leicht ihre Pflanzstätte finden. Wer Wind sät, kann nicht mildes Thaumwetter ernten. Wer schon einmal in der Feuerprobe eines Koalitionskabinetts die Waffen als Besiegter niederlegen mußte, der kann denselben Wegengang nicht mit kühner Siegeszuversicht von neuem unternehmen. Die tagtäglich auftauchenden Inzidenzfälle trüben im höchsten Maße die Chancen dieses Kabinetts, das tief im Zeichen der politischen Immoral zur Welt kam.

**Parlamentarische Vorgänge.**

**Das Ausgleichsprovisorium. — Der neue Staatssekretär im Handelsministerium. — Ministerkonferenz in Wien. — Die Regierungsanhänger unter sich.**

In den Regierungserklärungen der Ministerpräsidenten Graf Esterházy und Dr. Welferle waren bekanntlich Mittheilungen über die wahrscheinlich provisorische Regelung des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn enthalten. Veranlaßt wurden diese Erklärungen durch die Haltung der Unabhängigkeitspartei, deren Führer Graf Albert Apponyi nur unter der Bedingung in das Kabinett eintrat, daß kein langfristiger Ausgleich abgeschlossen wird. Im Regierungsprogramm des jetzigen Kabinettschefs Dr. Welferle war die Wahrscheinlichkeit des Ausgleichsprovisoriums schon weit bestimmter angedeutet, als in den hierauf bezüglichen Erklärungen seines Vorgängers Grafen Esterházy. Die Regierungen führen über den Abschluß des Provisoriums schon seit einiger Zeit Verhandlungen. Die zahlreichen Ministerkonferenzen, welche die ungarischen Minister so häufig zu Reisen nach Wien veranlassen, sind vorwiegend dieser Angelegenheit gewidmet. Die Verhandlungen sind aber — wie wir von kompetentester Stelle erfahren — noch nicht abgesehen. Aus diesem Grunde greift die heutige Meldung der „N. Fr. Pr.“, wonach das Einberufen bezüglich eines einjährigen Ausgleichsprovisoriums zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung bereits hergestellt sei, den Ereignissen stark vor. Das Einverständnis ist noch nicht erzielt, es ist nur im Prinzip ins Auge gefaßt, aber noch nicht perfektioniert. Eine hierzu kompetente Persönlichkeit autorisierte uns zur Erklärung, daß das Ausgleichsprovisorium noch nicht

sen der Straße ein schwarzer Punkt. Von seinem Rand stößt bald hier, bald dort etwas hervor, fällt dann zurück, die Kompagnie bleibt ein einheitliches Ganzes. Nur der Eine, später sehe ich, es ist ein junger Soldat mit gefurchtem Gesicht, fällt ganz ab, so wie sie herunter kamen, läuft mit seiner ganzen 35 Kilogramm wiegenden Last hinunter. Ein in den Friedhof. In der nächstlichen Stille raffelt die Rüstung rhythmisch an ihm. Die Etschale stößt an den Spaten und dieses Geräusch läuft ihm überall nach, wie er unter den frischen, heutigen Gräbern herumfucht, den schaufelnden Landsturmmännern etwas zu erklären scheint.

Er hält auch etwas in der Hand. Er wendet mir aber jetzt gerade den Rücken zu, ich weiß nicht, was es sein mag. Inzwischen beginnt die Kompagnie langsam ihren Marsch. Er bemerkt es sofort, schnellst das Haupt empor, umgeht ein neues Grab noch einmal, beugt sich herab und legt nieder, was er in der Hand hatte. Er ging schon, wendet sich aber noch einmal um, sein milder Blick streift über die steinigen Schollen, dann ein Zerren an dem Rucksack, eines an dem Ueberstimmung, das viele Eisen, Blech raffelt an ihm, dann läuft er der Kompagnie nach. Einige Augenblicke weht noch das leise Lüftchen das Rasseln her, wie die Stahlschnallen an ihm den Takt schlagen, dann aber läßt es auch das fallen, spielt nur mit dem Blätterlaub weiter.

Ich gehe jetzt zum Grabe hin, es ist frisch aufgeschauvelt, noch ganz neu, hat gar kein Kreuz noch. Ein heute Gestorbener ruht darin, und beim Kopfe, hinter der zerfurchten blutigen ungarischen Schläfe in einer frisch gesprengten Schrapnellhülle rote und blaue Blumen. Zwei blaurosenfarbig, es sind Aleeblüthen, und in dem Ganzen gibts auch Magienblätter.

Ob Du es wohl fühlst, Du Szücs Jllés dort unten... Aec und Magien, ihre Farbe, ihr Geruch,

wie wenn sie aus der Heimath hergekommen wären. Oder kümmert Dich auch das nicht mehr?... Ist Dir nunmehr Alles gleich?...

Ich versuche aufzuheben, was ich für ein Schrapnell wähnte. Es ist gar kein Schrapnell. Es wiegt mindestens zehn Kilo, der Rest einer italienischen Wurf Bombe. Darin brach ein Kamerad dem Szücs Jllés Blumen, ein anderer Ungar, mit 35 Kilo, auf den Schultern, den Jasti Erb herab, nach acht Tagen „Stellung“, die nicht nur im Friedhof neue Gräber sprengte, sondern auch im Gesichte der Lebigen die Furchen grub. Tiefe Furchen bei all denen, die sie überlebten. Szücs Jllés überlebte sie nicht, er bekam ein gesprengtes Grab als ewige Ruhestätte, sein Kamerad aber blieb am Leben. Ein Honved... Wer weiß, wo er jetzt mit seiner Kompagnie marschirt?...

Dr. Stephan v. Szabó.

**Bei Franz Lehar.**

(Original-Feuilleton des „Neues Pester Journal“.)

Kann ein Duzend Sommerfrüchler ist mehr in Joch zurückgeblieben. Der ehemals im Sommer so dicht bevölkerte Kurort liegt still da. Ein Joch! Die Wenigen, welche sich der göttlichen Ruhe erfreuen, genießen in vollen Zügen die wunderbaren, duftigen, von goldigen Sonnenstrahlen in märchenhaften Farben umwobenen, selten schönen Herbsttage.

Unter den Wenigen, welche zeitweise in den verträumten, stillen Gassen auftauchen, miteinander Gruß und Händedruck tauschen und von dem sonnigen, warmen Herbst reden, befindet sich auch Franz Lehar. Er instrumentirt hier seine neue Operette, welche Ende Oktober im Theater a. d. Wien zur Erstaufführung gelangt.

Meister Lehar ladet mich zu einem Nachmittags-

tagsplausch. Ein anregender Genuß winkt mir. Unser liebenswürdiger Landsmann wird mir seine neue Operette vorspielen.

Der populäre Komponist moht ganz reizend. Er hat ein kleines Palais erstanden, das durch Jahrzehnte Eigenthum einer herzoglichen Familie war. Mit erlesenem Geschmack, vornehm und gediegen eingerichtet. Man sieht auf den ersten Anblick, daß hier ein grand seigneur gewohnt hat. Jetzt residirt hier ein Magnat der Kunst, der gefeierte Komponist aller Welttheile.

Lehar geleitet den Besucher durch alle die vielen Räume. Er freut sich noch seines jungen Reichthums, seines Wohllebens, das er mit zaghaftem Schagen genießt. Wie Einer, der noch nicht ganz sicher ist, daß all das wirklich sein gehört.

Es sind einzelne Stücke da, an die sich besondere Erinnerungen knüpfen. Ein mächtiges, prunkvolles Möbelstück, das der große Londoner Theaterunternehmer und Kennstallbesitzer Edwards dem Komponisten vor fünf Jahren sandte, als Aufmerksamkeits, weil Lehar wochenlang in London weilte und die Proben seines „Graf von Luxemburg“ dort leitete. Lehar, der sonst ziemlich wortkarg ist, wird plötzlich redselig, wenn er dieses Londoner Premierabend denkt. Wie die Leute da in vielfachen Reihen Spalier bildeten bis zum Theater. Der König und die Königin, die Prinzen des englischen Königshaus, der Hochadel — alle waren da. Der Anblick dieses Premierpublikums, die Pracht der Toiletten und Juwelen, will ihm unvergesslich sein. Nach dem zweiten Akt wird Lehar in die Hofloge berufen. Der König und die Königin laden ihn ein, Platz zu nehmen, plaudern mit ihm in einem eleganten Deutsch, sprechen von österreichischer und deutscher Kunst, von Ungarn, von Wien...

Man kann sich's gar nicht vorstellen, daß es einmal so war.

fertig ist. Alle daran geknüpften Kombinationen entfallen also. Da aber die Verhandlungen darüber fortgesetzt werden, ist es wahrscheinlich, daß alle Details sehr bald formuliert und dann den Parlamenten zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die morgige Nummer des Amtsblatts wird, wie wir erfahren, die von uns bereits wiederholt signalisierte Ernennung des Reichstagsabgeordneten Dr. Elemér Santos zum Staatssekretär des Handelsministeriums veröffentlichen. Der neue Staatssekretär ist ein verhältnismäßig noch junger Mann, 36 Jahre alt und gehört seit der Gründung der Nationalen Arbeitspartei dem Reichstag an. Hier machte er sich durch finanz- und wirtschaftspolitische Reden bemerkbar und entfaltete auch als Referent verschiedener Ausschüsse eine von seiner Partei anerkannte Tätigkeit. Nach dem Sturz des Kabinetts Tisza verließ er die Nationale Arbeitspartei und schloß sich der Aktion des Grafen Béla Serényi an, die bekanntlich dahin abzielte, aus der Majoritätspartei Anhänger für den neuen Kurs zu gewinnen. Seiner Initiative verdankt der Landes-Pensionsverband der Geldinstitute und der Landesverband der Angestellten der Geldinstitute ihr Entstehen. Er entfaltete auch eine rege literarische Tätigkeit und ist seit kurzem Privatdozent an der Budapester Universität.

Die morgige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht auch die Ernennung des Ministerialrats Béla Kun zum administrativen Staatssekretär im Justizministerium. Derselbe ist zur Zeit Vizepräsident des Kriegsfürsorgeamtes.

Montag findet in Wien eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, zu der sich ungarischerseits Ministerpräsident Dr. Wekerle, die Minister Graf Béla Serényi, Graf Johann Hadik und Béla Mezőssy nach Wien begeben haben. Vorher den gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Angelegenheiten werden auch diesmal Ernährungsfragen zur Erörterung gelangen.

Die Angriffe gegen den Ackerbauminister Béla Mezőssy wurden auch heute fortgesetzt. Es wurden neue Details über seine Tätigkeit als einstimmiger Ehrenpräsident des Uffehértör Landwirthevereins bekannt. Diese Angriffe bieten dem Publikum ein ganz sonderbares Schauspiel. Einzelne Organe der verschiedentlichen Regierungsparteien greifen in der heftigsten Weise einander an und aus verschiedenen Anbeutungen geht hervor, daß die Harmonie zwischen den einzelnen Ackerbauern der Regierungsparteien sehr gestört erscheint. Die Angriffe gegen den Ackerbauminister Mezőssy haben in gouvemenentalen Kreisen lebhafteste Verstimmung hervor-

Wir sprachen von seiner „Lustigen Witwe“. Die Aufführungsziffern wüthen schwindelerregend. Savits, der große amerikanische Theaterunternehmer, der verschiedene Truppen durch Amerika sandte zur Darstellung der „Lustigen Witwe“, schickte noch vor anderthalb Jahren an Lehár einen Theaterjettel, welcher die Feier der fünftausendsten Aufführung der „Lustigen Witwe“ in Amerika durch die Savits-Gesellschafts annoncierte. In Paris wurde diese Operette drei Jahre hintereinander täglich gespielt. Als Lehár einmal, vor sechs Jahren, nach Marseille kam, wurde sie dort täglich zweimal aufgeführt. Lehár wollte sich eine Vorstellung ansehen. Das Haus war aber auf Lage hinaus ausverkauft. Lehár wendet sich an den Direktor selbst, stellt sich vor. Der ist nicht sehr höflich. „Das könnte Jeder sagen, daß er Lehár ist“ war seine Antwort.

Der Komponist hat in seinem Fehler Hause zwei prächtige Musikzimmer. Ein pompöser Steinweg-Flügel im ersten und einen gleichen im zweiten Stockwerk. Der obere Saal ist intimer. Hier komponiert Lehár, hier sitzt er jetzt Tag und Nacht neben dem Flügel, an dem massiven, großen Schreibtisch und instrumentiert seine neue Operette. Vor ihm liegen die Notenblätter, mit feinen kleinen Zeichen vollbedeckt, die er sauber und geistlich zwischen den Linien zeichnet. Lehár komponiert sehr schnell und instrumentiert sehr langsam. Er beaufsichtigt sich selbst an seiner Arbeit, er hört dabei alle Instrumente des Orchesters und klappt oft Viertelstundenlang an einer Note herum, um irgend eine neue Wendung im Orchester zu erfinden.

Im eleganten Musikzimmer des ersten Stockwerkes nimmt Lehár am Flügel Platz. Er macht den Besucher vorerst mit dem Inhalt des Lektürebuches vertraut. Der Stoff ist ungarischen Ursprunges und die Handlung spielt in Ungarn. Man hört sogar im Verlauf der Operette den Chor ungarische Lente singen.

gerufen, die bekanntlich schon gestern zu der nicht ganz verhüllten Drohung führte, daß man im Schoße der Regierung Retorsionsmaßnahmen plant. Vielfach wurde nun angenommen, daß die solcherart angekündigten Maßnahmen die Einführung einer Präventivcensur bedeuten. Diesbezüglich erklärt ein heutiges offizielles Communiqué, daß es der Regierung vollständig ferne steht, zu solchen Maßnahmen Zuflucht zu nehmen. Indem wir dies zur Kenntnis nehmen, bleibt die Frage noch immer offen, was die gestrige Drohung eigentlich bezweckt habe. Jedenfalls muß man von der jetzt in Regierungskreisen verbreiteten Version Notiz nehmen, daß schon demnächst eine neue Censurverordnung in Kraft treten soll. Es muß jedenfalls abgewartet werden, was dieselbe enthält.

Wie bereits gemeldet, hat sich in Böhre ein Komitatsverband der Nationalen Arbeitspartei konstituiert, in dem Geheimrat Baron Paul Száth zum Präsidenten und Reichstagsabgeordneter Paul Poltscher zum Vizepräsidenten gewählt wurden. Der neue Parteiverband richtete an den Grafen Stephan Tisza und an den Grafen Kluen-Söderbary Begrüßungsdepeschen.

# Der Weltkrieg.

## Der deutsch-französische Krieg.

### Die dritte Flandernschlacht.

Berlin, 22. September. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Der Kampf am 21. September, dem zweiten Angriffstage in Flandern, verleiht den Eindrücken eines schweren englischen Mißerfolges. Obgleich das klare Wetter die Engländer begünstigte, kam es zu keinem einheitslichen starken Angriff mehr. Am Vormittag setzten die Engländer lediglich zwei Heilangriffe zwischen Langemarck und Frezenberg an. Von Mittag ab verstärkte sich das englische Feuer erheblich. Um 6 Uhr Abends setzte auf der ganzen Kampffront schlagartiges Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde gedauert hatte, griffen die Engländer zwischen Langemarck und Frezenberg an. In der Gegend Langemarck brach der Angriff bereits fünfzig Meter vor den deutschen Stellungen blutig zusammen. Ostlich St. Julien wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Vor Zoucheke bis westlich Ghelwilt kam der englische Angriff im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durch-

Die Handlung des Stückes ist sehr hübsch, etwas romantisch. Ein Maler verliebt sich in ein ungarisches Bauernmädchen. Mariuska wird dem Maler spielerisch, die reizende Mariuska das Bauernmädchen. In die mitunter poetisch geführte Handlung spielt eine zweite Liebesgeschichte hinein. Die mondaine Frau, eine berühmte ungarische Schauspielerin, welche den Maler magisch anzieht, und der Bauernbursche, zu dem das Bauernmädchen schließlich, dem Maler entsetzt, zurückkehrt.

Lehár hat Gelegenheit, sich musikalisch auszuleben und in ungarischer Musik zu schwelgen. Eine Fülle von Melodien, so von der richtigen Lehár-Faktur, himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt, umgibt mich. Ich höre einen schweremühtigen Malzer, der zu seinen schönsten Sachen zählt.

Lehár spielt, wie er spricht. Formlich schüchtern setzt er die Finger an, fährt leise, etwas zögernd über die Tasten, summt, fast hauchend, den Takt dazu, blickt ordentlich besungen, immer von der Seite, nach dem Hörer. Und wie Lehár sieht, daß dieser mitgeht, greift er immer herzhafter zu, wird sein Aufschlag immer kräftiger, singt er die Texte laut und angenehm mit, nimmt dann, beinahe erröthend, mit der Freude eines beglückten Kindes die Komplimente des Hörers entgegen.

„Meister, sind Sie abergläubisch?“  
„O nein!“ sagt er hastig. „Gar nicht!“  
„Dann darf ich Ihnen sagen: Das wird ein starker Erfolg.“  
Sein Antlitz erstarrt.  
„Das müssen Sie mir noch in der Generalprobe sagen.“  
„Es gilt. Auf Wiedersehen in der Generalprobe.“  
B a d J s c h I, im September.

Bernhard Buchbinder.

führung. Mit Einbruch der Nacht waren die Engländer wieder geworfen. Die bisherigen Erfolge der dritten Flandernschlacht bleiben noch weit hinter denen der zweiten und ersten zurück. Da es den Engländern nicht gelang, auch die kleinste Ortschaft zu nehmen, hilft sich der britische Heeresbericht damit, die lokalen Benennungen einzelner genommener Gräben oder Stützpunkte, wie sie auf der Generalstabkarte üblich sind, aufzuführen. Im Osten ist die Eroberung von Jakobstadt ein erneuter Beweis, in welchem Maße die deutsche Führung sich die völlige Freiheit des Handels trotz aller Ententeangriffe im Westen bewahrt. Der Brückenkopf, den die Russen hier noch auf dem westlichen Dünanfer hielten, wurde von den Deutschen im raschen, erfolgreichen Angriff genommen. Nachdem die russischen Linien nordwestlich Jakobstadt durchbrochen waren, wurde am Nachmittag der Suseiabschnitt überschritten und im weiteren Verlaufe der Kämpfe Jakobstadt besetzt. Der ganze Brückenkopf ist in deutscher Hand, die Deute noch nicht zu übersehen.

### Englischer Heeresbericht.

London 21. September. (Zweiter amtlicher Bericht.) Eine genaue Uebersicht über die gestrige Schlacht bestätigt die Vollständigkeit unserer Erfolge. Bei den örtlichen Angriffen am Abend, die von uns in der Nachbarschaft von Tower Hamlet (?) und nordöstlich Langemarck unternommen wurden und eine Anzahl starker Stellungen aufklärten und die Wegnahme der von uns vorgeesehenen Ziele in diesen Verwicklungen vervollständigten, ist jetzt festgestellt worden, daß bei den vielen Gegenangriffen, die der Feind mit beträchtlichen Streitkräften nachmittags und Abends unternahm, seine Verluste ungewöhnlich groß waren. Die gute Sicht während des letzten Teiles des Tages ermöglichte, daß unsere Truppen Mittheilungen von den bevorstehenden Angriffen erhalten und in allen Fällen die vorrückenden Linien der deutschen Infanterie durch zusammengefaßtes Feuer unserer Gewehre und Maschinengewehre, sowie Batterien zersprengen konnten. Die Hartnäckigkeit, womit der Feind alle Angriffe heftig widerholte, vermehrte seine Verluste, ohne daß es ihm gelungen wäre, einen werthvollen Theil des Geländes, das wir gewonnen hatten, wieder zu erlangen. Erschöpft durch die vorhergehenden Angriffe, machte der Feind Nachts keine Gegenangriffe. Unsere Truppen konnten ihre Stellungen ungestört ausbauen. Unsere eigenen Verluste in dieser Schlacht sind leicht. Nachts wurden geringfügige feindliche Angriffe westlich Havricourt und westlich von Lens abgeschlagen.

Es ergaben sich weitere Beweise für den Zusammenhang und die Hartnäckigkeit der gestrigen feindlichen Gegenangriffe, bei denen der Feind außerordentlich schwere Verluste erlitt und keinen Vortheil gewann. Im Laufe des Tages fand ein Kampf weniger heftigen Charakters an verschiedenen Theilen der Schlachtfelds statt. Wir rückten unsere Linien an einer Anzahl von Punkten vor und schlugen weitere deutsche Gegenangriffe ab. Morgens griffen englische Grabschaftstruppen das deutsche Grabensystem und zusammenhängende feste Punkte südlich Tower Hamlet an und eroberten diese Stellungen. In späteren Tagesläufe richtete der Feind einen mächtigen Gegenangriff gegen den Hügelrücken von Tower Hamlet. Der Angriff wurde nach heftigem Kampfe abgeschlagen. Ostlich Saint Julienne gewannen Liverpooler und Lancashire-Regimenter den Besitz einer besetzten Farm, wo es dem Feinde gelungen war, während unseres Angriffes auszuhalten. Sie säuberten eine Anzahl Trichter und fester Punkte, die in der Front ihrer neuen Stellung liegen. Abends brach ein weiterer deutscher Gegenangriff in unserer Artilleriefeuer östlich Langemarck zusammen. Die Zahl der bei dem gestrigen Kampfe von uns gemacht Gefangenen übersteigt nach den bisherigen Berichten 3000.

## Mischte Kriegsnachrichten.

**Der neue amerikanische Generalstabschef.**  
Washington, 21. September. („Reuter.“) General L. G. Bligh ist an Stelle Scott's, der zurücktritt, zum Generalstabschef ernannt worden.

**Der amerikanische Kriegskredit.**  
Washington, 21. September. („Reuter.“) Die Elf-Milliarden-Kriegskreditvorlage ist vom Kongress eubgiltig angenommen worden und geht nunmehr dem Präsidenten zur Unterzeichnung zu.

Sie umfasst Anleihen im Betrage von vier Milliarden an die Verbündeten.

### Greignisse zur See.

#### Das August-Ergebnis des Unterseebootkrieges.

Berlin, 22. September. Das „Wolff-Bureau“ theilt mit:

Im Monate August sind an Handelschiffraum insgesamt 808,000 Bruttoregister-tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges sind damit 6.303,000 Bruttoregister-tonnen des für unsere Feinde nutz-baren Handelschiffraumes versenkt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Neue Unterseebooterfolge.

Berlin, 21. September. Das „Wolff-Bureau“ meldet:

Neue Unterseebooterfolge im Aermellanaal, in der Biscaya und in der Nordsee: Vier Dampfer und ein Segler mit 180,000 Bruttotonnen, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wentworth“ (3828 Tonnen) mit Stückgutladung, ein englischer tiefbeladener Frachtdampfer, der aus einer Sicherung herausgeschossen wurde, sowie ein größerer Dampfer und der englische Segler „Elisabeth“ mit Kohle von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und zwei Artilleristen vom englischen Dampfer „Wentworth“ wurden gefangenengenommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Kampf deutscher Kriegsschiffe mit einem Unterseeboot.

Stockholm, 21. September. „Dagens Nyheter“ zufolge beobachtete die Küstenbevölkerung gestern östlich von Stenaja an der Ostküste von Dland einen Kampf zwischen fünf deutschen Kriegsschiffen und einem englischen oder russischen Unterseeboot. Das Ergebnis des Kampfes ist unbekannt.

#### Versenkte Schiffe.

Madrid, 21. September. Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten hat ein Unterseeboot in der Nähe von Carthagena einen englischen, einen amerikanischen und einen norwegischen Dampfer versenkt.

#### Gestrandete Dampfer.

Vern, 22. September. Dem „Matin“ zufolge ist der englische Dampfer „Servic“, mit einer Petroleumladung von Philadelphia nach Calais unterwegs, in der Nähe von Boulogne-sur-Mer gestrandet, ebenso in der Nähe von Havre der französische Dampfer „Frederic Krom“ der Compagnie Generale Transatlantique mit einer Lebensmittel-ladung. Beide Schiffe sind verloren.

#### Die Kriegslage.

Die Erreichung der deutschen Unterseebootbasis ist das heißersehnte Ziel der Engländer, für das sie seit fast drei Jahren Gefatomben opfern. Diesen Ziele gilt die neueste „Schlacht in Flandern“. Gestern griffen die Engländer nach stärkster Artillerievorbereitung neuerlich an vielen Stellen der Front an, aber nur an einer Stelle, zwischen den Bahnen Baesinghe-Staaten und Ypern-Roulers, kam es zum Nahkampf, in welchem der Feind zurückgeschlagen wurde. Weiter südlich bis zum Kanal bei Gollbecke „brach — wie es im Ludendorffschen Berichte heißt — die Wucht des deutschen Verwüstungsfeuers den feindlichen Angriffswillen“. Einen Erfolg haben die Engländer in der nun schon drei Tage währenden Schlacht nicht erreicht; nicht das geringste Dörfchen ist in ihre Hände gefallen. Deutsche Kraft und deutscher Heldennuth bekunden von neuem ihre bewährte Ueberlegenheit.

Wir haben schon gemeldet, daß die Deutschen durch wohl vorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt durchbrochen haben. Der Feind wurde gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck der deutschen Truppen: den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und flüchtete ebenfalls auf das Westufer. Jakobstadt

ist in deutscher Hand. Mehr als 4000 Gefangene wurden gemacht und über 50 Geschütze erbeutet.

Vom italienischen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden; die Italiener sind erschöpft und gönnen sich eine Erholungspause. Cadorna brütet wohl über dem Plane zur zwölften Isonzschlacht; wann er sich zu dieser entschließen wird, läßt sich nicht absehen. Wir können warten.

An der mazedonischen Front haben westlich vom Ochridasee österreichisch-ungarische und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff in schwerem Kampfe abgewiesen.

#### Die Friedensbewegung.

##### Eine päpstliche Sondermission in England

Vasel, 22. September. (Privat-Telegramm.) Laut Meldungen aus Madrid wird sich gegen Ende September eine päpstliche Sondermission auf einem spanischen Schiffe nach England einschiffen.

##### Der Papst macht keinen neuen Friedensantrag.

Haag, 21. September. „Hollands Nieuws-Bureau“ meldet aus Washington: Offizielle Telegramme besagen, daß der Papst keinen neuen Friedensvorschlag machen wird.

##### Der Eindruck der Antwortnoten der Centralmächte.

Vern, 22. September. In Besprechung der Antwortnoten der Centralmächte sagt der „Bund“: Die große Bedeutung der Antworten liegt darin, daß sich die beiden großen Mittelmächte klipp und klar für eine Einschränkung der Rüstungen und für ein verbindliches Schiedsgerichtsverfahren aussprechen. Man werde sich erinnern, daß auch im anderen Lager der Bereitwilligkeit zu einer auf dem Rechte und nicht auf der Macht beruhenden Ausgestaltung der Zukunftsbeziehungen das Wort geredet worden ist. Man sollte meinen, über solche Fragen zu verhandeln, sollte jetzt wirklich möglich sein. Was die Form der Note betreffe, so gewinne sie dadurch an großer Bedeutung, daß sie vom Reichskanzler gezeichnet worden sei, der die Papstnote im Geiste des Reichstagsbeschlusses beantwortete. — Auch das „Berliner Tagblatt“ gibt diesem Gedanken Ausdruck und verweist insbesondere auf den großen Unterschied zwischen den Antworten der Centralmächte und der Wilson's, der seine Note allein, ohne Theilnahme anderer Staatsfaktoren, verfasste. Die Mittelmächte, sagt das Blatt, stellen mit ihren Antworten die Welt vor eine neue Thatsache. Die unbeflegten Mittelmächte treten für die radikalsten Forderungen der internationalen Friedensfreunde ein. Hier spricht ein eruster, heiliger Wille nach ehrlichem Frieden, der zugleich den Ausbruch jedes ferneren Krieges verhindert. Jetzt ist es an der Eutente, Farbe zu bekennen.

Kopenhagen, 22. September. (Privat-Telegramm.) „Ejtrabladet“, das bereits den Hauptinhalt der deutschen Antwort auf die Note des Papstes mittheilen kann, knüpft daran folgenden Kommentar: Die wichtigsten Punkte sind geeignet, die größte Aufmerksamkeit hervorzu rufen. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, abzurüsten, so geschieht es natürlich nur unter der Voraussetzung, daß die anderen Mächte ebenfalls abrüsten, und es wird interessant sein zu sehen, was die Allirten antworten werden? Man entsinnt sich noch, wie Ribot erst vorgestern erklärte, daß Frankreich die Note des Papstes überhaupt nicht beantworteten wolle. Es kommt aber sicher eine Antwort aus London, wo die Friedensstimmung augensichtlich sich auszubreiten beginnt. Ob England entgegenkommen zeigen und zum Beispiel das Meer mit Anderen theilen wird, ist eine außerordentlich interessante Frage. Wenn England seine Rechte mit Bezug auf die Freiheit der Meere aufgeben müßte, würde Großbritannien ungeheure Opfer auf dem Altar seines Stolzes bringen und u. A. seine sämtlichen Marinestützpunkte niederlegen müssen.

##### Der Papst ist von der Antwort der Centralmächte befriedigt.

Rotterdam, 22. September. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom, daß der Papst den Hauptinhalt der deutschen Antwort schon im Voraus kannte. Er sei nicht voll-

ständig davon befriedigt gewesen. In katholischen Kreisen verlautet, daß die Verzögerung in der Veröffentlichung der Antwort der Mittelmächte dadurch zu erklären sei, daß der Papst gebeten habe, bestimmte Punkte in der Antwort zu ändern. Dieser Bitte wurde entsprochen, so daß die Antwort jetzt vom Heiligen Stuhl als befriedigend angesehen werden könnte.

#### Die bulgarisch-türkische Antwortnote.

Wien, 22. September. (Privat-Telegramm.) Die bulgarisch-türkische Antwortnote auf das päpstliche Friedensinstrument ist fertig gestellt. Die bulgarische Note wird morgen durch den hiesigen bulgarischen Gesandten dem Wiener Nuntius übergeben werden.

#### Der Umsturz in Rußland.

##### Eine Proklamation an die Armee.

Petersburg, 21. September. („P. T.-A.“) In einem heute erlassenen Tagesbefehl an Heer und Flotte stellt die einstweilige Regierung fest, daß die Aufstandsbewegung Kornilow's bei Soldaten und Matrosen Mißtrauen gegen ihre Führer entstehen ließ, das den Zusammenhalt des Heeres gefährde. Die Regierung erklärt laut, daß die Mehrheit der Offiziere der Republik treu ist, ausgenommen eine kleine Gruppe, die das Vertrauen der Regierung getauscht hat. In Folge dessen zerstört jedes weitere Bemühen, Mißtrauen gegen das Personal des Kommandos zu säen, die Kampfkraft der Armee, und die Urheber einer solchen Stimmungsmache sind in den Augen der Republik Verräther, da sie die einzige Grundlage zerstören, die Rußland retten kann. Die einstweilige Regierung erklärt:

1. Alle Führer, die nicht die Fähigkeit haben, Truppen zu führen, zugleich mit der Arbeit an der Befestigung der republikanischen Staatsreform in Rußland, werden abgelöst werden.
2. Die höheren Offiziere des Großen Generalstabs werden, soweit sie in den Aufstand Kornilow's verwickelt waren, abgelöst werden.
3. Die Truppen, die an dem Aufstand theilgenommen haben, werden von dem Quartier des Großen Generalstabs entfernt und durch treue Truppen ersetzt werden.
4. Alle Schuldigen, die während des Aufstandes Kornilow's bösen Willen bewiesen haben, werden vor Gericht gestellt werden.
5. Die Regierung verlangt vom Heer und von der Flotte die Rückkehr zum regelmäßigen Leben und volle Handlungsfreiheit für die Führer in allen Fragen der Kriegsoperationen und für die Ausbildung von Heer und Flotte.
6. Die Regierung befiehlt, daß jede während der letzten Krise verhaftete Person den Behörden übergeben und eine strenge Untersuchung wegen aller Fälle von Ermordung Vorgesetzter eingeleitet werde.
7. Die Leute, die ihre Offiziere auf einen Verdacht hin getödtet haben, sind verhaftet worden und werden vor Gericht gestellt werden. Die Regierung macht auf die Gefahr für die Republik aufmerksam, die solche willkürliche Akte herbeiführen.

##### Bildung eines Koalitionsministeriums.

Stockholm, 21. September. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrath hat der Bildung eines Koalitionsministeriums mit gewissen Einschränkungen zugestimmt. Wenn die Unternehmung des Ausschusses feststellt, daß die Kadetten an der Kornilow-Affaire untheilhaftig waren, dann sollen auch Kadetten in das Ministerium eintreten, welches noch vor Zusammentritt der demokratischen Konferenz am 25. September gebildet werden soll. Gerüchten zufolge beabsichtigt Kerenski, sich nach Moskau zu begeben, um sich dort zum Präsidenten der Republik auszurufen zu lassen. Der Vollzugsanschuß der Reichsduma protestirte gegen die Verhaftung mehrerer Dummamitglieder, indem er auf deren Immunität hinwies.

##### Die Untersuchung in der Kornilow-Affaire.

Amsterdam, 22. September. Das „Nieuw-Bureau“ meldet aus Petersburg: Der Justizminister hat im Kabinettsrath mitgetheilt, daß die Ergebnisse der Untersuchung in der Kornilow-Affaire gezeigt hätten, daß die meisten verhafteten Offiziere an dem Komplott nicht theilhaftig waren. Sie wurden deshalb sofort freigelassen.

Der neue Minister des Innern.

Petersburg, 22. September. (P. T. A.) Durch Erlass der provisorischen Regierung vom heutigen in der Minister für Post und Telegraph Nikitin unter Beibehaltung seines Portefeuilles zum Minister des Innern ernannt worden.

Die Bewachung Kornilow's.

Petersburg, 21. September. (P. T. A.) Aus Moskau wird telegraphiert: Kerenski, der sich ständig im Hauptquartier aufhält, ließ mehrere Generale dorthin kommen, unter anderen den früheren Oberbefehlshaber der Südwestfront Tschernomissow und Generalstabschef der Westfront Suchomlinow.

Ingeachtet der sehr starken Ueberwachung Kornilow's und seiner Mitgeschulbigen, die in einem Hotel interniert sind, besteht der Arbeiter- und Soldatenrat von Moskau auf ihre Ueberführung ins Dutzgefängnis. Der Arbeiter- und Soldatenrat machte Kerenski auch Mitteilung über die zweifelhafte Haltung des sogenannten Kornilow-Bataillons, das, mit seiner Bewachung betraut, seine Sympathien für den ehemaligen Oberbefehlshaber nicht verhehlt. Kerenski gab Befehl, das Bataillon sofort von Moskau zurückzuschicken und die Ueberwachung der Verhafteten einem Bataillon der Georg-Ritter zu übertragen.

Die Reform der russischen Armee.

Petersburg, 21. September. In seinem im Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrats gehaltenen Exposé über die Lage der Armee führte Kriegsminister Berchowski aus:

Es gibt zwei Wege, die Regenerierung der Armee durchzuführen. Der eine besteht in blutigen Repressionsmaßnahmen, der andere darin, daß in der Heeresmasse die heiligen Ideen der Disziplin angepflanzt werden. Der erste Weg war der des früheren Generalfiskus Kornilow. Es war ein falscher und gefährlicher Weg, denn die jegliche Armee stellt in der ganzen Welt in Waffen dar. Der zweite Weg habe ich in Moskau beschritten und ausgezeichnete Resultate damit erreicht. Ich werde ihn auf allen Fronten und im Hinterlande in die Tat umsetzen.

Der Kriegsminister stellte sodann fest, daß das Kornilow'sche Abenteuer von neuem die Beziehungen zwischen den Soldaten und ihren Kommandanten ernstlich geschädigt habe. Um sie wiederherzustellen, habe die Regierung beschlossen, alle Kommandanten, die sich nicht des Vertrauens der Truppen erfreuen, durch andere Truppenführer, unabhängig von ihren Gnaden, zu ersetzen, unter der Voraussetzung, daß sie in der Führung der militärischen Operationen bewährt sind und keinen Zweifel bezüglich ihrer politischen Richtung böten. Der Kriegsminister fuhr sodann fort:

Der Chef des Generalstabes Alexejew kann nicht auf seinem Posten bleiben, denn er versteht die Psychologie des heutigen Soldaten nicht. Das Hauptquartier wird reformiert werden. Ein anderes, sehr wichtiges Problem ist die Herabsetzung der Effektivbestände der Armee, deren zahlenmäßige Ausweitung nicht den wirtschaftlichen Kräften des Landes entspricht. Unser Volk kann die Lasten einer solchen Armee nicht auf seinen Schultern tragen. Der Grund hierfür ist die falsche technische Konstruktion. Thatsächlich steht nur ein Zehntel aller Mobilisierungen an der Front, während sich neun Zehntel im Hinterlande befinden, die enorme Summen für ihre Erhaltung verschlingen. Die Regierung hat deshalb beschlossen, die Effektivbestände verschiedener militärischer Organisationen an der Front und im Hinterlande um ein Drittel herabzusetzen, ohne an die Zahl der aktiven Soldaten, noch auch an die der Geschütze und Maschinengewehre zu rühren.

Die Bolschewiki fordern den Frieden.

Amsterdam, 21. September. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet über London aus Petersburg: Die Bolschewiki nahmen eine Entschlieung an, in der sofortiger Friede verlangt wurde. Die Einbringung einer anderen Resolution, in der die Abkündigung Kerenski's und die Ernennung Tschernomissow's zum Ministerpräsidenten verlangt wurde, wurde von Tschaidze vereitelt.

Austritt des Generalstabschefs.

Petersburg, 21. September. Nach Nachrichten der Blätter ist Alexejew von seiner Stellung als Generalstabschef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschwörung Kornilow's beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie durch erfahrene Offiziere zu ersetzen. Als Nachfolger Alexejew's wurde General Tschernomissow, der frühere Kommandant an der Südwestfront, ernannt.

Schließung der Petersburger Hochschulen.

Petersburg, 21. September. (P. T. A.) Das Unterrichtsministerium gibt bekannt, daß alle Hochschulen in Petersburg, mit Ausnahme der medizinischen Fakultät, für dieses Vorlesungsjahr geschlossen werden.

Der Prozeß Suchomlinow.

Petersburg, 21. September. In Fortsetzung des Bladobers gibt der Staatsanwalt ein Bild vom Wirken des Spions Massoidom, der bekanntlich hingerichtet worden ist, und betont, daß Suchomlinow diesen Mann trotz der über ihn vorliegenden nachtheiligen Entdeckungen in seinen Dienst aufgenommen habe. Der Staatsanwalt citirt Zeugenaussagen, sowie Enthüllungen der Blätter über verdächtige Personen, die bei Suchomlinow verkehrt haben und deren Beziehungen zu den Spionageagenturen der feindlichen Mächte später nachgewiesen worden sind, und kommt zu dem Schluß, daß der Hochverrath Suchomlinow's offenbar sei. Der Staatsanwalt beschäftigt sich hierauf mit der Frau Suchomlinow's und erklärt, sie habe den wirklichen Charakter der Umgebung ihres Gatten kennen müssen, und da sie häufig über die Zulassung dieser oder jener Person in ihre Salons und in Folge dessen in das Arbeitskabinett ihres Gatten entschied, sei sie als Mitgeschuldige zu bezeichnen. Der Staatsanwalt bespricht hierauf die Thätigkeit Suchomlinow's in der Artillerie-Generaldirektion und stellt fest, daß die Artillerie-Generaldirektion entgegen den Behauptungen Suchomlinow's nie an die Privatindustrie herangetreten sei, was übrigens nutzlos gewesen wäre, da selbst die staatlichen Fabriken in Folge Mangels an Bestellungen verfallmerten, während die für Rüstungs- und Heeresverpflegungszwecke ausgeworfenen riesigen Kredite unverwendet blieben.

Lokal-Anzeiger.

Die Ernährungsfragen.

Der Schleichhandel.

Auspielung der Maximalpreise.

Neben der staatlichen und kommunalen Bewirtschaftung und Inverkehrsetzung von Lebensmitteln nimmt der Schleichhandel in Ungarn einen breiten Raum ein. Er ist besonders in den Städten, vornehmlich in Budapest, gang und gäbe. Im Wege des Schleichhandels, auf phantastischen Preisen, kann jede Speisekammer aus Friedenszustand gebracht werden. Man darf bei der Beurteilung der Preispolitik im Kriege nicht außer Acht lassen, daß in Folge der großen Abgabe von Nahrungsmitteln an die Armee — Ungarn versorgt allein über 3 Millionen Soldaten —, ferner an Oesterreich und an unsere Bundesgenossen der Ueberfluß fehlt, der die Preise regelt. Die Regierung und das Landes-Ernährungsamt sind nun gezwungen, die Preise im Gegensatz zur Marktlage künstlich niederzubalten, um weiten Schichten der Bevölkerung die Ernährung möglich zu machen. Dieser künstlichen Preisdrückung entkriecht der Schleichhandel. Er entwindet sich der staatlichen Kontrolle und diktiert heimlich das dreifache und vierfache der festgesetzten Maximalpreise.

Am Schleichhandel sind alle Klassen der Bevölkerung, von unten bis oben hinauf, beteiligt. Die Hausfrau aus dem besten Kreise läßt sich auf dem Markte von unter dem Pult der Hahnen Eier in die Markttasche stecken. Wenn schon von Eiern die Rede ist, soll nicht unerwähnt bleiben, daß man derzeit in Budapest Eier zu dem normalen Preise, also zu dem Maximalpreis, fast gar nicht erhält. Der Höchstpreis beträgt 46 Heller für das Stück. So wird es amtlich verlautbart. Das Publikum erhält so bloß eine Andeutung, aber keine Eier. Wenn man Eier kaufen will, muß der Beutel schon weiter aufgethan und 60 Heller und noch mehr für das Stück bezahlt werden. Es wird nothgedrungen über den Maximalpreisen gekauft, weil man nur so die für den Haushalt nöthigen Artikel sich beschaffen kann.

Der Schleichhandel fordert Arm in Arm mit dem Tauschhandel seine Opfer. Da erscheint die Verkäuferin in Gestalt einer Dorffrau mit Kopftuch und einem großen Korb unter dem Arm. In dem Korbe ist die Sehnacht jeder Hausfrau ausgebreitet: ein Rädchen mit Milch, in zerdrücktem weißen Papier ein Stück Linsen, in ein grünes Blatt ein Stück Butter eingewickelt, auf dem Grunde des Korbes Eier, sorgsam eingepackt etwas Mehl, und diese ganze Herrlichkeit mit grünen Gemüsen garnirt. Die Frau bietet ihren Schatz, dem Auge des Besizers sorgsam entzückt,

an. Als auf den Preis die Rede kommt, wird dieser nicht bezeichnet. Die Lebensmittelbietetin fordert Zucker und Mehl, vielleicht wären auch Petroleum und Zündhölzchen zu haben, die sind auf dem Doche rar, als Gegenwerth des Korbinhalts. Wäre es nicht angezeigt, wenn die Vertheilung dieser Artikel auf dem Lande erst dann vorgenommen würde, wenn die Leute die für die Städte nöthigen Lebensmittel hergeben? Also ein staatlich betriebener Lebensmittel-tausch, der den Vortheil hat, daß er sich im Rahmen der Maximalpreise hält.

Der Schleichhandel erstreckt sich auf sämtliche Bedarfsartikel. Jetzt sind in Budapest die Zündhölzchen fast gar nicht zu bekommen. Auch mit diesen wird Spekulation getrieben. Die Zündhölzchenverkaufs-Aktiengesellschaft hat in Budapest ihren Sitz und vereinigt die Zündhölzchenfabriken Ungarns als Kartell in sich. Dieses Kartell, dem das freie Verfügungsrecht über die Zündhölzchen-vorräthe zusteht, läßt Budapest ohne Feuerzeug. Man hat sich schon darein gefügt, daß eine Schachtel Zündhölzchen, die im Frieden 2 Heller kostete (bei paketweisem Kauf erhielt man 10 Stück für 12 Heller) erst auf 3 und 4 Heller, dann auf 5, 6, 7 und jetzt auf 8 Heller per Schachtel gestiegen ist. Gatten wir ein Preiskontrollbureau oder ein Kriegswucheramt, es hätte diese Preistreibererei nicht geduldet. Denn keinerlei Kriegsverhältnisse können es rechtfertigen, daß Zündhölzchen, deren Hauptbestandtheil Holz ist, in einem Lande mit großen Wäldungen um mehr als 400 Prozent im Preise steigen. Zu dem Zündhölzchenwucher hat sich nun der Zündhölzchen-Schleichhandel gesellt. Agenten und dunkle Exzellenzen bieten in Kaffeehäusern große Posten Zündhölzchen zum Preise von 8—12 Kronen per 100 Schachteln an. Das ist sündhafte Preistreibererei. Es ist nicht zu verstehen, wie diese Leute zu den Zündhölzchen-vorräthen, die von der Zündhölzchenverkaufs-A.G. in Vertheil gebracht werden, gelangen. Es wäre doch Pflicht des Kartells, die Zündhölzchen in kleineren Quantitäten dem legalen Handel, den Spezereimaarenhandlungen und den Trafiken zur Verfügung zu stellen. Kann das Kartell nicht dafür sorgen, daß die Zündhölzchenvorräthe in gerechter Weise vertheilt durch den legalen Handel in Vertheil gebracht und zu den bestehenden Preisen für Jedermann erhältlich sind, dann soll das Landes-Ernährungsamt die Zündhölzchenbestände beschlagnahmen und dem Verbrauch zuführen. Es darf nicht geduldet werden, daß in Ungarn, wo es viele Zündhölzchenfabriken gibt, auch eine Zündhölzchennoth sich breit macht, weil es gewissen Interessentengruppen nicht genügt, wenn sie einen Kriegsgewinn von bloß über 400 Prozent erzielen.

Den Zündhölzchen-Schleichhandel haben wir besonders herborgehoben, weil er jetzt inactiver ist. Ähnlich steht es mit den Nahrungsmitteln und den sonstigen Bedarfsartikeln. Da wäre eine Verordnung der Regierung am Platze, die bestimmt, daß jeder Verkauf und Ankauf von Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln außerhalb der behördlich konzeptionierten Verkaufsläden und Verkaufsstellen bei strenger Strafe verboten ist.

Gegen den Kriegswucher.

Strenge Bestrafung der Vergehen von amtswegen.

Minister des Innern Gabriel Ugron hat in Angelegenheit der Verfolgung von amtswegen und strengen Bestrafung der Vergehen bei der Inanspruchnahme von Bedarfsartikeln für den öffentlichen Bedarf und den Preistreiberereien an die ersten Beamten der Kantonspolizei und an den Oberstadthauptmann der Budapester Staatspolizei eine Anordnende gerichtet. In dieser werden die Behörden aufgefordert, die Polizeirichter, die in erster Instanz vorgehen, unter Hinweis auf die in dieser Angelegenheit bereits erlassenen Verfügungen wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei Vergehen in Requirirungs- und Preistreibererei-Angelegenheiten, ohne eine Anzeige abzuwarten, von amtswegen das Verfahren einzuleiten, mögen sie von diesen Vergehen vor wo immer Verstäädigung erhalten. Da diese Vergehen böser Natur sind und schwere Folgen haben und die hierauf bezüglichen Verfügungen ausnahmslos strenge Strafen vorsehen, würden sich die Polizeirichter mit der Tendenz der Rechtsverfügungen in Widerspruch setzen, wenn sie diese Vergehen milde bestrafen und bloß mit kleineren Bußen ahnden, als sie verdienen.

Gemeinsame Ernährungs-Konferenz.

Montag findet in Wien eine gemeinsame Ministerkonferenz in Appropiationen statt.

gt gegeben. In die Berggattung wort der Mittel der Kapit gebeten der Antwort der entprochen, in gen Stahl als be konnte.

Antwortnote.

Seibat - Tele-ffische Antwortnote ment ist fertig wird morgen durch den dem Wiener

Rußland.

Die Armee.

(P. T. A.) In rchl an Heer und erung fest, daß die ls bei Soldaten ihre Führer ent- mit des Heeres ge- ut, daß die Wehr- ublick tren ist, die das Vertrauen Folge dessen zer- gtrauen gegen das n, die Kampfkraft der solchen Stin- der Republik Ver- lage zerstören, die weilige Regierung

er Jubigkeit haben, der Arbeit an der Staatsreform in den.

Großer Generalk-iffwand Kommissar- den.

dem Aufstande on dem Quartier und durch weite

ährend des Auf- bewiesen haben, werden.

om Heer und von gelmäßiger Leber- e Führer in alle- and für die Aus-

daß jede wahrsh on den Behörden Interaktion Vorzeffester ein-

ro auf einen Ver- ind verhaftet w- irden. Die für die Ma- ivilfürliche Aff-

Ministerium.

Der Petersburger er Bildung eines mit gewissen die Unternehmung Rubetten an waren, dann M- erium eintraien, er Demofraffischer über werden soll. enski, sich nach zum Präff- usen zu lassen. suma protestirte. Danamittigeden, wies.

Kornilow's.

Das Reuter- der Zeitungsminister die Ergebnisse in-Affaire gezeigt Offiziere an dem ren. Sie wurden

Legenheiten statt. In der Beratung nehmen die beiden Ministerpräsidenten, die Ressortminister und der Ernährungsminister Graf Johann Sabil theil. In der Konferenz wird der König den Vorsitz führen.

Die Gewichtsm Manipulationen der Viehmarktkaufe.

Eine Erklärung des Magistrats.

In Angelegenheit der in unserer gestrigen Nummer gemeldeten Anzeige gegen die Budapester Viehmarktkauf-Gesellschaft, die beschuldigt wurde, daß sie am Verkaufstage des Viehs dieses durch künstliche Mittel zu übernatürlichem Wassergehalt bringt, was ein Gewichtszuwachs zur Folge hat, veröffentlicht heute der Magistrat eine Erklärung, die nach dem Anhören der Interessenten abgefaßt wurde. Die Erklärung stellt die Fütterungs- und Tränkungsordnung auf dem Budapester Markte folgenderweise fest:

Das Vieh darf zwei Tage vor dem Markt, bis 4 Uhr Nachmittags, zum letzten Male mit Maisstroh gefüttert werden. Einen Tag vor dem Markte darf das Vieh nur Heu erhalten. Das Vieh ist einen Tag vor dem Markte, um 4 Uhr Nachmittags, unter behördlicher Aufsicht zu tränken. Am Markttag darf dem Vieh zwischen 5 und 7 Uhr Morgens nur 5 Kilogramm Heu (gegenwärtig eine halbe Ration) gegeben werden. Hierauf kann die Ernährung vorgenommen werden. Die Wasserbühnen sind um 9 Uhr abzusperren. Das Abwiegen des Viehs beginnt um 11 Uhr und dauert bis 4 Uhr Nachmittags. Während dieser Zeit verschwindet der größte Theil der Gewichtszunahme. Diese Ordnung herrscht seit dem Jahre 1916. Die Direktion der Schlachthölle macht strenge darauf, daß diese Ordnung eingehalten wird. Den Fleischhauern ist diese Ordnung bekannt. Die Stallgebäude auf dem Marktplatze sind modern und mit Ventilation, die während der Nacht geöffnet bleibt, versehen. Es entspricht nicht den Thatsachen, daß das Vieh 50 bis 60 Liter Wasser trinkt, da es allgemein bekannt ist, daß es auf einmal höchstens 15 bis 18 Liter Wasser zu sich nehmen kann, die bis zur Zeit, da das Vieh auf die Waage gelangt, zum großen Theile wieder abgegeben werden. Die Budapester Viehmarktkauf-Gesellschaft als Kommissionsfirma diese Ordnung genau eingehalten. Sie erhält ihre Provision nicht gewichtweise, sondern per Stück. Die Kommissionsgebühren von 3/4 pro Mille, deren Höhe durch die Fütterungs- und Tränkungsordnung unberührt bleibt, hat die Gesellschaft während des Krieges herabgesetzt, daß sie höchstens 2 Kronen Provision für das Stück erhält. Die behördlichen Verfügungen, so schließt die Erklärung, sind allgemein bekannt und beweisen, daß keinerlei Mißbrauch erfolgt ist.

Für Brotmarken kein Weizenmehl mehr!

Die Approvisionierungssektion der Hauptstadt theilt mit: Im Vormonate hat der Magistrat vorübergehend verfügt, daß das Publikum gegen die Brotmarken der Mehlsorte (die mit „k“ bezeichneten Felder) Weizenmehl kaufen kann. Diese Verfügung wird nun von morgen, Sonntag, an außer Kraft gesetzt. Von diesem Tage an wird man also für die Coupons mit der Bezeichnung „k“ nur Brotmehl oder Brot, für die Coupons ohne diese Bezeichnung Weizenmehl bekommen.

Die Kartoffelmisere.

In Budapest herrscht noch immer Kartoffelmisere. Auf dem Lande sind überall Kartoffeln zu haben, nur Budapest wird ungenügend versorgt. Nicht einmal die geringe Kopfquote von 1 Kilogramm pro Woche wird eingelöst. Dem muß abgeholfen werden! In der laufenden Woche haben viele Personen die Kartoffelkarten nicht einlösen können. Es wäre nur recht und billig, daß der Magistrat die Gültigkeit dieser Karten, die nicht durch das Verschulden des Publikums unhonoriert blieben, verlängern würde. Die Budapester dürfen nicht unter einer schlechten Approvisionierungspolitik leiden. Uebrigens sei hier bemerkt, daß von zuständiger Seite verlautet, daß mehrere Einzige mit Kartoffeln nach Budapest dirigiert wurden.

Gasthauskarten in Wien

Aus Wien telegraphirt man uns: Im November werden Gasthauskarten eingeführt. Jeder Gast wird dem Wirth eine Anzahl Marken abzugeben haben, die er gegen Einbeziehung der entsprechenden Lebensmittelkarten erhält. Jeder herausfordernde Luxus, Tafelmusik, 5 Uhr-Thee, Hotel-Bars usw. sollen einer Anregung der Regierung zufolge im Einvernehmen mit den Hoteliers eingestellt werden.

Vom Budapester Markt.

Die Zufuhr.

Die Direktion der Markthallen theilt mit: In der Centralmarkthalle sind heute 14 Waggon Fleisch,

2 Waggon Geflügel, 8 Waggon Kraut, 6 Waggon Kartoffeln, 2 Waggon Kürbis und 7 Waggon Obst angelangt. Mittels Schiff wurden 260 Meterzentner Gemüse, Weintrauben und Paradies gedracht. Außerdem waren 12 Wagen Gemüse, 10 Wagen Grünwaaren, Paprikaschoten und Kürbis, 12 Wagen Paradies, 2 Wagen Mais, 2 Wagen Kürbis, 1 Wagen Kraut, 5 Wagen Melonen, 13 Wagen Geflügel und Weintrauben auf dem Markte. In Melonen und Zwetschken, die sehr begehrt werden, herrscht Mangel. Auch die Gemüse reichen nicht, um den Bedarf zu decken. Der Zwiebelmangel hält an.

Die Kohlenversorgung.

Wo um die Zuweisung anzufachen ist.

Private, Institute, Industrieunternehmungen und Kontor wenden sich mit der Bitte um Zuweisung von Kohlen, Koks und Bricketts an die verschiedenartigsten Behörden (Kriegsministerium, Centraltransportleitung, Handelsministerium). Dem Publikum wird daher mitgetheilt, daß in Ungarn die Vertheilung von Kohle, Koks und Bricketts ausschließlich die Landes-Kohlenkommission, Budapest, Paris-Bazar 3, besorgt. Diese Kommission verfügt nicht nur über die ungarische Kohle, sondern auch über die importirte österreichische und reichsdeutsche. Sie ist ein mit autonomem Wirkungsbereich ausgestattete Behörde, in der sämtliche Ministerien, sowie auch das k. u. k. Kriegsministerium vertreten sind. Gesuche, die an andere Behörden gerichtet werden, werden in ihrer Erledigung nur verzögert, da sie an die Kommission weitergeleitet werden müssen.

Zur Wohnungsfrage.

Vom Architekten Prof. A. Palóczy, Stadtrepräsentant.

Wir sehen einer schweren Wohnungsnoth entgegen. Zur Sanirung derselben werden Einnahmen laut, Anträge häufen sich auf Anträge, die alle dahin zielen, die Stadtbehörde und die Regierung zu energischem Einschreiten zu veranlassen. Die vom Ungarischen Ingenieur- und Architektenverein einberufene Wohnungsenquete, an der zahlreiche Verbände aller Branchen unter Vorsitz Dr. Weterle's theilnahmen, hat manche gute Gedanken gefördert, jedoch nur zu dem positiven Ergebnisse geführt, daß ein permanentes Komitee gebildet wurde, welches bereit und hilfsbereit sich mit der Lösung des Wohnungsproblems ständig zu beschäftigen habe. Eine Vermehrung der Wohnungen, auf die es natürlich in erster Linie ankommt, dürfte durch dieses Komitee kaum erzielt werden. Auch jene Anträge, die kürzlich in hauptstädtischen Kommissionen von den Stadtrepräsentanten Dr. Felek und Joseph Szabo gestellt wurden, bewegen sich in etwas nebeliger Atmosphäre, in allgemeinen Unbestimmtheiten und werden greifbare, wirkliche Resultate wohl kaum zeitigen. Und doch thut Hilfe noth! Diese Hilfe erscheint aber in keinem Falle gesichert durch die vielen, bisher vorgenommenen Deklamationen und sterilen Rathschläge! Sehr zu bedauern bleibt, daß die von Dr. Weterle seinerzeit initiierte Aktion von Errichtung größerer Arbeiterkolonien nicht die von ihm beabsichtigte Fortsetzung erlangte; die Kolonie in Steinbruch ist unterblieben. Er wies eindringlich auf Kern und Wesen der Wohnungsfrage hin, als er in seiner Programmrede betonte: „Den auf dem Gebiete der Wohnungen sich zeigenden Uebelständen kann nur durch Bauten in größerem Umfange, in erster Reihe durch Vermehrung der Arbeiterwohnungen und der Wohnungen derer, die über ein kleineres Einkommen verfügen, abgeholfen werden.“ Alles übrige, was sich zum Beispiel auf Ausweisung der Fremden, Evacuierung von Antisozialitäten, Revision der Baustatuten u. bezieht, ja selbst die Errichtung von Baracken können nur als Palliativmittel, als momentane Verlegenheitsbehelfe angesehen werden, die zu dauernder Hilfe nichts taugen, nichts versprechen. Das einzige Mittel wäre: „Bauen, und zwar bauen in je größerem Umfange“, was derzeit leider nicht gut möglich ist.

Es gebietet an Arbeitern, an Baumaterial! Diese in ausreichendem Maße zu beschaffen, besteht fast keine Möglichkeit! Es könne somit zu dem Mittel, das allein Abhilfe verspricht, momentan auch gar nicht getritten werden. So bewegen sich daher alle Rathschläge, Abhilfevorschlüge, Anträge und Beweisführungen auf sterilem Boden, dem keine Frucht entspricht. Wie nun da Rath schaffen, wie zu Thaten schreiten? Momentan kann nur durch schnelle Errichtung von Wohnungsbaracken die Zahl der Wohnungen vergrößert werden. Damit darf aber

nicht weiter gezögert werden, damit noch vor Eintritt des Winters eine efflechtige Vermehrung der Wohnungen errichtet werde; dann müßten die Vorbereitungen zur Errichtung von Arbeiterkolonien ebenfalls ohne Verzug in Angriff genommen werden. Ich möchte aber die Frage berühren, ob es nicht möglich gewesen wäre, beizeiten noch der Wohnungs-katastrophe vorzubeugen? Ich war stets dafür, daß die Wohnungsfrage zu jenem Kapitel der öffentlichen Fürsorge gehöre, die anhaltende, unausgesetzte, fortwährende Pflege erfordern; daß es sehr unklug, ja unrecht ist, nur dann sich dem Wohnungsproblem zu nähern, wenn schon die Gefahr droht. Seit Jahrzehnten bilden die Wohnungszustände Budapests ein schmerzliches, ständiges Gebrechen. Man schaffte sich nie Klarheit darüber, daß die Vertheilung von Wohngelegenheiten eine der ersten Bedingungen des Stadtbaues ist. Stadtbau treiben heißt Wohngelegenheiten für die Stadtbewohner schaffen, den Boden der Stadt dazu vorbereiten, um eine regelrechte Bauhätigkeit ins Leben treten zu lassen. Wohl nirgends wurde der Stadtbau seit Jahrzehnten so vernachlässigt wie in Budapest. Damit glaube ich, die Grundursache unseres verfahrenen Wohnungsproblems berührt zu haben. Es sei mir daher erlaubt, auf die Unterlassungssünden unseres Stadtbaues einzugehen. Nie wurde der Stadtbau bei uns mit jenem Ernste behandelt, die ihm gebührt. Laisser-faire, laisser-aller galt früher und gilt noch heute. Es handelt sich dabei nicht um geringfügige Details, nicht um das Zustandekommen einzelner, minder wichtiger Regulierungs- und Stadtbaupläne, sondern um Kardinalfragen, deren Lösung zu rechter Zeit nicht nur dem Stadtbilde eine andere Wendung verliehen hätte, sondern schon längst zur Schaffung ganzer Stadttheile geführt, der Errichtung von zahllosen Neubauten die Wege eröffnet hätte. So wurde zum Beispiel nach jahrelanger Agitation für die Errichtung der Schwurplatzbrücke, im Jahre 1892, von mir der Plan zum Neubau des Taban verfaßt.

Hätte unsere Baubehörde, der hauptstädtische Bauath, zu jener Zeit die Idee des Neuaufbaues des Taban aufgegriffen, wer könnte bestreiten, daß bis heute nicht schon ein neues Stadtviertel entstanden wäre? Und das nicht mit zu großen Kosten, da vor der Eröffnung der Elisabethbrücke die Gründe hier zu Spottpreisen, gegen heute, erhältlich waren!

Eine weitere Unterlassungssünde ist der Durchbruch der Elisabethstraße. Eine Stadtbauangelegenheit, die seit 1898 der Verwirklichung harret. Bis zum heutigen Tage, also innerhalb eines Zeitraumes von 18, sage achtzehn Jahren, war es den technischen Kräften der Hauptstadt nicht möglich, den Plan zu dieser einen Straße endgiltig zu Papier zu bringen. Dieses Stadtbauproblem, zu rechter Zeit, mit gehöriger Umficht und ausreichender Sachkenntnis in Angriff genommen, hätte bis heute nicht nur die Physiognomie des sieben-ten Bezirks verandert, sondern auch eine stattliche Anzahl von Neubauten als Resultat zeitigen können.

Vom wechselseitigen Schicksal des Stadtbauwesens soll bei dieser Gelegenheit nicht gesprochen werden. So führt man keinen gefunden, modernen Stadtbau, sondern man fördert Stadtbauweisen, die unbedingt das Verderben der Wohnzustände verursachen, indem einer ersprießlichen Bauhätigkeit der Boden entzogen wird. Hingegen sah sich die Konferenz der Stadtrepräsentanten des II. Bezirks vor einiger Zeit veranlaßt, den Magistrat in einer Eingabe aufmerksam zu machen, wie die Stadtbauaktion aktuelle Parzellierungspläne ganz untechnisch und irrational behandelt, so daß statt die Entwicklung zu fördern, jeder rationalen Bauhätigkeit die Wege direkt verlegt und verarrammelt wurden. Es sei genug der Beweisführung darüber, welche betrübender Geringschätzung unser Stadtbau bisher theilhaftig ward und wie wenig die positive That mit den Absichten des Bürgermeisters übereinstimmt. Als grundlegend zu jeder ersprießlichen Thätigkeit im Bau- und Wohnungswesen fühle ich mich daher veranlaßt, in erster Linie die konstante Pflege des allumfassenden, modernen Stadtbauwesens hinzuweisen. Ich will gerne anerkennen, daß die Kommune richtig vorgegangen ist, als sie zum Bau von Klein- und Mittelwohnungen schritt! Ich unterschätze auch nicht das wohlthuende Ergebnis der Hausbauaktion der Hauptstadt, mit der sie in jüngster Zeit Tausende von Wohnungen geschaffen und so zur Milderung der Wohnungsnoth beigetragen hat. Mit kommunalen Wohnungsbau allein aber kann der Wohnungsnoth

nicht dauernd abgeholfen werden. Man darf nicht vergessen, daß Budapest vornehmlich der Privatbauhätigkeit seinen Aufschwung verdankt, ja fast nur mittels seiner Privatgebäude groß geworden ist. Aber selbst mit diesem Aufwand von Geldmitteln ward es nie erreicht, so viel Wohnungen hier zu schaffen, daß ständig zwei bis drei Prozent der gesamten Wohnungen leer gestanden wären.

Die wirkliche, andauernde Abhilfe der Wohnverhältnisse ist nur von einer mächtig sich aufschwingenden Privatbauhätigkeit zu erwarten. Die kommunale Wohnbauhätigkeit ist als Aushilfe zu betrachten, als Belohnungsmittel zur Hebung der Baukunst des Publikums in Zeiten der Stagnation, wie wir es ja erfahren haben, doch gilt es für unumgänglich, der Privatbauhätigkeit das Feld zu ebnen, ihr zur Entfaltung Raum und Gelegenheit zu schaffen, was nur durch vorbereitenden, konsequent geleiteten Stadtbau erreicht werden kann. Wohl stimmte ich gerne einer neuerlichen Wohnungsrevolution der Kommune als Erleichterung der Wohnungsfrage bei, doch dauernde, wirklich auszeichnende Resultate in Bezug Vermehrung der Wohnungen kann nur gesteigerte Privatbauhätigkeit zustande bringen. Die zu ergreifenden Maßnahmen ergeben sich aus der Erkenntnis der Lage. Notwendig ist die Schaffung von Baurecht, von billigem Material, Arbeiter u. Was die allseitig geforderte „Erleichterung der Baustatuten“ anbelangt, geben sich Fachleute und das durch dieselben haranguierte Publikum kaum erfüllbaren Illusionen hin. Je größere Wohnhäuser gebaut werden, umso strenger hat die Baubehörde bezüglich der Standsfestigkeit und Feuerfestigkeit vorzugehen. Ja, wenn wir einen modernen Stadtbauplan für Budapest besäßen? Wenn wir vernünftige Einteilung der Bauquartiere, Abstufungen bezüglich der Arten der Verbauung, Rahmierung der Gebäudearten hätten? Da gäbe es Erleichterungen für den Bau aller Arten Häuser — jedoch nicht für große Zinshäuser. Somit führt das Verlangen nach Bauvereinfachungen auch wieder dahin, einen geregelten, modernen Stadtbau die Wege zu ebnen. In diesem vor allem Anderen liegt das Heil aller Bauanstrebungen, sowie auch die der Befundung der Wohnverhältnisse.

„Salvo meliori.“

Städtische Neuigkeiten.

\* Ameisensäure statt Essig. Die Approvisionierungssektion macht das Publikum aufmerksam, daß laut Bericht der chemischen und Lebensmitteluntersuchungsstation statt Essig, Essigessenz oder Essigsäure eine Ameisensäure enthaltende Flüssigkeit, ja oft reine Ameisensäure in Verkehr gebracht wird. Die Ameisensäure ist daran erkennlich, daß ihr Geruch an Schwefel erinnert, während der Geschmack metallisch ist. Kommt sie mit der Haut in Berührung, erzeugt sie Blasen und brennt, sie ist daher giftig. Fälle, in welchen das Publikum feststellt, daß statt Essig solche Flüssigkeit verkauft wird, sind bei den Bezirksvorstellungen anzuzeigen, die angewiesen sind, solche Verkaufsstellen sofort zu untersuchen und den weiteren Verkauf der giftigen Stoffe zu verhindern und die Schuldigen streng zu bestrafen. Die Approvisionierungssektion hat in den letzten Tagen an mehreren Stellen solche Flüssigkeit konfisziert und gegen die Verkäufer das Strafverfahren eingeleitet.

\* Die Privatprüfungsgebühren in den höheren Töchterschulen und Mädchengymnasien. Der Magistrat hat die Gebühren für Privatprüfungen in den kommunalen höheren Töchterschulen und Gymnasien erhöht und folgendermaßen festgesetzt: für die Prüfung aus einer Klasse 240 K. Schulgeld, 80 K. Prüfungsgebühr und 30 K. Einschreibgebühr. Für zusammengezogene Prüfungen 480 K. Schulgeld, 120 K. Prüfungsgebühr und 30 K. Einschreibgebühr.

\* Bekleidung armer Schulkinder. In Angelegenheit der Bekleidung armer Schulkinder hat Magistratsrath Dr. Edmund Wildner an die Direktoren der Elementarschulen und Kinderbewahranstalten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er auf die schweren Lasten, die das vierte Kriegsjahr zahlreichen armen Familien und vielen tausend Kindern aufbürdet, hinweist. Der allgemeine Materialmangel und die große Theuerung vermehren die Leiden der Kinder und die Menschheit steht vor schwerer Arbeit. Er setzt sein Vertrauen in die erprobte Arbeitskraft und das soziale Empfinden der Direktoren und Lehrkörperchaften und hofft, daß mit vereinter Kraft die Leiden der Kinder vermindert werden. Mit Eintritt der kühlen Witterung erwacht in der Vorbereitung der Bekleidung der armen Schulkinder eine der wichtigsten Aufgaben. Der Magistratsrath ersucht demzufolge die Direktoren und Lehrkörperchaften, dafür zu sorgen, daß jeder Schül-

und jedes Kleidungsstück dorthin gelange, wo sie thatsächlich unentbehrlich sind. Schließlich ersucht der Magistratsrath die Direktoren, sie mögen über die mit Kleidern zu versenden Kinder, separat über Mädchen und Knaben, und über die Kinderbewahranstalten Listen in zwei Exemplaren anfertigen und bis zum 25. d. in der Sektion abgeben.

\* Kriegshandarbeiten in den Mädchenschulen. Der Leiter der Unterrichtssektion Magistratsrath Dr. Edmund Wildner hat an die Direktoren von Mädchenschulen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem die Handarbeitstätigkeiten aufgeführt werden, von den Schülerinnen in erster Reihe solche Handarbeiten anfertigen zu lassen, die Kriegswunden dienen. Das zu diesen Arbeiten erforderliche Material — Wolle, Seiden, Flanell — stellt, solange der Vorrath reicht, das das Rote Kreuz unterstützende Komitee der hauptstädtischen Mädchenschulen zur Verfügung. Mit der Anfertigung warmer Kleider, wie Strümpfe und wollene Unterkleider, möge schon am Anfang des Schuljahres begonnen werden, damit dieselben bis zum Eintritt des Winters fertig werden. Mit Kriegsarbeiten sollen nur Schülerinnen der Gewerbeschulen, Seibereschulen, Bürger- und höheren Töchterschulen von der dritten Klasse aufwärts und geübte Schülerinnen der Haushaltungs- und Mädchenlehrlingschulen beschäftigt werden.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. September zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with subscription rates: Inland: Annual 36.-, Half-yearly 18.-, Quarterly 9.-, Monthly 3.20.

Neuankommende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Forschungen des Romans

Heimkehr

auf Verlangen gratis und franko nachgeschickt. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag Früh.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Spenden, Steuerbemessungen, Sport, Umschreibung von Immobilien und den Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung (Die Insel Monte Christo, Petersburgs ewige Illusion, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Heimkehr“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

\* Wetterbericht. In Ungarn war das Wetter teilweise bewölkt, doch gab es nirgends Regen. Es herrschte ziemlich lebhafter Wind und die Temperatur, welche im Allföb gestern noch über 30 Gr. C. betrug, ist gegen Norden in Abnahme begriffen. Das Minimum von 4 Gr. C. war in Záhony. Von auswärtigen Stationen melden: Wien 15 Gr. C., Lemberg 10 Gr. C., Berlin 11 Gr. C., Brüssel 10 Gr. C., Stockholm 10 Gr. C., Sofia 15 Gr. C. Frühtemperatur. In Budapest war das Wetter windig, doch schön, trocken und warm. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr 15 Gr. C., Mittags 1 Uhr 20.2 Gr. C., Abends 7 Uhr 19.2 Gr. C. Es ist trocken, bei Nacht kühles Wetter voraussichtlich.

\* Der König hat heute, wie aus Wien telegraphirt wird, die üblichen Vorträge entgegengenommen und in besonderen Audienzen empfangen den Justizminister Dr. Ritter v. Schauer, Alfred Fürsten Windischgrätz, die Geheimen Räte Freiherrn von Czedit und Freiherrn von Walterkirchen, Oberst Freiherrn Erbensti,

den Oberlieutenant Philipp Grafen Walterkirchen, Ludwig Prinzen Windischgrätz.

\* Auszeichnung des FML. Freiherrn v. Conrad und des FML. v. Schenkenstuel. Aus Wien wird telegraphirt: Wie das Armeeverordnungsblatt meldet, grüßte Se. Majestät zu befehlen, daß die neuerliche allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter bekanntgegeben werde: für erfolgreiche Führung einer Pioniergruppe vor dem Feinde dem Feldmarschall Franz Freiherrn Conrad von Hörsdorf, für die erfolgreiche Führung einer Armee vor dem Feinde dem FML. Viktor v. Schenkenstuel.

\* Kaiser Wilhelm an der rumänischen Front. Aus Berlin telegraphirt man: Das „Welt-Bureau“ meldet: Kaiser Wilhelm hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen und sich gleichzeitig ein Bild von der wirtschaftlichen Lage des Landes zu machen. In Budapest machte der Kaiser während eines kurzen Aufenthalts eine Automobilsfahrt durch die Stadt, wurde von der Bevölkerung schnell erkannt und mit stürmischem Jubel begrüßt. Die erste Stadt, die auf rumänischem Boden berührt wurde, war Curtea de Arges, wo der Kaiser der letzten Ruhestätte des Königs Karl und der Königin Elisabeth einen Besuch abstattete und Kränze auf die Gräber des Königspaares niederlegte. Am 21. September fuhr Kaiser Wilhelm auf einem ungarischen Dampfer von Giurgiu donauabwärts nach Cernawoda. Hier traf er mit dem König von Bulgarien, der von dem Kronprinzen und dem Prinzen Cyrill begleitet war, zusammen. Nach Abscheiden der Front einer deutschen Landsturmkompanie blieben die Majestäten zu längerer Besprechung beisammen. Im Anschluß hieran begleitete König Ferdinand Kaiser Wilhelm über die 13 Kilometer lange Brücke von Cernawoda auf das linke Donauufer, wo der Eisenbahnzug bestiegen wurde.

\* Personalnachrichten. Zu Ehren des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat Handelsminister Graf Bela Serenyi ein Diner gegeben, an dem mehrere Mitglieder des Kabinetts theilnahmen. — Der k. Kommissär für das ungarische Rote Kreuz Graf Andreas Szekely ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und hat die Leitung des Rothens Kreuzes wieder übernommen. — Der dem Kultusministerium zugeheilte Oberdirektor Otto Dsida wurde mit der Leitung des Gnyrer Studienbezirks-Direktorats betraut. — Aus Wien telegraphirt man: Präsident des Herrenhauses Fürst Windischgrätz ist heute von Sr. Majestät in Audienz empfangen worden.

\* Auszeichnungen. Se. Majestät hat verliehen: für tapferes Verhalten vor dem Feinde und für hervorragende Dienste dem Oberphysikus der Stadt Zemun Dr. Sava Medeljkovic das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegskriegsdekoration und mit den Schwertern, ferner für hervorragende Dienste in besonderer Verwendung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegskriegsdekoration Emil Dpalka, und das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille Indja Markovic. — Der König hat ferner verliehen: dem Burghauptmann Rudolf Hallenböck für vielfährige sehr erfolgreiche Dienste den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und dem Sekretär des hauptstädtischen Statistischen Amtes Dr. Julius Kacz den Titel eines Ministerialsektionsrathes. — Erzherzog Franz Salvator hat verliehen: das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Rothens Kreuz mit der Kriegskriegsdekoration Dr. Rosa Welinkly und Joseph Baneth, die silberne Ehrenmedaille vom Rothens Kreuz mit der Kriegskriegsdekoration Frau Gustav Szahy-Schwarz. — Se. Majestät hat dem Budapester Oberstaatsanwalt Stephan Czaran aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionirung in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienste das Ritterkreuz des St. Stephans-Ordens und dem Senatspräsidenten an der Kolozsvärer kön. Tafel Eugen Gal aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen

Advertisement for CORSO cinema featuring 'Der Weg des Todes' and 'Tatarjárás' at Váci-utca 9. Includes phone numbers and showtimes.

erfolgt Pensionierung in Anerkennung vieljähriger...

\* Neue Finanzdirektoren. Der König hat den...

\* Erzherzogin Isabella in Ofen. Erzherzogin...

\* Spende des Erzherzogs Friedrich und der...

\* Dr. Adolf Kohut. Eine Berliner Privat-... melder uns das heute im 69. Lebensjahre...

\* Die Friedensversammlung der Katholiken....

\* Konvent des ref. Donauidistrikts. Der ref....

arbeitliche Richtung, welchen man entgegenzetreten...

\* Die Verlängerung der befristeten Enthebungen....

\* Banfield nicht abgeschossen. In einem Aufsatze...

\* Trauungen. Victor Nádas, Sekretär der...

\* Vornehmer Ton. Dem Organ der Károlyi-Partei...

\* Die Macht der Finsternis. An Leo Tolstois...

vor den hell erleuchteten Schaufenstern bestanden...

\* Grubenkatastrophe. Aus Lúpeny wird dem...

\* Lord Grey. Die Nachrichten vom Kranken-

\* Des Normannus Glück und Ende. Mit...

Heute zum letzten Male! Kismet. Wie ich Detektiv wurde. OMNIA

Ausflugsort in Mode brachte, wäre ein Grund mehr für die Richtigkeit dieser Annahme, da ihnen doch der Eisenbahn unschwer das ihnen bekannte Dekorationsstück ins Gedächtnis rufen konnte. Achtungsvoll G. v. D.

\* Zum dritten Male promovirt. Aus Prag telegraphirt man uns: Heute Mittag wurde an der tschechischen Universität der frühere Abgeordnete Dr. Kasin neuerdings, und zwar zum dritten Male, zum Doktor der Rechte promovirt. Der Dekan der juristischen Fakultät erklärte, Dr. Kasin sei wegen Hochverrats zum Tode verurtheilt, dann begnadigt und nach der kaiserlichen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Der Rektor erklärte, es freue ihn ganz besonders, daß diese Promotion noch während seiner Amtsführung möglich gewesen sei. Dr. Kasin hielt eine große politische Rede, in der er unter Anderem sagte: Es ist nicht meine Schuld, wenn ich zum dritten Male an dieser Universität zum Doktor promovirt werde. Diese Promotion ist notwendig geworden, weil man mich und viele andere Männer des tschechischen Volkes wegen eines Verbrechens verurtheilt hat, das darin bestand, daß wir unsere Gesinnung nicht verleugnen wollten. In meinem Prozeß ist es um das Recht des tschechischen Volkes gegangen. Die Rede wurde wiederholt von feindseligen Slawarufen unterbrochen und zum Schluß ertönte minutenlanges Beifall. Auch nach der Promotion wurde Dr. Kasin vor dem Universitätsgebäude stürmisch afflamirt.

\* Die Sammlungen des Ung. Rothen Kreuzes. Heute liegt das Ergebnis der am 15. und 16. d. in Budapest vorgenommenen Sammlung für das Ung. Rote Kreuz vor. Insgesamt sind 183,327 K. 16 H. eingeslossen, doch sind noch zahlreiche Spenden ausständig, so daß die Endsumme nahezu 200,000 K. ergeben dürfte.

\* Todesfälle. Der bekannte hantstädtsche Operateur, Universitätsdozent Dr. Emanuel Wein, Oberarzt des Arbeiter-Krankenunterstützungsvereins, ist gestern nach langem Leiden im 57. Lebensjahre gestorben. Dr. Wein, ein Sohn des einstigen Wasserwerksdirektors der Hauptstadt, hat eine umfassende literarische Wirksamkeit entfaltet und u. A. ein zweibändiges Werk über die „Praktische Chirurgie“ veröffentlicht. Sein letztes Werk behandelte das Lungen tuberkuloseferum „Klu“. In dem Verbliebenen betrauert die Gesangsdirigentin Frau Margit Abrányi Wein ihren Bruder. Das Leichenbegängnis findet morgen, Sonntag, Nachmittag im Kerepeser Friedhof statt. — Der Privatier Herr Philipp Jellenz ist heute im 67. Lebensjahre gestorben. Im Verbliebenen betrauert der Prokurist der Salgótarján Kohlengruben-A. G. Sigmund Jellenz seinen Vater. — Herr Hermann Löwy ist nach langem Leiden im 68. Lebensjahre verschieden. Die Beerdigung findet Sonntag, am 23. d., 11 Uhr Vormittag vom Rákossyfriedhofe aus statt. — Heute ist hier Frau Witwe Moriz Hoffenreich geb. Janny Fleischler im Alter von 73 Jahren gestorben.

\* Der Verein der Zeitungsredaktionsbeamten hielt am 19. d. unter dem Vorsitz Wilhelm Simeg's eine Direktionsitzung, in welcher der Vorsitzende eine neuere, dem Verein zugekommene Spende von 10,000 K. annahm. Die Direktion beschloß die Aufnahme von zehn neuen Mitgliedern und wählte zwei Mitgliedern eine Unterstützung von je 1200 K.

\* Streiks bei Industrieunternehmungen. Wie bereits gemeldet, sind 130 Beamtinnen der Wollcentrale gestern Nachmittag in den Ausstand getreten. Heute Vormittag haben sich den Streikenden auch die leitenden Beamtinnen der Magazine der Centrale angeschlossen. Die Beamtinnen der Wollcentrale erklären sich mit den gleichen Bezügen zu begnügen, wie sie die Angestellten der übrigen Centralen erhalten, hoffen übrigens, daß es nach der am Montag zu erwartenden Ankunft des Präsidenten Philipp Weisz gelingen wird, den Ausstand beizulegen. — Heute sind auch die Arbeiterinnen der Bandagenfabriken der Firma Ernst Schottola, der Fabriken „Salvator“ und „Hungaria“ wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Heute Abend fand eine Versammlung der streikenden Arbeiterinnen statt, in welcher sie ihre Forderungen aufstellten.

\* Verlängerung der landwirtschaftlichen Urlaube. Der Handelsminister hat sämtliche Enthebungen in der Land- und Forstwirtschaft, die bis 30. d. bewilligt wurden, auf einen Monat, also bis 31. Oktober, verlängert. Bis zum 31. Oktober laufende Enthebungen gelten im Allgemeinen bis zum 30. November. Die Interessenten haben sich bei den Verwaltungsbehörden erster Instanz (Oberinspektoren, Bürgermeister) zu melden, die die Verlängerungsklausel auf den Enthebungschein vermerken.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Ämtern möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

\* Eine nette Familie. Aus Wien wird uns telegraphirt: Die Staatsanwaltschaft hat gegen die 22jährige Tochter des verstorbenen Oberstleutnants der Artilleriegarde Marie Wessely von Salinshof die Anklage wegen Kindesmordes und gegen ihre Mutter wegen Mithilfe erhoben. Marie v. Wessely hat ihre beiden Kinder ermordet und sie im Behälter begraben. Neben dem Fall wird berichtet: Am 18. Februar 1914 wurde im Garten der Artilleriegarde am Rennweg in Papier gehüllt die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Damals wurde das Verbrechen trotz der Verdachtsgründe mangels ausreichender Aufklärungen vorläufig eingestellt. Drei Jahre später, am 17. März 1917, fand ein Bedienter ein mit Erde zugedecktes Packer, das gleichfalls eine Kindesleiche enthielt. Nun erfuhr die Polizei, daß die bei ihren Eltern wohnhafte Marie v. Wessely sich kurz vorher in geeigneten Umständen befand. Das Mädchen gestand, daß sie ihre beiden Kinder in der Wohnung ihrer Eltern heimlich zur Welt gebracht und unmittelbar nach der Geburt getödtet habe, das zweite mit Wissen ihrer Mutter, die ihre Tochter durch den Ausspruch, sie werde doch diesen Schandfleck nicht auf sich lassen, in ihrem Entschluß bestärkte, auch dieses Kind beiseite zu schaffen. Tochter und Mutter wurden verhaftet. Die Tochter gab an, daß sie die Väter der Kinder nicht bezeichnen könne, weil sie mit mehreren Herren vertraulich verkehrt habe. Die Verhandlung dürfte in der nächsten Scherzgerichts-session durchgeführt werden.

\* Stenographie-Unterricht. In der „Stenografía“-Landes-Gabelsberger-Stenographie- und Maschinenschreibschule (ausschließlich Rákóczi-ut 20) werden die Einschreibungen noch immer fortgesetzt. Die Zöglinge der Schule erlernen in der kürzesten Zeit die ungarische und deutsche Stenographie, Maschinenschreiben, sowie sämtliche Handelsgegenstände. Einschreibungen täglich ausschließlich Rákóczi-ut 20 (vormals 60). Prospekt sendet die Direktion, Telephon 101-25.

\* Eine lebensüberdrüssige Lehrerin. Heute Morgen wurde in einem Gebüsch hinter der Zudürichhalle im Stadtwaldchen die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Neben der Leiche lagen zwei Revolver und aus beiden Schläfen des Mädchens floß das Blut. Ein in der Nähe postierter Polizist wurde verständigt, der die Rettungsgesellschaft avisirte, deren Ärzte aber nur mehr den eingetretenen Tod konstatieren konnten. Die Leiche war bereits erstarrt. Neben der Leiche lag ein Brief, aus dem hervorgeht, daß die Selbstmörderin mit der 23jährigen Lehrerin Ella Keiner, der Tochter des Angalförder Stationschefs Edmund Keiner, identisch ist. Die Erhebungen ergaben, daß die Ursache des Selbstmordes wahrscheinlich unglückliche Liebe ist. Das junge Mädchen verübte die That in der Weise, daß es aus beiden Revolvern gleichzeitig zwei Kugeln gegen sich abfeuerte. Die Leiche der Unglücklichen wurde ins gerichtsarztliche Institut gebracht.

\* Brand. Aus Lugano telegraphirt man: Die Datscha Villa Grande bei Belluno ist abgebrannt.

\* Heilkurs für Stotterer. Der unter Leitung des Professors Ludwig Sultény stehende Lehrkurs für an Sprachschlern Leidende beginnt am 4. Oktober. Nach Budapest zuständige unbemittelte Schüler werden auch unentgeltlich aufgenommen. Anmeldungen sind jeden Nachmittag beim leitenden Professor, Josephring 15, einzuweisen.

\* Gottesdienste. Am Sonntag findet in der evangelischen Kirche auf dem Doasplatz um halb 10 Uhr Vormittags und in der evangelischen Kirche in der Stadtwaldchenallee um 5 Uhr Nachmittags Gottesdienst in deutscher Sprache statt. — Am Sonntag Vormittags um 10 Uhr findet in der deutsch-reformierten Kirche,

Wendgasse 20, Gottesdienst statt. Im Anschlusse Kinder-gottesdienst.

\* Die Apothekenaffaire. Der Landesverband der Apotheker hat in Angelegenheit der Verleihung der Lizenz der Bloctshadapothek eine Demonstrationssammlung einberufen. Der Verband wird die Sicherung der gerechten Gewährung von Apothekenzulagen von der Regierung fordern.

\* Ungarischer Lehrkurs für Fremdsprachige. Die Elisabeth-Volksakademie veranstaltet auch in diesem Jahr wöchentlich zweimal (Dienstag und Freitag) Abends von 8 bis 9 einen sechsmonatigen ungarischen Lehrkurs für Fremdsprachige, namentlich für Deutsche. Beginn des Unterrichts am 2. Oktober, Einschreibung vom 27. September bis 2. Oktober von 5 bis 9 Uhr in der Volksakademie (8. Bezirk, Rémegasse 40). Schulgeld monatlich 3 Kronen, nebst 25 Heller Mitgliedsgebühr.

\* Der Krieg und die Wählerzahl. Aus Szatmár wird telegraphirt: Auf Grund einer Verordnung des Ministers des Innern stellte der Magistrat fest, daß von 4176 Wählern Szatmárnémetis 391 Militärdienst leisten, 705 Wähler sind gefallen, in Gefangenschaft gerathen oder werden vermist, 252 sind entlassen. Laut dieser Zusammenstellung fehlen 30 Prozent der Wähler.

\* Verunglückte Flieger. Aus Szombathely wird berichtet: Gestern Nachmittag sind zwei dem Mannschafsstande angehörende Piloten auf einem Flugzeug aufgestiegen, um Übungsflüge zu veranstalten. Bald nach ihrem Aufstieg stürzte das Flugzeug aus einer Höhe von 50 bis 60 Meter ab. Der eine Flieger war auf der Stelle todt, der zweite erlitt schwere Verletzungen. Der Apparat wurde vollständig zerschmettert.

\* Für das Frauenwahlrecht. Der Landesverein der Beamtinnen veranstaltet am 29. d., Samstag, Abends 7 Uhr, im alten Abgeordnetenhaus eine Generalversammlung, in der das Frauenwahlrecht vom besonderen Standpunkt der erwerbenden Frauen besprochen werden soll. Auch die Provinzgruppen des Vereins werden vertreten sein.

\* In der Gabelsberger'schen Fachschule, welche von Parlamentsstenographen geleitet wird und die im verflochtenen Schuljahre von 500 weiblichen Zöglingen frequentirt wurde, sind die Einschreibungen jetzt im Zuge. (6. Bezirk, Hegedüs Sándorgasse 7.) Sowohl in den Stenographie- und Maschinenschreibkursen wie den Handelskursen beginnen die Vorträge Anfang Oktober. Behufs Vermeidung von Mißverständnissen sei bemerkt, daß die Fachschule vom Parlamentsstenographen Dr. Garmati im Jahre 1903 gegründet wurde, der die mit Vorliebe nachgeahmte Benennung „Gabelsberger'sche Fachschule“ als Erster gebraucht hat. Gesellschaft Praktischer Stenographen.

\* Ueberfahren. Auf der äußeren Szoröfärerstraße wurde gestern Abend ein etwa 50jähriger, dem Arbeiterstande angehörender Mann von einem Waggon der Lokalbahn überfahren und schwer verletzt. Der Ueberfahrere, der in bewußtlosem Zustande in das Spital in der Telephgasse überführt wurde, konnte bisher nicht verhört werden.

\* Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 10,000 Kronen gewonnen: 83034 86937 103894; 5000 Kronen gewonnen: 49673 56100 65948 72696 105444; 2000 Kronen gewonnen: 1444 3055 3126 7804 21248 25433 26760 29414 29972 45692 46482 54930 60379 62488 68567 70407 72206 79818 84755 84846 87652 96905 99790 100153 102244 102351 103134 104151 107911; 1000 Kronen gewonnen: 3604 5455 7377 8910 12971 16401 16493 16824 17069 17210 17781 18438 19080 23440 26146 27551 27732 29697 31203 38194 39614 41751 47126 51664 52594 56720 66570 70532 73465 77872 77930 81252 83722 86014 86145 89271 91563 92056 92321 93876 100085 100957; 500 Kronen gewonnen: 428 2055 4850 6275 6913 7949 8685 9198 9249 11660 13632 13969 15361 16870 16901 17031 23289 23565 24013 24055 26155 26318 26937 27339 27868 30986 31180 31267 31549 32470 32970 33308 34003 34411 34664 40283 40427 41407 43670 44385 44824 45676 46712 46942 47194 49094 49415 50622 52187 53211 54661 54865 55331 64499 64975 66293 66582 67907 68322 68813 80462 80473 84282 85543 85941 86457 90047 91131 94337 95185 95334 97751 101726 102545 102759 103197 104385. Ferner wurden 1844 Treffer mit je 200 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet am 24. d. statt. — Bei der heutigen Ziehung wurde der Haupttreffer von je 10,000 Kronen auf die Nr. 38034, 86937 und 103894 durch die Kinder des Bankhauses A. Türöl & Co. (Budapest, IV., Szervita-tér 3) gewonnen.

Male!  
et.  
wurde.  
IA

Azördög arnyéka | Robinson Számi | A leigázott lélek  
Dráma 4 felvonásban | Bohózat 4 felvonásban, a | Dráma 4 felvonásban, a  
a főszerepben Mia Kay. | főszerepben Eisenbach Henrik. | főszerepben Henry Porten.  
Philipp és Pressburger-Filmek.

**Ein diebischer Gastwirt.** Der Hausmeister des Hauses Sullan Weidmstraße 2, Alexander Szabó, machte gestern in einer Schenke auf der Promontorstraße die Bekanntschaft eines Mannes, in dessen Gesellschaft er den Heimweg antrat. Unterwegs stahl der Unbekannte dem Hausmeister dessen Uhr und Kette. Noch in derselben Nacht wurde der Dieb in der Person des Kázaroffkallászer Gastwirtes Béla Almádi ausfindig gemacht und in Haft genommen. Die gestohlenen Effekten und 279 Kronen Baargeld wurden bei ihm vorgefunden.

**National (Royal)-Orpheum.** Josua Selim und Dr. Ralph Benabli treten nur mehr an einigen Abenden, Sonntag Nachmittag zum letzten Male bei billigen Preisen, auf. Auch die glänzenden Artisten Eial Fluher, 4 Urbanis und die Jacory-Truppe werden von anderen abgelöst werden. Das Orpheum wird mit einer sensationellen Breitere demnächst ganz Budapest verblüffen. Die Abendvorstellungen beginnen Punkt halb 8 Uhr, die Nachmittagsaufführungen um halb 4 Uhr. Das Theater wird um halb 8 Uhr eröffnet. Das amüsante, unter künstlerischer Leitung von Béla Szenes stehende Programm wird um 8 Uhr aufgeführt.

**Die letzte Woche.** Mit dem heutigen Tage beginnt die letzte Woche der heurigen Saison des Circus Pesterow. Der Direktor Pesterow in dieser Saison Außerordentliches leistete, das ist Allen bekannt, die die Vorstellungen des Circus gesehen haben. Das Programm der letzten Woche bringt hochinteressante Neuheiten: Esmée, die Fee in der Luft; Rainats, das künstliche Wunder; Elwino, der lebend begraben wird; Carmellini, die Gedankenleser und Illusionisten, und Sawade's Tigertruppe. Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr volles Programm, halbe Preise für Kinder.

**Familien-Nachrichten.**

Herr Lipót Wolf, Bäcker, verlobte sich mit Fräulein Margit Pollák aus Kéthely.

Die Lipóczy, Sopronerkerker, und Ernst Poll, Let (Kom. Gär), empfehlen sich als Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Adolf Wertheimer, Jährlich d. R., Beamter der Porzellan-Werkstätte, führt heute Fräulein Stella Banet, Tochter des Herrn Joseph Banet, Beamter der Firma Adolf Neumann (Wiskolcz) in Budapest, zum Traualtar. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

**Musikinstrumente** können am besten bei Wagner, Hangszerkirály, im ganzen Lande anerkanntes erstklassiges Instrumenten-Waarenhaus (Budapest, Józsefkorut 15, Filiale Rádaygasse 18) angeschafft werden. **Verlangen Sie noch heute im eigenen Interesse illustrierten Preis-Courant gratis und franko.**

Dr. Ringer's Heilanstalt für Gemüthsranke (Herren und Damen), L. Lenkei-ut, Melnsfelder elektrische Haltestelle.

**Budapester Spaziergänge.**

— Weibliche Konstabler. —

Es liegt wie Friedenserwartung in der lauen Herbstluft und man gewinnt zeitweilig den Eindruck, als wolle man in dem rauhen Kriegslärm der Tage vorübergehend auch einer milderen Tonart Raum und Ausdruck schaffen. Die lautesten Schreier und Dramatiker Europas sind etwas stiller geworden und man beginnt allmählich die schrillen Rufe des Hasses zu überhören und der Stimme besserer Vernunft und menschenwürdigerer Verhältnlichkeit sein Ohr zu leihen. Der ehrwürdige lichte Greis im Vatikan hat als Erster diese neue Tonart angeschlagen und weithin das weltbestreite Wort: Pax vernahmen lassen, ein Wort, das längst schon in Millionen Menschenseelen schlummert und seiner Befreiung aus dunklen Banden harret. Die Wirkung dieses Rufes nach Frieden vom höchsten Kirchenamt her war tiefer und nachhaltiger als die Skopsis, die sich an das päpstliche Wort anfangs zu heften schien, erwartend durste, und die Welt liest heute nicht ohne tiefe innere Erschütterung die Antwort der beiden mächtigsten und siegreichsten Kriegsherrn auf den päpstlichen Appell. In diesen königlichen Antwortschreiben auf die Note des Papstes liegt eine neue Welt froher Hoffnungen und menschenwürdiger Verheißungen, an der Alles auf diesem zerklüfteten Erdball theil haben will, und es thut wohl, ringsum wieder einmal frohere Mienen und das Vertrauen in ein baldiges Ende dieses heillosen Vernichtungskrieges wieder erstatten zu sehen. Der Friede in Europa scheint, wenn die schüchternen Anfangsphasen nicht trügen, nun doch schon auf dem Wege zu sein, um dieser Stimmung aber herzlich froh zu werden, bedürftest wir indeß auch besserer Auspizien hinsichtlich des Friedens im engeren Vaterlande, das, wie es scheint, nicht zur inneren Ruhe kommen will und dessen Dissonanzen immer schriller den Tag erfüllen.

Die Kämpfe an den Fronten haben sichtlich an Heftigkeit nachgelassen, allein die Kämpfe in unserer

politischen Arena dauern ununterbrochen mit ungeschwächter Heftigkeit fort und spülen zur Abwechslung wieder einmal eine Fülle von Affären und Enthüllungen an das öffentliche Meinungsurfer, daß man jeden Augenblick auszurufen versucht ist: Nachbarin, Euer Kläschchen! Wozu die demokratische Kraftanstrengung, wenn der Kurs im Uebrigen sonst der alte und das gouvemenentale Gewissen elastisch geblieben ist? Es wäre heute doch das kleinste Recht, zu fordern, daß die Hagarbeure, die mit der Trumplarie des Wahlrechts das Spiel gewinnen wollen, mindestens die Gesellschaft besser wählen und darauf achteten, daß „fair“ gespielt werde. Daß man Gesetze nicht nur für die contribuens misera plebs erlasse, sondern sie auch selbst einhalte und der so emphatisch angestrebten „Gleichheit“, noch ehe sie geschaffen, nicht die schwersten Wunden schlage. Untröstlich, wie in der Politik, sieht es auch mit unseren inneren Kämpfen um das tägliche Leben aus. Im täglichen Kampf um Lebensmittel, im Kampf um die Sicherheit des Eigentums, im Kampf mit Preistreibern und Wucherern, im Kampfe um Licht und Heizmaterial und im ewigen Kampfe gegen unsinnige Verordnungen, mit denen uns eine verehliche Behörde mit sichtlichem Eifer zu überschütten bestrebt ist. Wann wird es endlich da Frieden geben, wann wird endlich im Innern des Landes einige Ordnung geschaffen werden, statt jenes Chaos, das allüberall herrscht und das die politischen Zerberlehrlinge, die es beschworen, nicht auch zu meistern verstehen. Herr von Wekerle hat allerdings mehr von einem protestantischen Pastor denn von einem katholischen Papst in Zug und Wesen, allein von diesem Manne mit seinen reichen Gaben sollte man doch erwarten dürfen, daß er mindestens den inneren Frieden herzustellen im Stande sei und uns ein Benedikt werde. Er bräudte dazu nur mit seinen „Kardinalen“ ein bisschen aufzuräumen. Und sich, statt mit Affichenslebern der Ordnung mit M a n n e n der Ordnung zu umgeben.

Männer der Ordnung sind angeblich auch unsere Konstabler. Allein unsere Ordnung kümmert sich blutwenig um ihren Mann und macht ihm das Leben nur umso saurer, seitdem die angeblich demokratischen Nachthaber ihre Hofnacher geworden sind. Unsere Polizeibehörden sind nur in den Niederungen des Kampfes zu finden, ihnen bleibt nur die Verfolgung und Ahndung der kleinen Ausschreitungen und Verfehlungen vorbehalten, sie sind nur der Schreckpöpanz der Menge aus den unteren Klassen, doch bis zum Stopfe, von wo der Fisch bei uns zu riechen pflegt,

weicht die Polizeimasse, die sonst in Wien steht, nicht. Die politische Gewalt, die sich bei uns vor Samstagsstunden so energisch auszuleben pflegt, wird plötzlich zahm und höflich, wenn es die Thorheit eines Landesfürsten zu drücken gibt, in dessen Sonderräumen über die behördliche Sperrstunde hinaus von hoher Herrschaften gezecht und gefäcmt wird. Die demokratische Idee, das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze, ist von dem Budapester Polizeigericht noch nicht völlig aufgenommen, den einen Konstabler etwa ausgenommen, der vor dem Amtsthor in der Grünwiggasse einen wirklichen Staatsbürger verreckelte und nicht übel Lust zeigte, dem hohen Herrn die Thüre zu weisen. Man müßte also zunächst erst unsere Polizisten demokratischer machen, sie im Interesse der wirklichen Ordnung zunächst vom Autoritätswahne heilen oder sie am besten ganz untauschen. Wie wäre es, wenn wir das Szombathelyer Muster nachahmten? Dort hat der einfallreiche Stadthauptmann zwölf kräftige Frauen in den Polizeidienst gestellt, die, wie aus Szombathely berichtet wird, ganz vorzüglich ihr Amt versehen und namentlich als Schreden aller Markthalenhyänen und Lebensmittelmacher Segensreiches stiften. Ein solches Prachtweld, das einmal die uniformierte Hofe an hat und den Konstablerjübel an der Seite, wäre vielleicht kapabel, im Interesse der öffentlichen Ordnung selbst in ein Kasino einzudringen und etwas Abwechslung in die väterländische Patriotengesellschaft zu bringen. Seitdem es so viele Matfchweiber in unserer Politik und in unserer Verwaltung gibt, bin ich für einen Austausch der Geschlechter, sehe ich in unsere Frauen stärkeres Vertrauen. Wer weiß, vielleicht bringt auch uns eine weibliche Polizei etwas mehr Ruhe und Ordnung im Innern. Hoch zu Hoß natürlich! Denn warum sollen, wo Männer besessen sind, Frauen nicht beritten sein dürfen? ...

R-6.

**Die Hundertjahrfeier der Leopoldstädter Pfarre.**

Ein Jubiläum der St. Stephansbasilika.

Die Leopoldstadt oder, wie sie ursprünglich auch hieß, die „Neustadt“, ist der jüngste Stadttheil der Hauptstadt; ihr Grund wurde um die Mitte der Achtziger-Jahre des 18. Jahrhunderts gelegt; ihren Namen hat sie vom König Leopold II. (1790—1792). Noch um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts war Pest — damals die heutige Innere Stadt — von Mauern umgeben, hinter diesen aber lagen Friedhöfe und dehnten sich endlose Sandwüsten aus. Auf der Stelle des heutigen Elisabethplatzes, des einstigen Marktplatzes, befand sich ein Friedhof mit der sogenannten Schneidkapelle und nördlich vom Friedhof erhob sich das Heztheater, in welchem zum Gaudium des Vorstadtpublikums die gräulichsten Thierhegen veranstaltet wurden. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts begann der Ausbau der Leopoldstadt; unter allen Stadttheilen Budapests war sie der einzige, der nicht regellos, je nach der Willkür der Grundeigentümer, sondern nach einem wohlterwogenen, von Fachmännern ausgearbeiteten Plane erbaut wurde. Sie ist denn auch heute der regelmächtigste, ihrer Anlage nach schönste Stadttheil, ohne die Winkelzügigkeit, die krummen und nicht selten gebrochenen, je nach Laune sich verengenden, dann wieder verbreiternden Gassenzüge, wie wir sie namentlich in der Inneren Stadt — wo die Unregelmäßigkeit durch die sie umklamernde Ringmauer bedingt war — und in der Theresienstadt, trotz der wiederholten Regelungen, noch heute finden. Der Marktplatz war der Kern, von dem die Hauptgassen der Leopoldstadt in peinlichem Parallelismus ausgingen; das vor Joseph II. errichtete Neugebäude bildete die nördliche Grenze, während die große Brückgasse (heute Franz Deák-gasse) die Südgrenze der Leopoldstadt war.

Schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurde unter den Katholiken der Leopoldstadt der Wunsch nach einer eigenen Kirche regte, da einerseits die Innerstädter Kirche, andererseits die Theresienstädter Kirche ihnen ziemlich entfernt lagen. An die Errichtung einer monumentalen Kirche war damals noch nicht zu denken; weder war die Zahl der Gläubigen so groß, noch waren sie so bemittelt, um an ein so kostspieliges Unternehmen zu denken. Da wurde denn um die Mitte des zweiten Jahrzehnts an derselben Stelle, wo heute die prächtige St. Stephansbasilika mit ihrer stolzen Kuppel die Umgebung überragt, ein **Kloster** erbaut, das den ersten Bedürfnissen entsprach. Mit der Kirche zugleich wurde im Jahre 1817 eine Pfarre errichtet, die nun in der Lage ist, ihr **hundertjähriges** Jubiläum zu feiern.



**Waldemar Psilanders**

mächtigste Filmgestaltung

**Der tanzende Tor**

Die Tragödie eines Clown in 4 Aufzügen.

Von Montag ab im

**ROYAL-APOLLO!**

Heute zum letzten Male:

**Die gefallene Frau und Tauschheirath.**

Vorstellungen um: 3, 1/2, 6, 1/2, 8 und 9 Uhr.

Wenn nicht, nicht, bei uns vor  
leben pflegt, wird  
es die Thorheit  
in dessen Sonder-  
stunde hinaus von  
samt wird. Die  
der Gleichheit vor  
ster Polizeigericht  
einen Kaufstüber  
Kaufstüber in der  
Kaufstüber mit einem  
Kaufstüber verwechselte  
Herrn die Thüre  
erst unsere Poli-  
im Interesse der  
Autoritätswahrung  
zwischen. Wie wäre  
Kaufstüber nach-  
Stadthauptmann  
Kaufstüber gestellt,  
Kaufstüber wird, ganz vor-  
Kaufstüber als Schaden  
Kaufstüber mittelwucherer  
Kaufstüber Bruchteil, das  
Kaufstüber und den Kon-  
Kaufstüber leicht kapabel, im  
Kaufstüber selbst in ein  
Kaufstüber Wechselung in die  
Kaufstüber zu bringen. Zeit-  
Kaufstüber niger Politik und  
Kaufstüber für einen Aus-  
Kaufstüber sere Frauen stär-  
Kaufstüber bringt auch uns  
Kaufstüber lube und Ordnung  
Kaufstüber! Denn warum  
Kaufstüber Frauen nicht be-

**Städtler Pfarre.**

ursprünglich auch  
in die Mitte der  
erls gelegt; ihren  
II. (1790—1792).  
Zuere Stadt —  
esen aber lagen  
Sondwützen aus.  
faberthplatzes, des  
ein Friedhof mit  
und nördlich vom  
in welchem zum  
die grändlichste  
Gegen Erde des  
der Ausbau der  
heilen Budapests  
lllos, je nach der  
idern nach einem  
ausgearbeiteten  
auch heute der  
hönfte Stadtheil,  
innen und nicht  
ich verengenden,  
züge, wie wir sie  
wo die Unregelm-  
rende Ringmauer  
ienstadt, trotz der  
ure finden. Der  
u die Hauptgassen  
rallismus aus-  
hrete Neugebäude  
ährend die große  
die Südbau-  
urzehnten Jahr-  
ter der Leopold-  
a Kirche rege, da  
andererseits die  
ch entfernt lagen.  
alen Kirche war  
er war die Zahl  
sie so demittel.  
hnen zu denken.  
s zweiten Jahr-  
re die prachtvolle  
lgen Kuppel die  
lein erbaut, das  
Mit der Kirche  
Pfarre errichtet,  
erjähriges Subi-

Nicht lange indes vermochte die Rothkirche selbst  
der bescheidensten Ansprüchen zu genügen. Die Leo-  
poldstadt entwickelte sich rasch, sie nahm von Tag zu  
Tag an Ausdehnung zu und schon im Jahre 1850  
hätte sie, obgleich jenseits des Neugebäudes sich noch  
zielengroße, leerstehende Flächen ausdehnten, eine Be-  
völkerung von circa 12,000 Seelen (7.6 der Gesamt-  
bevölkerung Pest's), die sich nach den Konfessionen  
folgendermaßen vertheilte: Katholiken 8736, Evan-  
gelische 742, Reformirte 192, Juden 3000. Schon in  
den Dreißiger-Jahren begannen die Sammlungen  
für die Kosten einer würdigen Kirche für die Leopold-  
stadt und im Jahre 1851 wurde der Grundstein zu  
dem Bau gelegt, dessen Pläne der berühmte Architekt  
Joseph Hild angefertigt hatte. Die Geschichte oder viel-  
mehr Leidensgeschichte des Baues der Leopoldstädter  
Kirche ist ja bekannt. Drei hervorragende Architekten  
haben die Bauarbeiten successive geleitet und die  
Pläne den Bedürfnissen entsprechend abgeändert: der  
genannte Joseph Hild, dann Nikolaus Höl und, als  
auch dieser gestorben war, Joseph Kaiser. Immer  
wieder mußte der Bau unterbrochen werden, weil die  
Mittel zur Bestreitung der immensen Baukosten ver-  
gingen. Da die Spenden nicht so reichlich flossen, als  
notwendig gewesen wäre, so nahm man zu allerlei  
Hilfsquellen seine Zuflucht. Große Beiträge widmete  
die Hauptstadt dem Kirchenfonds; ein ziemliches Er-  
trägnis warf der geschmacklose „Kirchenbazar“ ab, und  
als all dies nichts nützte, wurden „Basilikafeste“ aus-  
gegeben. Am 22. Januar 1868 stürzte die Kuppel der  
Kirche ein und man mußte Höl den ganzen Bauplan  
umgestalten. Endlich am 19. November 1905 (dem  
Namenstage der vereinigten Königin Elisabeth) konnte  
das Sämerzestünd der Hauptstadt, ihre schönste  
Kirche, eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben  
werden. Nicht viel weniger als neun Millionen  
Kronen hat die St. Stephans-Basilika — so wird sie  
seit wenigen Jahren genannt — gekostet, aber sie ist,  
wie man zu sagen pflegt, ihr Geld werth, sie ist wirk-  
lich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, ein weihn-  
licheres Wahrzeichen des modernen Budapest.

Die Leopoldstädter Pfarre ist heute eine der  
erlen der Hauptstadt. Die Pfarre selbst ist in einem  
Gebäude untergebracht, in welchem sich auch eine der  
größten Elementarschulen Budapests befindet; unter  
dieser Gemeinamkeit leiden beide, sowohl die Pfarre  
als die Schule. Nach dem Kriege muß hier Wandel  
geschaffen werden. Auch hinsichtlich der Namen müßte  
Änderung gemacht werden. Die Kirche, ursprünglich  
nach dem heil. Leopold benannt, ist vor Jahren dem  
heil. Stephan gewidmet worden, der Leopoldplatz  
nicht heute St. Stephansplatz, die Pfarre aber ist noch  
immer die Leopoldstädter Pfarre. Wie wäre es, wenn  
man auch den Namen des Bezirks auf St. Stephans-  
stadt umtaufen würde? Der erste König Ungarns, der  
des Heidenthum abgeschafft und das Christenthum  
eingeführt und die staatliche Existenz Ungarns be-  
gründet hat, würde es wahrlich verdienen, daß ein  
Stadttheil der Hauptstadt nach ihm genannt werde.

**Der Sturzeinsturz der Leopoldskirche.**

Aus den Erinnerungen eines alten Pesters.  
Als der Heimath Entfremdeter, wußte ich gar  
nicht einmal, daß Budapest seit Neuem einen Sankt  
Stephansplatz und auf diesem einen Sankt Stephans-  
dom besitzt. In meiner Erinnerung lebte nur der  
„Leopoldstädter Kirchenplatz“ mit der Leopoldstädter  
„Basilika“. Diese Kirche nun fertig zu erblicken, war  
nicht wenig genußberregend für mich. Wer hätte  
zu meiner Zeit je daran geglaubt, daß der Leopold-  
städter Kirchenbau überhaupt einmal auch beendet  
werden könnte? Es wurden dort immer Steine auf-  
getragen und wieder abgenommen, Thürmchen kon-  
struirt und nochmals abgetragen. Darum erforderte  
mir als Knabe schon den Namen „Baukunst“ dafür,  
weil ich selber eine Schachtel mit Bausteinen besaß  
und aus diesen, ohne Ziel und Zweck, veränderliche  
Fronten formte. Ich war ein Kind und wurde ein  
Mann, doch an der Leopoldstädter Kirche ward noch  
immerfort herumgebaut. Seit Neujahrsgebeten  
war dies schon der Fall und sollte wohl nie anders  
werden. An den großen Sturzeinsturz erinnere ich  
mich genau, denn ich habe diesem Schauspiel wie  
aus einer Loge angewohnt. Der Einsturz bestätigte  
nur die von mir gemählte Benennung, denn auch  
an meiner kleinen „Baukunst“ dabei ereigneten sich  
solche Dinge, wenn ich die Mauern kühn empor-  
tredete. Also fertig fand ich jetzt die Basilika —  
bardon, die Stephanskathedrale; sie ist ja auch, dem  
Stile nach, keine „Basilika“ geworden. Wenn man  
sich vors Hauptportal stellt und die Augen halb  
schließt, um die Beripperte auszuschalten, hat man  
ungefähr das Gefühl, sich auf dem Londoner Sankt  
Paulskathedrale zu befinden. Es kamen mir bei ihrer

Betrachtung alte Erinnerungen ins Gedächtniß, ins-  
besondere der Tag des großen Eintrachsens der Kuppel  
oder eigentlich der Kuppelmauern, die beträchtlich  
schon über die einzig stehengebliebenen Außenmauern  
hinwegragten.

Es geschah an einem Wintertage, Anfangs  
1868, am frühen Nachmittag, kurz bevor ich  
zur Schule hätte wiederkehren sollen. Die Mittags-  
pause nach dem Essen benützend, eilte ich zu meinem  
Freund Georg Heberling ins Atelier. Ich hatte schon  
damals Künstlerbekanntschaften. Der arme „Gyuri“  
war unser Hausmeistersohn; ein unglücklicher  
Junge, voll Talent, aber von einer harten Stief-  
mutter schlecht behandelt, obendrein den Keim der  
Schwindsucht in sich tragend. Zwei Schwestern von  
ihm, die im Operntheater (Direktion Molnár)  
keine Operettenpartien fangen, gingen ihm im Lode  
voraus, und er selbst brach es nicht über 21 Jahre,  
nachdem er zuletzt gar noch Soldat werden mußte;  
ich besuchte ihn noch drüben beim Erste-Regiment in  
der Zweihäselkaserne. Er war mit um elfliche Jahre  
voraus und zur Zeit des Leopoldstädter Sturzein-  
sturzes Lehrling bei den Schildermalern Messinger  
und Erber, in der Ellbogengasse, gleich an der Ecke  
der Wagners-, heutigen Kaiser Wilhelmstraße, am  
Empfänger der Andrássystraßenmündung, in Nach-  
barschaft der „großen Baukunst“. Bei einem Schil-  
dermaler ein hochbegabter Junge, der, ohne jemals  
Malunterricht genossen zu haben, ganz hübsche Del-  
gemälde, Landschaften komponierend herstellte, von  
denen einige noch heute in unserer Familienbesitz  
sich finden. Meine Mutter, die sie ihm insgeheim  
abkaufte, war sehr gut zu diesem mißhandelten Genie,  
weunleich sie mich nicht gern in seiner Gesellschaft  
wußte. Er war aber durchaus nicht verdorbener  
Natur, wie seine eigene Sippschaft ihm den Ruf  
machte, und mich zog ohnehin nur seine phantasie-  
volle Tausendkünstlerchaft an. Ganze Sonntage ver-  
brachten wir in der Schildermalerwerkstatt, zu der  
er den Schlüssel hatte, um Güsse herzustellen. Ich  
lernte selber Thürschilder formen, die Platte mit  
den aufgeklebten Buchstaben in den Lehm pressen  
und den Gußkanal ziehen. Da das Material immer  
wieder einschmelzbar blieb, erlitten die Herren  
Meister keinen Schaden. Sie wußten übrigens auch  
von unserem Treiben, und Herr Erber, der uns ein-  
mal überraschte, machte mir ernstlich den Vorschlag,  
ebenfalls in Lehre, an Gyuri's Seite, einzutreten.  
Aber ich war, wie es scheint, für andere Art Schrift-  
malerei bestimmt. Gernig an dem, jener Januariatag  
führte mich in die auch während der Woche Mittags  
leere Werkstatt, wo Gyuri eine von mir mitgebrachte  
alte Zinnschüssel, die wir geschlugen, in ein Pup-  
penbett umgießen wollte, bestimmt zur Geburtstags-  
überrraschung für meine kleine Schwester. Eben bro-  
delte die Materie im Schmelzofen für die bereits  
kunstvoll hergestellte Form, als das ganze Gewölbe,  
in dem wir standen, zu wanken schien und mehrere  
der Schilderstaffeleien umsaufen, unter einem Krach-  
en, das den ganzen Westuntergang zu bedeuten  
schien.

Es donnerte draußen wie aus hundert Kan-  
nonen. War eine „Revolutions“ ausgebrochen oder  
ein Erdbeben eingetreten? Der Boden zitterte wirk-  
lich unter unseren Füßen. Furchsam zitterten wir  
die Thüre — Staubwolken schlugen uns entgegen.  
Menschen begannen über die Straße zu rennen, und  
bald hörten wir die Kunde: Die Kirche, die Kuppel  
ist eingestürzt! Da erinnerte ich mich, gehört zu  
haben, daß dieses Ereigniß eigentlich erwartet wurde  
und auch Vorkehrungen für seinen Eintritt getroffen  
waren. Die Wagnersstraße fanden wir schon schwarz  
von Menschen, und der Himmel war unsichtbar vor  
aufsteigenden Schuttwolken. Dazu wiederholtes,  
immer erneutes Getrache. Wer doch etwas sehen  
sönnte von so außerordentlichem Vorgange. Mein  
Kamerad wußte Rath; er zog mich ins kassellische  
Haus, das seine Einundzwanzigsterfront hat auf  
den Leopoldstädter Kirchenplatz. Just da, im dritten  
Stoß, hatte der Mitbes der Schildermalerwerkstatt,  
Herr Erber, mein wohlwollender Gönner, seine  
Garçonwohnung. Gyuri führte den Schlüssel noch  
bei sich, da er jeden Vormittag hinaufgehen mußte,  
zu seinem Zweitprinzipal das Bett zu ordnen, das  
Barfett zu kehren und die in Abwechslung getrage-  
nen Schuhe zu bürteln. Künstlers Erdemwallen! Der  
Blick vom Fenster oben lohnte sich; die stehengeblie-  
bene Außenmauer, mit großem „Affenauge“, durch  
das man noch des Morgens den ragenden Kuppel-  
bau hatte sehen können, umschloß nun einen wahren  
Staubkrater, dessen Ausbrüche, vom fehlenden  
Feuerstein abgesehen, dem des Vesuv die Wage  
hielten. Krach auf Krach folgte noch immer, denn  
restliche Mauertheile sanken den früheren Ab-  
brüchen nach, dicke Staubkrateren schossen neu empor

und zersprengten sich in Wolkenbruchart über die  
ganze Umgebung. Wir mußten das Fenster bald  
schließen, da sich im Zimmer auch schon fliegendes Ge-  
röll breit machte und wir selber davon bereits ganz  
grau waren wie junge Esel. Ein solcher Esel aber  
war ich doch nicht, um diesen Tag nach der Schule  
zu wandern.

Wir konnten ohnehin nicht aus dem Haus,  
dessen Thor unten sich geschlossen zeigte, weil  
die Hausmeisterin vielleicht wirklich an den West-  
untergang glaubte, denn sie rannte wie besessen im  
Hofe herum und stopfte sich mit beiden Händen die  
Ohren zu. Die Kracher nämlich wiederholten sich  
draußen aufs fürchterlichste noch immer, wo doch  
schon eine Stunde verfloßen war seit Eintritt dieser  
freiwilligen Demolition unserer „großen Baukunst“.  
Wir bahnten uns einen Weg durchs Kaffeehaus, das  
sich im kassellischen Gebäude im Erdtheile befand.  
Der Raum war mit verstaubten Klüchlingen ange-  
füllt, die selbst die drapirte kleine Bühne nicht schon-  
ten, auf der in jenem Lokal allabendlich der „schöne  
Dowidl“ in damaliger Zeit Gesangsvorträge hielt.  
Ich hätte ihn auch geru einmal gehört, aber dieser  
Wunsch blieb mir versagt. Dafür kann ich mich  
rühmen, dem drohenden Kirchenkonzertere dort ge-  
lauscht zu haben.

**Der räthselhafte Mord.**

Krämer unter dem Verdacht der Thäterchaft verhaftet

Obgleich achtundvierzig Stunden seit der Er-  
mordung der kleinen Anna Polova verstrichen sind,  
ist es der Polizei trotz angelegentlichster Arbeit der  
Detektiven und der Beamten der Kriminalabtheilung  
noch nicht gelungen, Licht in diese geheimnißvolle  
Mordaffaire zu bringen. Krämer, der heute wegen  
Diebstahls und Nothzucht in Haft genommen wurde,  
leugnet noch immer und erklärt beharrlich, daß er  
die Ermordete nie gesehen habe und daß er nicht  
der Thäter sei. Die Polizei, die den Ausgaben des  
verkommenen Burschen keinen Glauben schenkt, hat  
heute das Verhör mit ihm fortgesetzt, legt aber, vor-  
sichtig wenigstens, kein großes Gewicht darauf, daß  
er ein Geständniß ablege. Die Polizei steht vielmehr  
auf dem Standpunkte, zuerst alle Beweise, die für  
die Schuld Krämer's sprechen, zu sammeln, ihm diese  
dann vorzuhalten, so daß ihm nichts Anderes übrig  
bleiben wird, als sein schändliches Verbrechen ein-  
zugestehen. Deshalb wurde Krämer heute auch nur  
kurze Zeit verhört. Verhaftet wurde heute Nachmit-  
tag auch der desertirte Soldat Ladislav Csucsai,  
und zwar wegen der in der Nähe des Kaiser Bah-  
nhofes verübten Diebstahle. Die Polizei glaubt, daß  
Csucsai mehr von dem Mord weiß, als er aus-  
sagt und daß er guten Grund hat, mit der Wahrheit  
zurückzuhalten. Csucsai ist übrigens völlig gebrochen.  
Er meint fortwährend und betont, daß er an dem  
Mord unerschuldig sei.

Inzwischen setzt die Polizei die Erhebungen mit  
ungeschwächtem Eifer fort. Heute Vormittag meldete  
sich bei der Oberstadthauptmannschaft der in diese  
Affaire verwickelte polizeibekannt Einbrecher Jo-  
seph Fischer. Er gab an, daß er aus den in den Blät-  
tern über den Mord veröffentlichten Berichten ge-  
lesen habe, daß man ihn der That verdächtige und sei  
gekommen, um sich von diesem Verdachte reinzu-  
waschen. Fischer gab zu Protokoll, daß er in der  
Nacht, in der der Mord verübt wurde, in der Nähe  
des Kaiser Rangirbahnhofes thätig „Schmiede“  
gestanden sei. Als seine Freunde nicht zurückkehrten,  
habe er sich in die Stadt begeben. Polizeirath Ko-  
röb, der Fischer verhörte, hat aber Grund anzu-  
nehmen, daß der Bursche dennoch irgend einen Antheil  
an dem Mord habe und sich nur deshalb meldete,  
um den Verdacht von sich abzulenken. Fischer wurde  
in Polizeigewahrsam gehalten. Morgen wird das  
Verhör mit ihm fortgesetzt. Außerdem wurde heute  
eine ganze Reihe von Zeugen einvernommen, deren  
Aussagen aber keine Klarheit zu bringen vermochten.  
Die unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Maria  
Langauer sagte aus, daß gestern Vormittag ge-  
gen 10 Uhr bei ihrer im selben Hause (Amazonen-  
gasse 14) wohnhaften Freundin Verona Csik  
Csucsai, der ihr persönlich bekannt ist, in Beglei-  
tung eines jungen blonden Mannes erschienen sei.  
Die beiden Männer hätten ihre Anzüge gegenseitig  
umgetauscht. Um 4 Uhr Nachmittag weilten die Be-  
treffenden noch in dem Zimmer des Mädchens. Die  
Zimmerfrau Bertha Supper sagte aus, daß sie  
der Verona Csik Vorwürfe darüber gemacht habe,  
daß sie zur selben Zeit so viele Männer empfangen.  
Da ungeeignete das Mädchen: Bertha nein, ich reife  
noch heute fort. Man hat ein junges Kind ermordet  
und will meinen Saqi (Csucsai) in die Mordfrage

berwickeln. Wir werden zu meiner Schwägerin in die Provinz reifen, dort werden die Detektivs meinen Saazi nicht finden.

Um halb sieben Uhr Abends verließ Csucsai das Mädchen, mit dem er seit mehreren Monaten ein Liebesverhältnis unterhält. Eine andere unterfüttertpolizeiliche Aufsicht stehende Frauensperson sagte aus, daß die Verona Csik ihr ihre Effekten um dreißig Kronen verkaufen wollte, da sie dringend verreisen müsse, weil die Detektivs ihren Saazi suchen, der aber unschuldig sei. Für morgen Vormittag sind noch mehrere Zeugen zur Polizei vorgeladen, doch dürften auch diese Aussagen von keiner besonderen Wichtigkeit sein. Heute wurden übrigens die wenigen Helfer, die im Besitze der Ermordeten waren, vorgeladen, so daß die Annahme, als würde es sich um einen Raubmord handeln, ganz und gar unzutreffend ist. In der Vormittagsstunden fand sich Detektivchef-Stellvertreter Stadthauptmann Dr. Emerich Helyes auf dem Thabor ein, um dort eine neuerliche Lokalaugenbesichtigung vorzunehmen, die aber kein wesentliches Resultat ergab. Nur eine einzige Zeugenaussage scheint mehr Gewicht zu besitzen als die anderen. Während die Detektivs in der Umgebung des Rakoskereszturer Friedhofes Umschau hielten, meldete sich die Tochter eines Hausmeisters und sagte aus, daß sie am Donnerstag in der Rozmaggasse zwei Männer gesehen habe und da diese miteinander in lautem Tone sprachen, konnte sie deutlich hören, wie der eine sagte: „Das haben wir gut gemacht. Wir drückten den Kopf des Mädchens tief in den Sand. Eins, zwei, und die ganze Sache war geschehen.“ Die Erhebungen werden nun nach dieser Richtung fortgesetzt. Eine genaue Personbeschreibung kann das Mädchen, dessen Name im Interesse der Untersuchung geheimgehalten wird, allerdings nicht geben.

Die Polizei hat heute auch über den Joseph Kispap die Präventivhaft verhängt. Das Organ der Staatspolizei, „Binághy Ertesító“, veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine Kurze über den Mord, die alle Einzelheiten dieser Kriminalaffäre enthält.

**Wovon man spricht.**

— Gespräche und Unterhaltung. —

Eine so ereignisreiche Zeit wie auch jetzt durchleben, die Menschen haben sich dennoch nichts zu sagen. Man spricht nicht einmal mehr vom Krieg. Die größten Ereignisse lösen nur kleinliche Bemerkungen und Banalitäten aus. Nach dem Pathos, das in den ersten Kriegswochen herrschte, kam langsam die bleierne Schwere der Sorgen, und neben diesen das „Geschäft“. Das heißt, der Krieg ist nur mehr Geschäft, bei dem gehandelt, gepriesen, verleumdet, geschimpft und gekauft wird. Die „große Zeit“ findet nur mehr Leute, die um ihre Wagen besorgt sind und den Nachbar um jeden Bißchen Brod, um jedes Stückchen Kohle beneiden. Und wenn man zusammen kommt, spricht man nur davon, oder redet Bises von seinem Nächsten und läßt kein gutes Haar an Freund und Feind...

„Haben Sie schon gehört?“ „Wissen Sie schon?“ Mit diesen Fragen wird der bestürmt, der abseits der „Gesellschaft“ lebt. Und weiß man nichts, so wird einem erzählt. Von diesem und jenem. Nur Bises, nur Schleiches, zumindest kleine Schelmereien oder alberne Unsauberkeiten, die man Pitanterien nennt. Von Gesprächen, wo Geist und Wissen zu ihrem Rechte gelangen, Humor und Witz ihre Scepter schwingen, ist keine Spur. Gibt es keinen klugen Gedanken, keinen originellen Einfall mehr? Liegen alle glühenden Geistesraforten unter der Asche ausgebrannter Städte, unter Steinen und Geröll begraben? Haben uns alle guten Geister und lebenswürdigen Robolde verlassen?

Will man ehrlich sein, darf man allerdings den Krieg allein für diesen geistigen Verfall nicht verantwortlich machen. Denn das, was man „Konversation“ nennt, war auch vorher nicht unsere Stärke. Geistige Geselligkeit wurde nur in einigen gewählten Kreisen geübt. Man war mehr um die äußere Aufmachung bemüht. Man kam zusammen, um sich beneiden zu lassen, Beziehungen anzuknüpfen und die Zeit totzuschlagen. Das Talent, klug zu erzählen, konnte sich nicht entwickeln, weil das Talent des Zuhörers fehlte. Es war ein Hin- und Herreden, einer unterbrach den Anderen, und nur wenn zwei, drei Gleichgesinnte sich in einer Ecke zusammenfanden, kam etwas wie ein kluges Gespräch zustande, von dem man geistigen oder seelischen Gewinn nachhause brachte.

Diese Zustände herrschten allerdings nicht nur bei uns. Auch in anderen Ländern floge man über den Verfall der Konversation und die Entartung der

Geselligkeit. Selbst die Franzosen, diese eintigen Meister der geistigen Unterhaltung, mußten zugeben, daß auch bei ihnen, dem Lande der literarischen Salons, der „Esprit“ verschwände. Und überall versuchte man, eine Renaissance der Geselligkeit herbeizuführen. Man sollte nicht mehr um des Essens willen zusammen kommen, sondern um sich geistig zu erholen, um geistig von einander zu profitieren. Essen konforderte von den Frauen, daß sie diese Renaissance herbeiführen. Wie am Ende des achtzehnten und am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts lösten die Frauen wieder ihr Heim der geistigen Erlebung offnen, saßen sie klug und voll Mütterlichkeit und Atmosphäre um sich schaffend, die es ihren Gästen ermöglicht, sich in geistigen Turnieren zu üben. Individualistin durch und durch, beklagte sie den Abwehrungsprozeß unserer sozialistischen Zeit und ermahnt die Frauen, das Recht auf Studium und Bildung zu benützen, um Schutz der geistigen Persönlichkeit zu sein. Aber der merkantile Geist der Zeit verschlang diese und ähnliche Ermahnungen. Der Geist verproletarisierte. Liebknecht's Worte: „Niemand zum Ungebildeten herabsteigen, sondern ihn zu sich heraufziehen“ — wurden überhört. Mit der Verbreitung der Bildung verflachte sie. Der dümmste Witz, der allerbeste Einfall fand Verbreitung, der tiefste Gedanke und das kluge Wort wurden überhört.

Als dann der Krieg ausbrach, schien es, als ob es anders werden müßte. Pathos, Begeisterung und Empörung sollten, wie das Eisen aus dem Stein Funken schlägt, aus den Seelen und Gehirnen geistige Flammen schlagen. Die „große Zeit“ sollte die Menschen über Alltagsdinge und kleine Gemeinheiten erheben. Sollte, aber es kam anders. Der Surréalismus, der sich im Anfang breit machte, dokumentierte sich in läppischen Geistesprodukten, die Kriegsjorgen lähmten die Geister, und als man sich an den Krieg „gewöhnt“ hatte und das Leben weiter ging, verkrochen sich die guten Geister und hellen Gedanken noch tiefer. Selbst die Lebenswürdigkeit und heitere Gesprächigkeit unseres Volkes ist verschwunden. Man sagt sich nicht einmal mehr Angehmes. Grobheit gilt als Witz und unsaubere Albernheiten gelten für geistreich.

Hoffentlich hält mich jetzt Niemand für einen Griesgramm. Bin ich doch Alles eher denn ein solcher. Doch schreibe ich die Dinge nieder, so wie ich sie sehe und erlebe, und habe auch gar keine andere Absicht dabei, als daß sie auch andere Leute bemerken. Untereiner wünscht ja nichts so sehr, als daß die Menschen menschlicher werden und sich höher entwickeln. Und darauf haben so manche dieser Dinge Einfluß. Und nicht zuletzt das, wovon man spricht.

Malbi Juch.

**Offener Sprechsaal.\*)**

Wwe Hermann Löwy geb. Amalie Sax bringt tiefbekümmert im Namen der ganzen Familie zur Kenntniss, dass ihr heissgeliebter Gatte, der beste Vater, Bruder und Verwandte

**Herr Hermann Löwy**

nach langem Leiden im 68. Lebensjahre verschieden ist. Die Beerdigung findet Sonntag, am 23. d., 11 Uhr Vormittags vom isr. Friedhofe Rakoskeresztur aus statt.

Budapest, den 22. September 1917.

**Friede seiner Asche!**

Fanny, Hermine, Julie, Sándor, Gyula, Bernat, Berta, Josef, Kinder Hermann Behr, Jakob Grüner, Josef Steiner, Eugen Biró Schwiegersöhne, Frau Sándor Löwy geb. Berta Löwy, Frau Gyula Löwy geb. Frieda Kozszenbaum, Frau Bernat Löwy geb. Paula Weinberger Schwiegertochter, Hella, Fritz, Hajnalka, Robert, Ferencz, Rozsá, Bözsike, Palkó Enkel.

**Gedörnte Cichorie und Zuckerrüben zu kaufen**

oder die Verbindung mit einer Darre, die das Darran dieser Artikel zu übernehmen geneigt ist. Gebote an die Exp. in Doppelcouvert unter „Darre 1000“ erbeten.

\*) Für diese Rubrik ist die Beantwortung nicht verbindlich.

**Musikalienhandlung u. Konzertbureau**  
BELA MERY jetzt Dorothbeagasse 3 (Patais Gerbhandl.)

**Zu Mittelschulprüfungen**  
bereitet mit Verantwortung vor das  
**Zsoldos Lehrinstitut** VII. Dohány-u. 84  
Telephon 32-40.

**Für Holzsohlen**  
u. verbesserte Sandalen gebe Zeichnungen ab. Nur ernste Angebote unter „Ingenieur“ an die Exp. dieses Blattes zu senden.

**Schlachtfeld - Exhumirungen**  
pünktlich und zu mäßigen Kosten besorgt  
**GÁBOR és TARSÁ**, BUDAPEST, VIII.  
Bakó Szilárd-utca 8.

**Kaufe Gold**  
7 K per Gramm, sowie Juwelen u. allerlei Gegenstände, wie auch Versatzzettel zu höchsten Preisen. **KEICH NÁNDOR**, Juwelier, VII. Rombach-utca 2c, 1. 2. Telephon 27-61.

**Jagd-Schrott (Blei)**  
K 16.— per Kilo erhältlich. **Eisenhandlung**  
**STEINER ÁRMEN, Galgóczi** (Nyitra megye).

**Bérgözeke kerestetik**  
biharmegyei 1100 kat. hold terület  
mélőbbi felszántásához. Ajánlatok  
**HUBA ELEMÉR**,  
Budapest, II., Fárdó-utca 3, csimre káldendék.

**EXHUMIRUNGEN**  
besorgt wohlfeil und mit Garantie  
**Karl Gebauer A.-G., Budapest**,  
Károly-király-ut 4, St. 4. Telephon 51-02  
Eigene Sargfabrik. Gegründet in Debreczen im Jahre 1868

**Lassen wir unsere gefallenen Helden nach Hause bringen!** Erlaubnisscheinver-schaft und alles Nöthige besorgt. Gewissenhaft die Exhumirung u. Heimbeförderung. Unter-nehmung unserer gefallenen Helden.  
**HAZAI FÖLD**, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 59/B. Telephon: József 33-44. Vortheilhafter Kostenvorschlag gratis.

**Hajszalakat** arcz, mell és kar-rol Dr. Macziner-mód szerint végleg intézenben lehet eltávolítani. Pattanás, szeplo, szemölcs, ráncok eltávolítása email-borogatással. Crém, puder, szappan, hajszokító, kebelcserző, hajeltávolitoszer. — Kurához szerekét küldök. — Tanítványok felvételmek.  
**Gáog Aranka** Kosmetikai intézet, Budapest, Mehmed szultán-ut 13. N. osztály. Telefon: 156-99.

**Gáog Aranka** Kosmetikai intézet, Budapest, Mehmed szultán-ut 13. N. osztály. Telefon: 156-99.

**Theater, Kunst und Literatur.**  
**Die Silhouette des Teufels.**

Sensationsdrama mit Mia May und Decarlys in den Hauptrollen. — „Der Löwe“, Roman in drei Aufzügen. — „Sisifos Strandleben III. Serie.“ — Neue Vorstellungen im „Rogoztep-Dithon“ Montag, den 24. September.

Es ist wahrhaft erstaunlich, wie es die Direktion des Rogoztep-Dithon vermag, trotz der Zwangslage, in die die Kinounternehmungen in Folge der neuen Sperrstundenverordnung ver-setzt wurden, ein vollwertiges Programm zu bieten, wie es Direktor Décsi zusammengedrückt hat, für die einzelnen, in die verhältnismäßig kurze Spielzeit eingezwängten Vorstellungen umfangreiche Film-werke zur Aufführung zu bringen, die an Glanz und Bediegenheit alles bisher Dagewesene übertreffen.

Das ist zunächst das Sensationsdrama: „Die Silhouette des Teufels“, geradezu ein Meisterwerk der Kinematographie. Mia May, diese herrlich schöne Künstlerin, an die sich die Besucher des Rogoztep-Dithon sicherlich noch vom vorigen Jahr her erinnern, spielt in diesem Stück die Hauptrolle. Die große Filmhauspielkünstlerin Mia May's entfaltet sich in diesem Filmwerke in ihrer ganzen Pracht, sie brilliert in jeder einzelnen Szene und weiß das Publikum mit ihrem Spiel geradezu zu faszinieren. Der Partner der Künstlerin, Decarlys, ist einer der größten Schauspiel-er, den wir je auf dem Film gesehen haben. Ohne dem Urtheil des großen Publikums vorzugreifen zu wollen, müssen wir dennoch schon heute sagen, daß Decarlys sich mit dieser Gestaltung einen Bestraf begünstigt hat. Wie sind davon überzeugt, daß die Zuschauer

Besucher des Moggókép-Dithon bei dem Spiel des Decarlihe einen wirklichen und vollen Genuss empfinden und das Urtheil, das wir auf Grund der Hausprobe des Moggókép-Dithon gefällt haben, rechtfertigen werden.

„Der Löwe“, Roman in drei Aufzügen. Dieses Werk setzt nicht nur eine ganz ausgezeichnete Filmkunst in sich, die Zuschauerung ist nicht nur erstklassig, die Darstellung eine auf hohem künstlerischen Niveau stehende, sondern ist auch reich an prächtigen Aufnahmen, wie beispielsweise die einer großen, porntreuen Jagdgesellschaft mit ihrer herrlichen Hundemeute, welches Kinobild wie ein herrliches Gemälde auf den Zuschauer einwirkt.

Wir sind nunmehr bei der dritten Serie des „Stöföker Strandleben“ angelangt. Der Erfolg dieses Films wird durch nichts besser als durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die Direktion immerfort mit Anfragen befüllt wird, wann die nächste Serie ins Programm gelangt.

Morgen, Sonntag, gelangen zum letzten Male die Stücke: „Tatarjárás“, „Wenn Bier dasselbe thun“ und „Stöföker Strandleben III. Theil“ zur Vorführung.

(Königliche Oper.) Mit der Wiedereröffnung des Opernhauses hat die interessant einsehende Theateraktion nun ihre volle künstlerische Weihe erhalten. Es zeigt sich in immer weiteren Kreisen ein reges Musikbedürfnis, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann sich zur Genussfreudigkeit auch tieferes Erfassen und Verstehen paart. Niemals war es für die königliche Oper leichter gewesen, ihre erziehlische Pflicht zu üben, und wir dürfen wohl hoffen, daß sie diese auch erfüllen werde.

Leuten, die von Nieren-, Blasen- und Harnleiden geplagt werden, leistet das natürliche „Franz Josef“ Bitterwasser durch sorgfältige Ableitung auf den Darm nicht zu unterschätzende Dienste.

giltig nach Justinianus erledigt: in dubio pro minore. Was aber den Chor berechnigen dürfte, noch tiefer zu fügen.

Das Repertoire des Nationaltheaters ist diese Woche reich an Abwechslung. Außer diesen und nächsten Sonntag wird auch Mittwoch Abend die Novität „Pasirtaszó“ aufgeführt, deren Vorstellungen bisher vor dichtbesetzten Häusern vor sich gingen.

In der kön. ung. Oper wird morgen, Sonntag, statt „Szoktetés a szaralyból“, wegen Erkrankung der Frau Erskó Sándor „Bohémolet“ aufgeführt. Dienstag wird „Pillangókisasszony“ gegeben mit Marie Samson in der Titelrolle und Alexander Buzsáki als Konjul. Für Mittwoch ist „Sámson és Delila“ angefügt, für Donnerstag „Bánk bán“ mit Bela Környei in der Titelrolle. Samstag: „Parasztbeesület“ mit Környei, Margit Bizsó (Santuzza), Marie Bajlides (Lucia), Emerich Palló (Alfio); Sonntag: „A windsori vig. ökö.“ (Beginn 7 Uhr.)

Der Spielplan des Lustspieltheaters steht im Zeichen der neuesten literarischen Sensation, des Dramas „Feltékenység“. Noch niemals hatte eine im September zur Aufführung gebrachte Novität einen so durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen, wie das russische Drama. Alle bisherigen Vorstellungen fanden vor ausverkauften Häusern statt und alle Mitwirkenden werden vom Publikum mit Beifall überschüttet.

Im Stadttheater wird die ganze Woche die erfolgreiche Operette „Tavas és szerelm“ aufgeführt, die hier unter so günstigen Auspizien inszeniert wurde. Die glänzenden Kostüme und Dekorationen haben nicht wenig zu dem durchschlagenden Erfolg der Schubert'schen Operette beigetragen.

Die nächste Novität des Ungarischen Theaters ist Ferdinand Njehly's Lustspiel „Csereberó“, das Freitag zum ersten Male in Szene geht. Nach den Proben zu urtheilen, wird die Novität großen Erfolg erringen.

Das Sommertheater in der Christinenstadt schließt in dieser Woche seine Pforten. Das Repertoire der letzten Woche wurde von der Direktion mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Die letzte Vorstellung findet nächsten Montag statt. Im Laufe dieser Woche treten mehrere bekannte Künstler und Künstlerinnen als Gäste auf.

Im Orchester der kön. Oper wurde mit dem heutigen Tage — wie wir dies auch an anderer Stelle erwähnen — durchwegs der normale Pariser Diapason (870 Schwingungen) eingeführt. Die hierzu nöthigen Holz- und Metallblasinstrumente wurden sämtlich von dem königl. Hofinstrumenten-Fabrikanten W. Joseph Schunda geliefert.

Der Popsänger Theaterdirektor Karl Polgár hat die Kolonialsängerin Klona Tóles v. Fogaras (Schülerin der Privatgesangsschule Rosina Rossi — Anton R. Grün) engagiert.

Die Klavierpädagogin Frau Witwe Anton Hirsh — Schule Thoman — unterrichtet auch dieses Jahr in ihrer Wohnung: VI., Liszt Ferenczter 19, 2. Stock 17.

Winter-Gastspiel. Für das am 29. d. im Saale der Musikakademie überaunnte Gastspiel des Psychologen Winterri gibt sich reges Interesse kund. Das Programm ist auch diesmal neu und abwechslungsreich. 20 Prozent der Reineinnahme liefert der Künstler dem Augustus-Fonds ab. Karten bei der „Vora“, Andrássystrasse 15.

Emil v. Dobnány's erstes Konzert findet am 3. Oktober statt. Karten nur noch in geringer Anzahl bei Köszabólyi.

An Ferdinand Löwe's vier Abonnements-Konzerte mit dem Wiener Konzertverein werden am 23. November Hubermann, am 24. Claire Dux und am 11. Januar Theodor Szántó als Solisten mitwirken. Am 12. Januar gelangt Mahler's dritte Symphonie mit Franca und Kinderchor zum ersten Mal zur Aufführung. Das vergrößerte Orchester wird am dritten Abend Richard Strauß' „Alpen-Symphonie“ zu Gehör bringen. („Harmonia.“)

Hubermann gibt seinen Solo-Abend am 9. November, seinen klassischen Abend mit Wanda Landowska am 27. November und seine drei Pralms, Beethoven - Triabende mit dem Pianisten Edwin Fischer und dem Cellisten Alexander Schuster am 8., 12. und 15. Februar. („Harmonia.“)

Emil v. Sauer's Solokonzert findet am 3. November statt. („Harmonia.“)

Im Wiener Johann Strauß-Theater wurde gestern eine neue Operette „Die Faschingsfee“ von A. W. Willner und Rudolf Desterreicher, Musik von Emerich Kálmán, zum ersten Mal aufgeführt. Das Stück ist ungefähr dasselbe wie das der „Csárdásfürstin“. Die Musik ist echter Kálmán. Im ersten Akt gleich steht — unter anderen ähnlichen — eine reizend charakteristische Nummer „Eufi, nur Du...“ Außerdem gibt es noch eine ganze Menge netter und aparter geradliniger Stücke und Liedchen. Die Wiener Kritik konstatiert, daß die neue Operette-Kálmán's gegenüber

der „Csárdásfürstin“ keinen Fortschritt bedeute. Das Stück fand übrigens Beifall. Sämtliche Autoren und Darsteller erschienen oft vor dem Vorhang.

Das erste philharmonische Konzert findet am 8. Oktober, Abends halb 8 Uhr, in der hauptstädtischen Redoute unter Leitung des Generalmusikdirektors Stephan Kerner statt. Die Gäste des Abends sind: Frau Klona A. Durigó und Emanuel Erdögh, Professor der Musikakademie. Das Programm wird von der Tschaikowsky'schen Overture „Romeo und Julia“ eingeleitet. 2. Schubert: „Dem Unendlichen“ (inspunctirt von Motz), gesungen von Klona A. Durigó. Die dritte Nummer des Programms ist die ungarische Novität des Abends: ein Klavierkonzert von Stephan Járói, vortragen von Prof. C. Hegyi. 4. Mahler: a) „Am Ritternacht“, b) „Ich athmete einen linden Duft“, c) „Wer hat dies Liebsein erdacht“, gesungen von Klona A. Durigó. 5. Beethoven: IV. Symphonie. Karten bei Köszabólyi u. Komp. Servitenplatz 5 und Andrássystrasse 45.

Es ist, als hätte Pflander, der vor kurzem verstorbene weltberühmte Filmschauspieler, als er seine letzte Rolle vor der Aufnahme-Maschine spielte, geahnt, daß er den Schwanengesang seiner Kunst und seines Ruhmes singe; er produzierte geradezu Wunderschönes, Ueberwältigendes. Die ganze Kraft seines Lebens, die ganze Kraft seiner Kunst, die ganze Kraft seines Könnens brachte er diesmal in sein Spiel und — einige Tage später wandelte er nicht mehr unter den Lebenden. Der unsterbliche Film aber überlebte ihn und bewahrte uns seine Jugendlichkeit, seine männliche Schönheit und „sein wahres, großes Spiel“. „Der tanzende Thor“ („Az élet komédiása“) ist der Titel des grandiosen Meisterwerkes, die Tragödie eines Clowns in 4 Aufzügen. Es ist dies nicht nur die bravouröseste Produktion Pflanders, sondern auch der internationalen Kinematographie. „Der tanzende Thor“ gelangt morgen in dem vornehmsten Kinetheater der Hauptstadt, im Royal-Apollo, zur Aufführung, welches Etablissement beabsichtigt, mit diesem Film einen beispiellosen Erfolg zu erringen, einen Erfolg, welcher lange Zeit noch in Erinnerung bleiben wird. Das besondere Interesse der Pflander-Bestellungen liegt darin, daß die im Drama vorkommende wunderschöne Einlagearie „Lied des tanzenden Thoren“ (Pierrot dala) in jeder Vorstellung von einem hervorragenden Opernsänger zum Vortrag gelangen wird, den die Direktion des Royal-Apollo zu diesem Zwecke engagirt hat. Für die Premiere dieses ganz besonderen Kinoereignisses werden die Karten zum großen Theile schon im Vorverkauf abgesetzt.

Die „Löwe“ zum vierten Male, das ist jedenfalls der größte Erfolg, den ein Film erringen kann. Der große Erfolg des „Löwe“-Films veranlaßte die Direktion des Urania-Theaters, das großartige Kinobild von Montag ab nunmehr für die vierte Woche auf das Repertoire zu setzen. Gleichseitig damit gelangt Mady Christia's erster Film: „Királyom, meg halok érted“ zur Vorführung.

Kaum einige Worte hat Gisella Mészáros in dem Dramolet „A kisasszony“ von Jolt Garfányi zu sprechen, aber durch ihr Schweigen liebt die Künstlerin eine solch vollendete und abgeklärte Rolle, daß das zahlreiche und vornehme Publikum, das die Räume des „Modern Szinpad“ jeden Abend bis auf das letzte Plätzchen füllt, der Künstlerin begeistert applaudirt und aus dem intimen Theater in der Inneren Stadt ein wirkliches Erlebnis mit nachhause bringt.

# Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. September. Das „Wolff-Bureau“ theilt am 22. September Abends mit:

Der Feuertampf in Flandern dauert an. In der Verfolgung der weichenden Russen wurde von Lienenhof flussabwärts überall die Düna erreicht.

## Unser Kampfbericht.

Aus dem I. u. I. Kriegspresquartier wird dem „Ang. Tel.-Bureau“ gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz. Der gestrige Tag brachte am Isonzo nur kleinere Infanteriekampfschlachten. Im Südtheile der Hochfläche von Painsizza und im Gabrielschmitt wurden feindliche Patrouillen und schwächere Infanterieabteilungen abgewiesen. Das feindliche Artilleriefeuer war nur stellenweise etwas lebhafter. An der Troler Front herrschte an einzelnen Abschnitten lebhaftere Artilleriehätigkeit. Bei Carzago wurden bei Bergung der Leichen aus dem letzten für uns so erfolgreichen Kampfe 360 todtge Staliener beerdigt.

**DIGESTOL** ist das vervollkommenste Verdauungs- u. Speisepulver in Schachteln zu K 240 in jeder Apotheke erhältlich.

Conzertbureau  
Aufungen  
Gold  
t (Blei)  
restetik  
EMÉR,  
JINGEN  
Budapest,  
Literatur.  
Leufels.

Westlicher Kriegsschauplatz: Hier ist nur eine erhöhte Tätigkeit feindlicher Flieger und Erkundungsabteilungen zu melden. Ueber den Vormarsch drängen feindliche Patrouillen vor, wurden aber von unseren Sicherungstruppen zurückgewiesen. Sonst außer dem üblichen beiderseitigen Störungsfeuer keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien griffen starke französische Kräfte unsere Gebirgsstellungen zwischen dem Ochrida-See und dem Stambidhal an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück, der schwere Verluste erlitt.

Änderungen in der italienischen Generalität.

Zugano, 22. September. Generalleutnant Magni, der sich bei der Herstellung der öffentlichen Ordnung in der Stadt und Provinz Ancona bewährt hat, wurde zum Oberbefehlshaber der drei Kriegszustand erklärten Provinzen Turin, Alessandria und Genua mit dem Range eines Heeresgruppenkommandanten ernannt. Brigadeführer Generalmajor Galasso ist seinen Wunden erlegen. Die Generalmajore Mirone und Alfieri sind gestorben. Oberst Scandaliapo und Oberstleutnant Ferrari sind gefallen.

Rückkehr der Kosaken an die Front.

London, 21. September. Die „Times“ melden aus Odessa unter dem 18. September: Alle Kosakenabteilungen, die auf Befehl Kornilow's die Front verlassen hatten, sind auf Befehl der Regierung wieder dorthin zurückgekehrt.

Schreckensregime in Petersburg.

Amsterdam, 22. September. „Handelsblad“ zufolge wird „Daily Express“ aus Petersburg berichtet: In Petersburg herrsche ein Schreckensregime. Die Bolschewiki forderten das Leben Miljukow's, Rodzianko's und zwanzig anderer Dumasmitglieder unter dem Vorwande, daß sie Kornilow unterstützten. Kerenski sei den Bolschewiki gegenüber ebenso machtlos, wie Kornilow gegenüber, der nur dem Namen nach verhaftet sei, da Kerenski es nicht wage, ihn zum Tode zu verurtheilen. Man könne jeden Augenblick eine bemessene Kundgebung der Bolschewiki in Petersburg und Moskau zu Gunsten des Friedens erwarten.

Deutsche Abgeordnete bei Besefer.

Warschau, 22. September. Die Warschauer Zeitungen berichten über den Empfang deutscher Reichstagsabgeordneter durch Generalgouverneur Besefer unter Anderem:

Der Generalgouverneur richtete an die Herren eine Ansprache, worin er sagte: Sie haben wahrscheinlich den Eindruck gewonnen, daß wir hier mit unermesslichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Darin liegt das Charakteristische für unsere ganze Arbeit. Wir müssen diese ganze Frage hier so lösen, wie es einmal für unser Vaterland das Beste ist und wie dem Lande nach Möglichkeit eine gute Zukunft geschaffen wird. Das Land bekam von uns, von den Deutschen und den Oesterreichern und Ungarn das große Geschenk der Freiheit. Es ersahen die Herren aus den Ereignissen der letzten Tage, daß unsere Regierungen und unsere Monarchen Willens sind, dem polnischen Volke allmählich die Leitung seiner Angelegenheiten zu überlassen und zu übergeben. Daß wir das natürlich unter diesen kriegerischen Verhältnissen mit einer gewissen Vorsicht machen müssen, versteht sich von selbst. Dazu kommt, daß in Folge der großen Entwicklung oder richtiger gesagt Nichtentwicklung, die das Land hatte, ihm im Wesentlichen noch diejenigen Kräfte fehlen, die dazu nöthig sind, ein geordnetes Staatswesen zu leiten. Wir haben ihm Hochschulen und liehen uns im höchsten Grade die Fürsorge für sie angelegen sein. Leider bekamen wir eine schlechte Mischung darauf. Politische Machenschaften bemächtigten sich der Studenten, so daß sie schließlich erklärten, sie wollten mit den deutschen Behörden nicht zu thun haben. Wir mußten in Folge dessen die Universität und die technische Hochschule schließen, sind aber jetzt im Begriffe, das ganze Schulwesen an die Polen zu übergeben. Da nun unter das Schulwesen auch die Hochschulen fallen werden, werden sie jetzt auch mit ihren Hochschulen allein weitergehen müssen. Ich will ihnen wünschen, daß die Sache einen guten Fortgang nimmt.

Der Kapitalist.

(Vor der Weltungersnoth.) Unter diesem Titel schreibt das Stockholmer Blatt „Politiken“: Der Krieg bedroht die Welt mit einer Hungersnoth. Die andauernd zurückgehende Bodenproduktion birgt große Gefahren in sich. Bei den Mittelmächten lebt man in Folge der Absperrung aus der Hand in den Mund und hilft sich durch Rationierung von Jahr zu Jahr durch. Aber aus den Verbandsländern, besonders aus Amerika, kommen überraschende Mittheilungen, die darthun, daß die Vorräthe mit rasender Schnelligkeit schwinden; die Weizenerte wird minimal, die Preise steigen ungeahnt schnell. Amerika durchlebt eine Weizenkrise, die die Preise auf eine ungeahnte Höhe treiben und den Preis des Weizens in noch höherem Maße empormittelten. Die festgesetzten Höchstpreise und das Verbot des Terminationshandels machten dort die Waare verschwinden, so daß der noch niemals vorgekommene Fall eingetreten ist, daß die amerikanischen Mühlen zur Zeit der Ernte ihren Betrieb einstellen mußten, weil sie keinen Weizen beschaffen konnten. Die Kornkammer der Welt, Argentinien, hat ein Getreideausfuhrverbot erlassen müssen, um selbst das Nöthigste zu haben. Die Vereinigten Staaten hatten nacheinander zwei schlechte Ernten. Trotzdem erfolgte 1915 und 1916 eine gewaltige Ausfuhr nach den kriegführenden Westmächten, die die Vorräthe verschlangen. Die Kriegführenden zahlten gute Preise und dadurch kam die Waare außer Land. Die Folge ist, daß nun in den Vereinigten Staaten selbst Brotknappheit herrscht. Die vorige Ernte war schlecht, die gegenwärtige nur wenig besser. Dem hungernden Europa bleibt nur Australien als Lieferant übrig; aber dessen Anbaufläche ist gering, die Zufuhr von dort äußerst beschwerlich. Indien kann kaum etwas entnehmen. Sizu kommen Unterseebootkrieg, Landesverwüstungen und dergleichen. Die Getreidefrage der Welt nähert sich einer Katastrophe, umsonst, als die Bodenpflege drei Jahre vernachlässigt worden ist. Die Felder sind schlecht gepflügt und besät. Mit der Vieh- und Fleischfrage ist es ähnlich schlecht bestellt. Mit raschen Schritten nähert sich die Welt einer Hungersnoth von einer Größe, wie sie bisher nicht gedroht hat.

(Die Wiener Valutakonferenz.) Aus Wien wird telegraphirt: Die deutschen Delegirten sind zur Theilnahme an der für Montag einberufenen Valutakonferenz in Wien eingetroffen. Nebst den Delegirten, die an dieser Verhandlung mündlich ihren Standpunkt auseinandersetzen werden, sind zahlreiche schriftliche Gutachten deutscher Gelehrten eingelangt.

(Die neuen ungarischen Rothten Kreuzlose.) Die Zusammenstellung der Subskription auf die neuen ungarischen Rothten Kreuzlose ist beendet und hat ergeben, daß die zur Emission gelangten 1.200.000 Stück Prämienobligationen ungefähr um das Dreifache überzeichnet worden sind. Ein ansehnlicher Theil der Lose ist in kleinen Posten, und zwar theils bis zu zehn Stück, theils unter zehn Stück gezeichnet worden. Die unter sechsmonatlicher Sperrfrist gezeichneten Stücke bilden den anderen beträchtlichen Theil des zu reparirenden Losbestandes, während der darnach noch vorhandene geringe Rest aus Zeichnungen von über zehn freien Stücken besteht. Aus den Anmeldungen der Budapest und der Provinzinstiute konnte die erfreuliche Thatsache festgestellt werden, daß der große Theil der kleinen Zeichnungen aus der Provinz eingelaufen ist, was zu der Folgerung berechtigt, daß diese zu Zeichnungswedden eingeflossenen Beträge aus den breitesten Kreisen des Publikums hervorgegangen sind. Dies sowohl, wie der Umstand, daß die Prämienobligationen auch in gesperrten Stücken vielfache Ueberzeichnung erfahren, bieten volle Sicherheit dafür, daß die neuen Lose mit geringer Ausnahme in die letzte Hand gelangten, für die sie eigentlich auch bestimmt waren. Angesichts einer solch außerordentlichen Häufung von Anmeldungen und mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Masse der eingelassenen Subskriptionsunterschriften konnten selbstverständlich auch die kleinen Zeichnungen nicht voll befriedigt werden und die Zeichner größerer Posten und freier Stücke auch nur in geringem Ausmaße Berücksichtigung finden. — Der Subskriptionsabschluss der neuen ungarischen Rothten Kreuzlose bedeutet einen im Emissionswesen ganz vereinzelt dastehenden, außerordentlichen Erfolg, an dessen Seligen den hervorragendsten Antheil zweifellos der „Hermes“ Ungarischen Allgemeinen Wechselbank u. S. zuerkannt

werden muß, welches Institut die Führung des aus unseren ersten sechs Großbanken bestehenden Verkaufsinstitutes innehatte und welchem zunächst die geschäftliche Durchführung des bedeutenden Unternehmens oblag. Die erfreuliche Thatsache, daß das Gros des neuen ungarischen Kostpusses auf breiter Grundlage und in allen Schichten des großen Publikums placirt werden konnte, ist hauptsächlich als Verdienst der „Hermes“ anzusehen, die als führendes Exekutionsorgan des Syndikats, sowohl was die glänzende Organisation des Dienstes wie auch die Bewältigung der enormen Arbeitsfülle betrifft, an der Spitze schritt und so den beispiellosen Erfolg der neuen Emission sichern half.

(Kriegsanleihen und Kriegsschulden.) Aus Wien wird telegraphirt: Der Referent des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses Abgeordneter Kraft erstattet einen Nachtragsbericht über die unter Mitwirkung der Staatsschulden-Kontrollkommission seit dem Jahre 1912 und während des Krieges durchgeführten Finanzoperationen. Der Bericht erörtert die bisher aufgenommenen Kriegsanleihen und sonstigen Kriegsschulden, die insgesammt bis 25. Mai 1917, also einschließlich der sechsten Kriegsanleihe, die Summe von 42 Milliarden umfassen. In dem Bericht wird das Hauptaugenmerk darauf gelenkt, daß keine Darlehen bei der österreicherisch-ungarischen Bank, welche durch Ausgabe von neuen Noten aufgenommen werden sollten, der Ausschuh fordert die Staatsschulden-Kontrollkommission auf, dahin zu wirken, daß durch kurzfristige Staatsanleihen, Steuern und Abgaben der volle Kriegsaufwand ohne weitere Erhöhung der Notenmenge gedeckt werde.

(Futterzentrale.) Die Direktion der auf Anregung des Ackerbauministeriums mit zehn Millionen Kronen gegründeten Futterverkehrs-A.G. hat am 19. d. unter dem Vorsitz des Grafen Emil Desjseff ihre konstituierende Sitzung abgehalten. Zum Vizepräsidenten der Direktion wurde Stephan Bernát, der Präsident des Ungarischen Landwirtschaftsverbandes, gewählt, sodann ein Exekutivkomitee entsendet und zur Kenntniß genommen, daß der Ackerbauminister den Generaldirektor der Miskolczer Sparkasse und Grundbesitzer des Abaujer Komitats Hrn. Nath Labislaus v. Sichtenstein zum Generaldirektor ernannt hat. Die Direktion hat sodann Julius Wende zum Direktor der wirtschaftlichen Hauptsektion und zum stellvertretenden Generaldirektor, den Generaldirektor der Kozsmyer Sparkasse Franz Szirma zum geschäftsführenden Direktor der finanziellen Hauptsektion und den Budapest Abvokaten Dr. Julius Bösch zum Generalsekretär der Gesellschaft ernannt und allen Dreien die Prokura erteilt.

(Die Beschwerden der Hausproduzenten.) Gelegentlich des am 15. d. in Zombor abgehaltenen Landestages der Hausproduzenten wurde beschlossen, die Beschwerden der Produzenten dem Handelsminister Grafen Bela Serenyi und dem Ackerbauminister Bela v. Wezseff in einem Memorandum zu überreichen. Heute erhielten eine aus 45 Mitgliedern bestehende Deputation unter der Führung Martin Sze bei beiden Ministern, welche nach Entgegennahme des Memorandums dessen eingehendes Studium und die womögliche Sanirung der bestehenden Uebelstände in Aussicht stellten. Das Memorandum betont, daß die Hauscentrale die Interessen der Produzenten und Kleinkaufleute in keiner Weise wahr, sondern ausschließlich jenes der Großkaufleute, Fabrikanten und ausländischer Finanzgruppen vor Augen hält.

(Die Sicherstellung des Winsestrohbedarfs der Bürstenfabrikanten.) Die Vertreter der bedeutendsten Bürsten- und Besenfabriken Ungarns, darunter Karl Grüneberg (Bosony), A. Stern und Komp., Armin Falk u. Komp. (Debrecen) u. A., haben hier zwei Tage hindurch über die Bedeckung des Bedarfs an Winsestroh verhandelt und sind auch zu einer Vereinbarung gelangt. Im Verlaufe der Verhandlung wurde darauf hingewiesen, daß die Preissteigerung des Winsestrohs ganz unverhältniß und unbegründet sei. Gelegentlich der letzten Schlüsse sind schon solche Preise zum Vorschein gekommen, welche von den Fabrikanten nicht mehr auf die Komponenten überwälzt werden können. Diese Preise sind unnothwendig, weil es ganz entschieden eine Ueberproduktion gibt und die Preise nur von den in- und ausländischen Gelegenheitsagenten veranlaßt wurden. In Ungarn war der diesjährige Winseertrag ein solch guter, daß nicht nur der Bedarf der Centralmächte gedeckt erscheint, sondern sich noch

Elesett hösök  
FODOR VILMOS, Budapest, Király-utca 14.  
Telefon 80-41.

**Ueberflüsse** zeigen, welche auch auf den neutralen Märkten nicht werden placirt werden können. Die die bulgarische Forderung war eine sehr gute. Die Folgen dieser Ueberproduktion werden sehr bald die Produzenten und die spekulativen Käufer zu verzwängen bekommen. Die übertriebenen Preise haben auch schon die Zurückhaltung und Schaffung von Gegenmaßnahmen seitens der Deutschen veranlaßt. Die ungarischen Fabrikanten haben nun beschlossen, an der unmotivierten Preisjagd nicht teilzunehmen, vorläufig den Kauf einzustellen und später eine gemeinsame Einkaufsorganisation zu schaffen. Da die heutige Situation nur durch die an vielen Orten von den Verwaltungsbehörden ungestützten Gelegenheitsagenten verursacht worden ist, wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die gegen den Kettenhandel gerichtete Verordnung je eher erscheinen zu lassen, um der derzeit unhaltbaren Lage ein Ende zu machen.

**(Waldverkauf.)** Bei der am 20. d. stattgehabten Offenerwerbungsverhandlung über 35,000 Eichenstämme der Nagykárolyer Herrschaft der Gräfin Melinda Károlyi blieb die Kienfölsche Rasierer Fabrik und Dampfzäge-A.G. mit ihrem Angebot von 3.050,000 K. unter neun Offerten die Bestbieterin. Die Rasierer A.G. wird die aus diesen Waldungen zu gewinnenden Produkte auf ihrem Szatmárer Werk zur Verarbeitung bringen.

**(Fusion hauptstädtischer Geldinstitute.)** Gegenwärtig finden hier Verhandlungen statt, welche die Fusion der Budapester Sparkasse und Landes-Handelsbank, der Centralbank für Handel und Industrie und der Nationalen Sparkasse und Bank bezwecken. Die Verhandlungen werden unter der Regide der Wiener Depositenbank geführt, die beamtlich vor Kurzem die Majorität der Aktien der Centralbank von der ungarischen Eskompte- und Wechselbank erworben hat. Die Beratungen dürften in kurzer Zeit zu einem positiven Ergebnis führen, doch sind noch einige Personalfragen zu erledigen, hinsichtlich welcher noch Differenzen bestehen. Zum leitenden Direktor der neuen Bank, welche über ein Gesamtkapital von 70 Millionen verfügen wird, dürfte der Generaldirektor der Budapester Sparkasse Armin Stein ernannt werden, während die Direktoren der Centralbank und der Nationalen Sparkasse, Gabriel Reumann, resp. Sigmund Bas, die Stellen der geschäftsführenden Direktoren erhalten werden.

**(Nationale Sparkasse und Bank-A.G.)** Die Direktion hat in der am 20. d. abgehaltenen Sitzung beschlossen — mit Rücksicht auf die stetige Entwicklung sämtlicher Geschäftszweige und um das eigene Vermögen der Sparkasse mit den ihr anvertrauten fremden Kapitalien in richtigen Einklang zu bringen —, der am 4. Oktober stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 10 Millionen Kronen auf 20 Millionen Kronen in der Weise vorzuschlagen, daß vorerst bloß 5 Millionen den Aktionären angeboten werden, weitere 5 Millionen aber in einem späteren geeigneten Zeitpunkt zur Emission gelangen.

**(Budapest-Leopoldstädter Sparkasse-A.G.)** Die Kapitalerhöhung wurde, wie wir erfahren, mit vollem Erfolge durchgeführt, indem die alten Aktionäre, mit Ausnahme eines geringen Bruchtheiles, das Bezugsrecht ausgeübt haben und der übrig gebliebene Rest fix placirt wurde.

**(Eine interessante Kapitalerhöhung.)** Die Brassöer Allgemeine Sparkasse, die im Jahre 1835 mit einem Aktienkapital von 7000 Gulden = 14,000 Kronen gegründet wurde, beschloß, das Aktienkapital durch Ausgabe von 500 Stück neuen Aktien à 5000 K. auf 2.514,000 K. zu erhöhen. In der Bilanz pro 1915 wies die Gesellschaft bei dem alten Aktienkapital Reserven von 1.208,478 K. und einen Reingewinn von 360,564 K. aus.

**(Vom Holzmarkt.)** In letzter Zeit hat die Nachfrage nach Holz sich außerordentlich gesteigert. Abgesehen von dem anhaltend enormen Heeresbedarf, finden große Umsätze in Gruben- und Schwellenholz statt, für Bau- und Tischlerholzer wächst der Bedarf unauflöflich. Brennholz hat eine Preishöhe erreicht, die sich kaum jemals abnten ließ. Es mangelt an Waare, weil die Abholzung eine schwächere war und bei den knappen Spannungen die Abfuhr aus den Forsten nur langsam erfolgt. Die Möbelerzeuger sind vollauf beschäftigt und nehmen neue Aufträge nicht gerne an, da sie solche äußerst schwer ausführen können. Befristete Ordres werden überhaupt abgelehnt. Die Preise der Möbel steigen fortgesetzt, nicht nur für Luxusmöbel, sondern auch für einfache gestriche Erzeugnisse. In Deutschland werden weitere Erhöhungen der Verkaufspreise erwartet, obwohl die Verbände deutscher Möbelfabriken seit Kriegsausbruch den Heberungszuschlag auf 200 bis 300 Prozent bis jetzt erhöht haben.

**(Die ungarische Bank und Handels-A.G.)** hat die seit nahezu vier Jahrzehnten bestehende Kistunfelgyházaer Volksbank-A.G. in ihren Interessentkreis einbezogen. Die Affiliation erfolgte gleichzeitig mit einer Kapitalerhöhung, welche durch die am 20. d. stattgefundene außerordentliche Generalversammlung beschlossen wurde. In derselben Generalversammlung wurde die Direktion durch die Wahl der Delegirten der ungarischen Bank, des geschäftsführenden Direktors Alexander Fleißig und des Subdirektors Heinrich Kálmán, ergänzt.

**(Zwei Milliarden neue russische Banknoten.)** Aus Amsterdam wird telegraphisch: Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Petersburg: Die Regierung hat die Ausgabe von zwei Milliarden Banknoten angeordnet.

**(Bankausweis.)** Aus London wird telegraphisch: Der Ausweis der Bank von England vom 20. September zeigt folgende Ziffern: Totalreserve 32.508,000 (+ 357,000), Banknoten-Umlauf 40.966,000 (+ 132,000), Bankvorrath 54.724,000 (+ 489,000), Fortefenille 26.462,000 (+ 4.312,000), Guthaben der Privaten 128.288,000 (+ 6.890,000), Guthaben des Staatsschatzes 40.765,000 (+ 1.825,000), Banknotenserverve 30.109,000 (+ 365,000), Regierungssicherheiten 53.145,000 (+ 378,000). Prozentuales Verhältnis der Reserven zu den Passiven 1923 gegen 1911 im Vormonat. Clearinghouse-Umsatz 321 Millionen.

gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres um 36 Millionen mehr.

**Wien, 21. September.** (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Butter. Die bisherige Menge ausländischer Butter wurde dem Konsum zu unveränderten Preisen zugetheilt. Heimisches Produkt kommt nur zufallsweise vor und wird zu unregelmäßigen, aber sehr hohen Preisen verkauft. Die Milchzucker haben eine weitere Einschränkung erfahren. Kinder und alte Personen bekommen das volle Quantum, der Rest wird an den Konsum abgegeben in stark eingengter Menge, die öfter ganz ausfällt.

**Wien, 21. September.** (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Eier. Erst in den letzten Tagen langten kleinere Partien aus Galizien und Polen an, die an die Detailhändler abgegeben wurden. Der Konsum konnte nur nothdürftig versorgt werden. Die Preise wurden unverändert belassen und notizen: Ungarische 605 K., galizische 415 K., polnische 352 K. per Kiste ab Bahn Wien an Vertreter.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

**HOTEL-ANZEIGER**

des „Neues Pester Journal“  
Bestempfohlene Hotels und Pensionen der Städte und Kurorte

**GRAZ**

**Hotel Erzherzog Johann**  
Haus ersten Ranges.  
Lift, Centralheizung. FRITZ MÜLLER.

**KARLSBAD**

**Hotel Brüder Hanika.**  
Bestempfohlenes Hotel. Feinstes Restaurant.  
Mäßige Preise.

**Savoy Westend Hotel.**  
Hotel und Restaurant ersten Ranges  
A. AULICH.

**CAFÉ CENTRAL**  
gegenüber dem Mühlbrunnen  
Elegantest eingerichtet. Rendezvousort der Ungarn. Täglich Abend-Konzert. Sämmtliche in- und ausländische Zeitungen.

**Aufträge für die Wiener Börse**  
werden sorgfältig ausgeführt.

Auskünfte über empfehlenswerthe Wertpapiere kostenlos ertheilt.

Werthpapiere zu coulantem Bedingungen belehnt.

Kurse über Wunsch täglich brieflich oder telegraphisch mitgetheilt.

Bankgeschäft **JOSEF KUGEL & Co.**  
Wien, VI., Mariabillerstrasse Nr. 105.  
Postsparkassenkonto 116.965,  
ungar. Postsparkassenkonto 35.000,  
Telephon 4218.

Zu den höchsten Preisen Kautschuk **ZAHNGEBISSE**,  
Reinhaber und Silberpapierabfälle, Quecksilber.  
**ANTON GROSS, Budapest, Josefsring Nr. 23.**

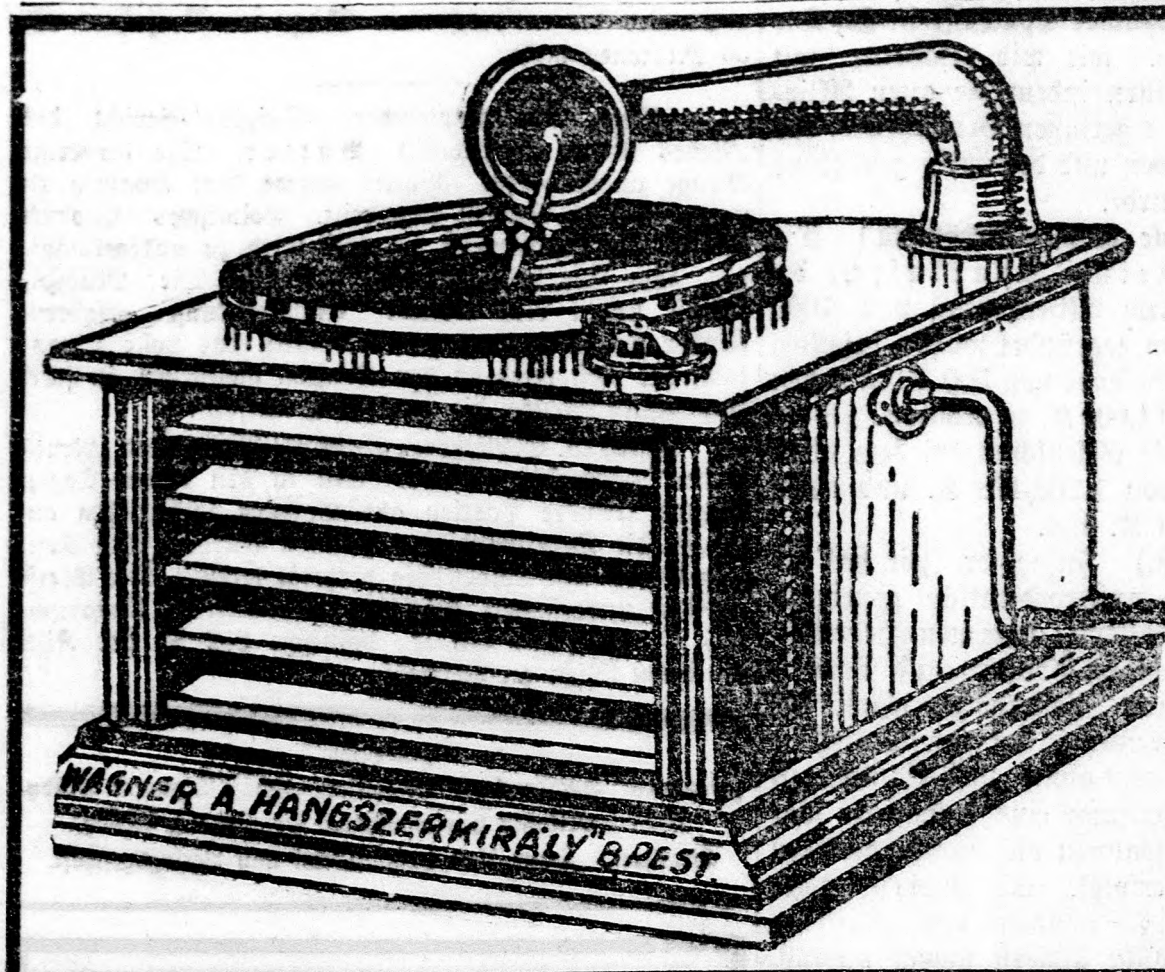
Telephon: 46200. Telephon: 46208  
**ARTIKA, pickfeines**  
**KLEBEMITTEL**  
alkalifrei, als Ersatz für Gummiarabi und Dextrin  
gebrauchsfähigen, in dünner Schichte aufgetragen, fast farblos, rasch trocknender Klebstoff von vorzüglicher Klebkraft für die gesamte Kartongeländindustrie zum Auftragen von Etiketten auf Papier, Leder, Glas und Blech ganz besonders geeignet. Sofort prompt zu Gelassen zu 5 Kg., 10 kg., 25 und 50 Kg. in Fässern circa 250 Kg. ab Fabrik inklusive Einballage  
**Geh & Blitz, Wien, XX 2, Dresdnerstr. 82.**  
Vertreter: Ivan Lith, Budapest, Üllői ut 21.

**Kopfkraut, Sauerkraut, Nüsse, Reisstroh und Samen kaufen in Waggonladungen**  
**Angyal & Comp.**  
Budapest, V., Szabadság-tér 5. sz.

**KORKE**  
gebrauchte zahle ich mit Kronen 14 per Kilo und übernehme ohne vorherige Anfrage gegen Nachnahme. **A. Kohn,** Prag-Karolinenthal 496.  
Beamten mit jährlicher Bureaupraxis, deutsch-ungarische Korrespondent, Steuergeschäfte und Maschinenfabrik, überseht vom ungarischen ins Deutsche u. vice versa, in ungekündigter Stelle, sucht angenehmen Posten. Gefl. Zuschriften (in Doppelconvent) unter „Gute Arbeitskraft 400“ an die Exp. 16400

**Verleihung von wasserdichten Plachen**  
zumässigen Leihgebühren bei  
**Faludi & Elek**  
BUDAPEST,  
V., Nagyköröna-u. 22.  
Telephon 82-37 u. 176-30.  
Telegrammadr. „SESEL“

**Ungarische Wurstspezialitäten - Fabrik**  
Budapest, VII., Király-utca 25 (im Hofe).  
Empfehlung  
seine aus Rind- u. Schweinefleisch verfertigten  
**Salami- und Wurstwaren**  
zu billigsten Tagespreisen. Für Militär-, Gefangenenerlager-, Arbeiter- und sonstige Massenverpflegungen Preisnachlass. Postaufträge werden sofort effektiert.



Die angenehmste Zerstreuung im Hause ist  
**„WAGNER“**  
 trichterlose Sprechmaschine.

Prachtvoll ausgestattet, mit Konzert-Tonkassette, mit starkem Uhrwerk, bringt den Gesang der berühmtesten Sänger sowohl als auch Musikkonzerte sehr schön zu Gehör.  
**Preis 120 Kronen.**  
 In feinerer Ausführung von 150 bis 1000 Kronen.  
 Neueste Platten: Gyárfás telephonirt. Jancsi, Gesangsclown. Soldatenlos. Tábortüznél. Fürs Vaterland etc. etc. Zu haben nur bei

**WAGNER**  
 „Hangszer-Király“  
 Budapest, VIII., József-körút Nr. 15.

Filiale: IX. Bez., Ráday-utca Nr. 18.  
 Im ganzen Land bekanntes erstrangiges ungarisches Instrumenten- und Sprechmaschinen-Waarenhaus.  
 Preisverzeichnis gratis. Liederbuch gratis.  
 Auf den Namen „Wagner“ achten! Angabe schicken! Gebrauchte, zerbrochene Platten tauschen wir um.

Die Firma Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a./N. wünscht behufs Ausübung ihres ungarischen Patentes Nr. 62121 betreffend:

„Abzugsvorrichtung für Selbstlade-Pistolen mit auf dem Griffstück geführten Verschlusschlitten“ mit inländischen Fabrikanten oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaber ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Patentamt-Bureau

**Max Adler,** dipl. Maschineningenieur, beedeter Patentanwalt, Budapest, VI., Teréz-körút 52.

Die Firma Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a./N. wünscht behufs Ausübung ihres ungarischen Patentes Nr. 65811 betreffend:

„Sperriovrichtung an selbsttätigen Feuerwaffen“ mit inländischen Fabriken oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaber ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Patentamt-Bureau

**Max Adler,** dipl. Maschineningenieur, beedeter Patentanwalt, Budapest, VI., Teréz-körút 52.

Die Firma Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a./N. wünscht behufs Ausübung ihres ungarischen Patentes Nr. 65848 betreffend:

„Selbstladegewehr mit Laufbekleidung aus Ueberrohr und Schaft“ mit inländischen Fabrikanten oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaber ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Patentamt-Bureau

**Max Adler,** dipl. Maschineningenieur, beedeter Patentanwalt, Budapest, VI., Teréz-körút 52.

Die Firma Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a./N. wünscht behufs Ausübung ihres ungarischen Patentes Nr. 58014 betreffend:

„Abzugsvorrichtung für Selbstladewaffen“ mit inländischen Fabrikanten oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaber ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Patentamt-Bureau

**Max Adler,** dipl. Maschineningenieur, beedeter Patentanwalt, Budapest, VI., Teréz-körút 52.

Die Firma Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a./N. wünscht behufs Ausübung ihres ungarischen Patentes Nr. 51684 betreffend:

„Einrichtung zur Laufkühlung an Gewehren mit Hauchschutz“ mit inländischen Fabrikanten oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaber ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Patentamt-Bureau

**Max Adler,** dipl. Maschineningenieur, beedeter Patentanwalt, Budapest, VI., Teréz-körút 52.

Die Firma Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a./N. wünscht behufs Ausübung ihres ungarischen Patentes Nr. 62487 betreffend:

„Selbsttätige Pistole mit unbeweglichem Lauf und mittels Stützungen verriegeltem Verschlussstück“ mit inländischen Fabrikanten oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaber ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Patentamt-Bureau

**Max Adler,** dipl. Maschineningenieur, beedeter Patentanwalt, Budapest, VI., Teréz-körút 52.

Die Firma Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a./N. wünscht behufs Ausübung ihres ungarischen Patentes Nr. 62603 betreffend:

„Den Abzug verhindernde Sicherung für Rückstossladewaffen“ mit inländischen Fabrikanten oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaber ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Patentamt-Bureau

**Max Adler,** dipl. Maschineningenieur, beedeter Patentanwalt, Budapest, VI., Teréz-körút 52.

**Dr. Mitzger**

berühmtes medizinisches Spezialinstitut für Blut-, Nerven- und Geschlechtskrankheiten.

Budapest, VIII., József-körút 3. sz.

**Jucken, Krätzen** beseitigt raschestens

Dr. Flesch's Original

„Braune Salbe.“

Probedose K. 1.00, grosser Tiegel K. 3.—, Familienportion K. 2.—. In Budapest erhältlich Apotheke Török, Király-utca 12 und „Magyar Király“-Apotheke, Ráday-utca 12. Bestelladresse für Provinz:

Dr. Flesch E., „Kronen-Apotheke“, Győr.

Für Approvisionnement wird gesucht: **Geflügel**

Fett- oder Fleischgeflügel, wöchentliche Lieferung

**Rosenpaprika**  
**Schafkäse**

wöchentliche Lieferung, nur echt

**Gute Weine**

grössere Quanten

**Honig**

**Salzgurken**

**Pfeffergurken**

**Eicheln**

**Schafe**

nur schwere, fette Ware

**Hauenstiele**

**Besenstiele**

**Schaufelstiele**

Offerte nur mit Preis an

**Josef Keil**

behördlich autorisierter Handelsagent

Rákospalota, Istvánelek.

**NEPTUN-CITRON**

für Thee, Limonade, Salat 80 Heller.

Engros: „STELLA“

Budapest, VII., Elemérgasse 29

**ALLES SPIELT Klavier**

ohne Unterricht, ohne Vor- und Notenkenntnisse, nach erstem Versuch korrekt und mit voller Begleitung durch das neue preisgarantierte Klavier-Spiel-System „RAPID“ Lehrheft K. 10.— mit Postversand K. 10.80 franko.

„RAPID“ Musikalien-Verlag, Wien, IX., Nussdorferstrasse 65, Verlangen die kostenfreien Prospekt Nr. D.



An der Ziehung am 5. Oktober können Sie  $\frac{1}{4}$  Million gewinnen, wenn Sie bei uns gegen Monatsraten

**Vaterländische Sparkassa-Lose**

bestellen. Wir verkaufen

2 Stück gegen 50 Raten zu 6 Kronen 70 Hell.	10	20
3	50	10
5	50	16
8	50	25
		50

Gleich nach Einsendung der ersten Rate erhalten Sie den mit Serien u. Nummern versehenen Ratenbrief, der sofortiges Spielrecht sichert. Nach jeder Ziehung versenden wir Ziehungslisten. Während der Einzahlungen gehören sämtliche auf Ihre Lose entfallenden Gewinnsteuern. Spieldauer 50 Jahre, während welcher Zeit circa

**25 Millionen Kronen** verlost werden. Der kleinste Treffer, den jedes Los unbedingt gewinnen muss, beträgt 110 Kronen, ausserdem erhält man nach jedem, mit einem solchen Treffer gezogenem Los einen Gewinnschein im Werte von ca. 45 Kronen. Der Besitzer eines Sparkassenloses erhält also selbst im ungünstigsten Falle Werte von 150 Kronen, wodurch fast der ganze Kaufpreis gedeckt wird.

Haupttreffer 250,000, 200,000 Kronen.

**Central-Wechselstuben Akt.-Ges.**  
 Budapest, V., Szabadság-tér 3.  
 Gegründet v. d. Ung. Landescentralsparkassa. Eigenkapital 50 Millionen.

**MÖBEL**  
 kaufe u. verkaufe.  
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Kassen, Kücheneinrichtungen etc.

**LAX,**  
 Budapest, VI., Almásy-tér 47, Telefon 11-55.

**Kaufe** garantiert reinen  
**Borax**  
**Stearin**  
 und von Kerzenfabriken stammende  
**Stearin-Statuen**  
 Bemusterte Offerte bittet  
**Anton Gross**  
 Budapest, József-körút 23 (Telefon 1. 23.)

**Automatischer Massenfänger**  
 für Motten K. 5.80, für Mäuse K. 4.—, lang und ohne Beschädigung bis 40 St. in einer Nacht. Hingehalten keine Störung u. helfen bei sonstigen Schädlingen „RAPID“ Zerstörer Geweben u. Stoffen in einer Nacht tangend 3 K. 5.70. Bittschäuger „Nova“ K. 2.50 mit Zähl. Hebräit die besten Erfolge. Bitte Zuschriften. Versand gen. Nachnahme. Porto 50 Heller.

Exporthaus Tintner, Wien, III/55, Neulinggasse 26.

**VERSENDE**

98% Blaustein	K 16.— pro Kgr.
Schwefelblüthe	34.—
50% Schwefel	14.—
Kupferschwefelpulver	18.—
Schwefelinschlag	36.—
45% Peroxid	2.20
„Stärke“ Wäsche-Stärke-Ersatz	12.—
„Kaiser“ Seifensatz	2.20

gegen Vorschuss und Nachnahme. des Restes in p. 10. 15 und 20 Kgr.-Packeten.

KAISER ZSIGMOND, Bpest, IX., Bakács-u. 6, III. 2.

**Reisstroh - Cirok**  
 für Bürsten- und Besen-Erzeugung liefert jedes Quantum  
**GROSZ, Exporteur,**  
 Magyarbányegyes

Spenden.

Table listing donations for the fallen soldiers fund. Includes names like M. Neufeld, Silberstein, and David Stern, with amounts in Kronen.

Table listing donations for the fund for war-blinded. Includes names like Jakob Groß, Leopold Haas, and Hermann Pollak, with amounts in Kronen.

Table listing donations for crippled war veterans. Includes names like David Stern and Samu Weichherz, with amounts in Kronen.

Table listing donations for the Red Cross Society. Includes names like Sarolta Biermann and Samu Weichherz, with amounts in Kronen.

Table listing donations for the Jerusalem Armenians. Includes names like Salomon Rikter and Katharina Reich, with amounts in Kronen.

Table listing donations for the Patronage Society of War Widows. Includes names like Miksa Jellinek and Hermine Weisk, with amounts in Kronen.

Table listing donations for the Pest Jewish Women's Home. Includes names like Hermine Weisk and Samu Weichherz, with amounts in Kronen.

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Advertisement for Keresztely pianos, featuring an image of a piano and text: 'KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon Keresztely Budapest, Vilmos császár-ut 21.'

Steuerbemessungen.

Die Steuerbemessungskommissionen werden in der nächsten Woche die Steuernorschläge über die Einkommen-, Vermögens- und Kriegsgewinnsteuer der Bewohner der Häuser mit folgenden Grundbuchnummern verhandeln:

III. Bezirk. Am 24. September: Lajosgasse 116, 124, 126, Timargasse 5, Lajosgasse 120, 133, 137, 139, Csereposgasse 4, Lajosgasse 141, 147; am 25. September: Ulfater Duai 30, Rigmondplatz 7, Rigmondgasse 43, Apostelgasse 20, Lajosgasse 105, 117, 157, 158, Kiskoronagasse 35; am 26. September keine Verhandlung; am 27. September: Rigmondgasse 61, Lajosgasse 15, 105, 153, 148, Hauptplatz 2, Zichyasse 8, Polgárplatz 2, Perczasse 1, Kiskoronagasse 25, 41, Mótusgasse 8, 10; am 28. September: Kiskoronagasse 41, Mótusgasse 22, Koronaplatz 2, Zichyasse 7, Lajosgasse 167, 174, 172, Serfjögasse 12, Kanulogasse 5, Serfjögasse 5, Lavagasse 5; am 29. September: Berkenegasse 3, Wienerstraße 34, Lajosgasse 125-127, 168, 130, 181, 170, Mótusgasse 14, 18, Koronaplatz 3, Serfjögasse 6, Lavagasse 2.

IV. Bezirk. I. Kommission: Am 24. September: 92, 93, 94, 95, 97, 98, 101, 103, 106 und 113; am 25.: 113, 116, 123-5, 131-3, 153-55, 156; am 28.: 157, 158, 159; am 29.: 159, 160, 161, 162, 163, 166, 167, 168, 169-70, 172, 173, 174. - 2. Kommission: Am 24. September: 293-300; am 25.: 293 bis 300, 301a, 301b; am 27.: 301b, 303; am 28.: 304, 305, 308, 310, 311, 312; am 29.: 312, 313, Veres Pálnegasse 4, 6, 8, 10, Franziskanerplatz 1, 2, 3, 4, Szépgasse 3, 5, Kofuth Lajosgasse 1, 2, 7, 9, 11, 13, 15.

V. Bezirk. 2. Kommission: Am 24. September: 873, Akademiegasse 6, 871, Akademiegasse 7, 873, Akademiegasse 6, 874, Rudolfsplatz 3; am 25.: 875, Széchenyigasse 1, 924/3-4, Szabadságplatz 13, 926, Bantgasse 2, 1016a/1a, Corovogasse 3, 1277, Csátvágasse 36, 880, Akademiegasse 11; am 27.: 881, Akademiegasse 13, 882, Széchenyigasse 8, 884, Arpadgasse 7, 885, Arpadgasse 9, 886, Széchenyigasse 12; am 28.: 880, Krany Janosgasse 16, 887, Arpadgasse 11; am 29.: 888, Széchenyigasse 14 und 17. - 3. Kommission: Am 24. September: 1241, Neupester Duai 4, 5, 3 und 6a; am 27.: 1241, Pozsonystrasse 4c und 4; am 28.: 1241, Pozsonystrasse 4d, 1241 Szigetgasse 40 und 38; am 29.: 1241, Katona Josephgasse 33, 39, 41 und 21.

VI. Bezirk. I. Kommission: am 24. September: 3805, 3807, Andrássystrasse 6, 2; am 25.: 3808, 3809, 3810, 3810-12, 3810-12/4, Andrássystrasse 1, 3, 5, Mohrenegasse 4, 6; am 26.: keine Verhandlung; am 27.: 3810-12/3, 3810-12/4, 3810-12/5, 3813a, 3810b, Andrássystrasse 7, 9, Mohrenegasse 8, 10, 12; am 28.: 3814, Mohrenegasse 15; am 29.: die separat vorgeladenen. - 2. Kommission: am 24. September: 3453-54a/6, Cótvögasse 48, 3453-54a/7, Cótvögasse 46, 3453-54a/8, Szobigasse 5, 3453-54a/9, Szobigasse 3; am 25.: 3453-54a/10, Theresienring 41, 3453-54a/b, Cótvögasse 48, 3453-54b/2, Fabrikengasse 25 und Theresienring 50; am 26.: mit Rücksicht auf die israelitischen Feiertage wird nicht verhandelt; am 27.: 3453-54b/2, Theresienring 50 und Fabrikengasse 25, 3453-54b/3, Theresienring 48 oder Fabrikengasse 23, 3454b/b/a, Theresienring 52, 3454b/1/b, Fabrikengasse 27; am 28.: 3458, Theresienring 46; am 29.: die Aufgehobenen und Nichterhöhenen. - 3. Kommission: am 24. September: 4091-4093, Andrássystrasse 77, 79, 81, Rotengasse 65; am 25.: 4094-4101c-4102b-4103a, Herzensgasse 20, Andrássystrasse 83, Obere Waldzeile 22, 16, 12-14; am 28.: 4102a-4115-4116, Andrássystrasse 87-89, Herzensgasse 13, 11, 9, 3-5, Sövdöldeplatz 5, 3, Obere Waldzeile 4, 8, 10, Nagy Janosgasse 2; am 29.: 4116-4123, Andrássystrasse 69, 91, 93, Nagy Janosgasse 4, 6, 12.

VII. Bezirk. I. Kommission: am 24. September: 4801-2, Gärtnergasse 35, 4787/6, Gärtnergasse 50, 4787/2, Gärtnergasse 41, 4802a, Vaterogasse 6, 4803, Vaterogasse 4, 4804, Gärtnergasse 33; am 25.: 4804, Gärtnergasse 31, 4806a, Trommelgasse 59, 4806b, Trommelgasse 61; am 27.: 4807, Gärtnergasse 29, 4798, Gärtnergasse 38, 4808-13a, Trommelgasse 63, 4808/13, Gärtnergasse 27, 4787/6, Gärtnergasse 56, 4787/3, Gärtnergasse 39; am 28.: 4809, Elisabethring 42, 4787/3, Gärtnergasse 39. - 2. Kommission: am 24. September: 4435, 4436, 4437-38, 4440, Untere Waldzeilgasse 10, 8, Szévetfégasse 5-7, 3, Untere Waldzeilgasse 6; am 25.: 4442, Rákóczistraße 76; am 27.: 4443, 4444, Rákóczistraße 74, 72; am 28.: 4445, 4446a-b, Rákóczistraße 70, 68; am 29.: die Nichterhöhenen. - 3. Kommission: am 24. September: 2511-1521-22-54-57/162, 221-320, Besnyóerstraße 20, Mogyoróderstraße 7, Mezidörstraße 6, 14, Kerepeserstraße 54, 60, Dongogasse 3, 17, Fogarassystraße 13, 16, 18, Siborogasse 11, 12, 16, Barnagasse 5, 7, 16, 18, Tabornogasse 23; am 25. September: 2523-2558-59/2-2628-37/19, Tröbör, 2523-2534, 2539, 2545, Hungariering 24, 250, 256, Kerepeserstraße 24, 28, 30, 32, 36, 38, Tabornogasse 3, Mátogasse 5, 6; am 27. September: 2538-60-2-26-28-37/20 bis 2590-97/1-2-3, Dernagasse 3, 4, 9, Franciastraße 7, Thöbölstraße 160, Besnyóerstraße 9, 15, 16, 23, Tabornogasse 10, 18, Hungariering 235, Giffelstraße 13, Grefnystraße 13, 15, 20a; am 28. September: 2596-97/6 bis 2611-14/10-14, Hungariering 155, 157, 206, 208, Grefnystraße 20, Giffelstraße 33, 39, 45, 47, 49, 53, 57, Franciastraße 42, Thöbölstraße 89, 91, 95; am 29. September: 2615a bis 2622-24/4, Thöbölstraße 69, 71, 75, 79, Giffelstraße 46, Jlagasse 32, 34.

VIII. Bezirk. I. Kommission: am 24. September: 5336-5340; am 25.: 5340-5344; am 26.: keine Verhandlung; am 27.: 5345-46-5358; am 28.: 5353-5362-63; am 29.: 5362-63-5381; 2. Kommission: am 24. September: 5764-5765; am 25.: 5766-5767; am 26.: keine Verhandlung; am 27.: 5768-5783; am 28.: 5784-5787a; am 29.: 5780 bis 5803.

IX. Bezirk. Am 24. September: 8859, 8862a, 8862b, 8564, 8865b, 8869, 8870, 8872, 8873, 8874a, 8875, 8879, 8880, 8881, 8882, 8887, 8888, 8889-90, 8891, 8892, 8894, Gypsgasse 26, Biologagasse 25, Ranelberggasse 7b, Gypsgasse 32, Ranelberggasse 10, Biologagasse 33, Gypsgasse 40, Biologagasse 35, Feuerwehrgasse 53, Gypsgasse 42, 52, 54, Feuerwehrgasse 46, Gypsgasse 56, 58, Neßlerstraße 87, 85, 83, 81; am 25.: 8895 (8896 8897, 89, 8900), 8896-8900, 8902, 8903, 8905, 8908, 8915, 8917, 8921, 8924, 8925, 8927, 8930, Neßlerstraße 79, Bokretagasse 35, 33, Biologagasse 48, Feuerwehrgasse 38, Bokretagasse 31, 25, Ferencgasse 9, Ferencplatz 9, Ranelberggasse 6, Biologagasse 44, 38, 36, 32, Ranelberggasse 5; am 26.: 8931, 8937-8, 8945, 8950, 8953, 8955, 8957, 8958, 8963, 8964, 8968, 8969, 8971, 8976, 8978, 8981, 8982-83, Biologagasse 26, 12-14, Westergasse 42, Bokretagasse 9, 15, Ranelberggasse 1, Bokretagasse 4, 19, 12, Westergasse 38, 36, Ferencgasse 9, 11, Ferencplatz 4, Ferencgasse 4, 21, Bokretagasse 24, Ferencgasse 27, Bokretagasse 28, Feuerwehrgasse 25; am 27.: 8982/2-83, 8985, 8986b, 8990, 8991, 8992, 8993, 8994, 8996, 8997, 8999, 9000, 9001, Bokretagasse 28, Feuerwehrgasse 33, 31, Neßlerstraße 71, 69, 67, Ferencplatz 13, Neßlerstraße 65, Ferencplatz 12, Ferencgasse 39, 35, 33, 28, 30, Neßlerstraße 63; am 28.: 9002, 9003, 9003a, 9003b, 9004a, 9005, 9007, 9009, 9010, 9011, 9013, 9016, 9018, 8020, 9022, 9024, 9025, 9028, Neßlerstraße 61, 59, 59a, 57, Pávagasse 39, Feuerwehrgasse 15, Pávagasse 33, Feuerwehrgasse 16, 21, Ferencgasse 22, 18, 16, Ferencplatz 14, Tompagasse 31, Pávagasse 35, Tompagasse 30, Pávagasse 19, 13.

X. Bezirk. Am 24. September: 8467/3-4, 8468, 8472, 8473, 8474, 8467/b, 8477/2-3-8-5-6, 8478-79/5-9-11-15, 8480/1-81, 8508; am 25.: 8529/d, 8555-59-60/a/a, 8580, 8611-12, 8613-14, 8624/a/1/1, a/1/4-b-a 5/b, 8624 a/31/b/1, a/9/10, 8625, 8626, 8629/14-35, 8630; am 26.: keine Verhandlung. Die an diesem Tage vorgeladenen können im Laufe des Monats an welchem Tage immer erscheinen. Dieselben haben folgende Grundbuchnummern: 8631a/1/3/b-16-17-18, 28-51-109 b/c-112, 28-51-109 b-2, 120-121-122-123-124-127-129-131-132-134-135a, 135b, 137-139; am 27.: 8631 a/1/140, 141, 142, 143, 145, 146, 147, 148, 149, 151, 153, 154, 156, 170, 172, 176; am 28.: 8631 a/1/170, 178, 181, 182, 187, 188, 189, 192, 190, 193, 197, 200, 201, 203, 204, 206a, 207, 209, 213, 215, 220; am 29.: 8631 a/1/220, 221, 223, 224, 225a, 225b, 226, 229, 231, 232, 233, 234, 241, 243, 244, 246, 247, 248.

Advertisement for Osram light bulbs, featuring an image of a glowing bulb and the text: 'Osram Die bewährte Drahtlampe'.

Vertical text on the left margin: 'ause ist', 'R's 66', 'schine.', 'ckem Uhrwerk, is auch Musik-', 'en.', 'O Kronen.', 'vn. Soldatenlos, ur bei', 'R', 'Nr. 15.', 'amenten- und', 'Gebrauchte,', 'ehung', 'Oktober', 'nter', 'nnen,', 'Lose', '70 Heil.', '20', '50', 'u Sie den sofortiges nden wir gebören ste lüben. circa', 'erlost', 'unbedingt erhält man nem Los nen. Der st im und durch fast wird.', 'onen.', '-Ges.', 'er 3.', 'Millionen.', 'senfänger', 'ur 16. B. 4. Jungel', 'ing u. 22. in einer Nacht', 'Kupfer', 'dieser Mann ragen 3 K.', 'over 2. 20 der 21st', 'olac. Diee Dantkmal', 'ahme. 1000 zu Heller.', 'Neulingasse 26.', 'K 16. pro Kgr.', '34.', '14.', '18.', '35.', '2.20', '12.', '2.20', 'Kosjes in p. 10. 15', 'akacs-u. 6. III. 2', 'Cirok', 'n-Erzen-quantum', 'porteur', 'guyes'

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns folgende Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes M. Neufeld, Silberstein, and others.

Für Kriegserblindete sind uns folgende Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Jakob Groß, Leopold Haas, and others.

Für verkrüppelte Kriegsinvalide ist uns folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes David Stern u. Frau, Samu Weichherz u. Frau.

Für den Rothern Kreuz-Verein sind uns folgende Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Karolta Biermann, Samu Weichherz u. Frau.

Für die Jerusalemer Armen sind uns folgende Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Salomon Pisker, Katharina Reich, and others.

Für den Jsr. Landes-Patronage-Verein (Kriegswaisenfonds) ist uns folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Miksa Zellner, N. Szombat, als Ab-lösung der Neujahrskarten.

Für das Pester isr. Mädchenwaisenhaus ist uns folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Hermine Weiss, Budapest, als Ablösung der Neujahrskarten.

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

KLAVIERE advertisement featuring an image of a piano and text: 'der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen in Musterklaviersalon Keresztély Budapest, Vilmos esászár-ut 21.'

Steuerbemessungen.

Die Steuerbemessungskommissionen werden in der nächsten Woche die Steuervorschläge über die Einkommen-, Vermögens- und Kriegsgewinnsteuer der Bewohner der Häuser mit folgenden Grundbuchnummern verhandeln:

III. Bezirk. Am 24. September: Lajosgasse 116, 124, 126, Timargasse 5, Lajosgasse 129, 133, 137, 139, Cserepegasse 4, Lajosgasse 141, 147; am 25. September: Uplaker Duai 30, Jigmondplatz 7, Jigmondgasse 43, Apollonplatz 20, Lajosgasse 105, 117, 157, 158, Risoronagasse 35; am 26. September keine Verhandlung; am 27. September: Jigmondgasse 61, Lajosgasse 15, 105, 153, 148, Hauptplatz 2, Zichyasse 8, Polgarplatz 2, Verzegasse 1, Risoronagasse 25, 41, Matusgasse 8, 10; am 28. September: Risoronagasse 41, Matusgasse 22, Koronaplatz 2, Zichyasse 7, Lajosgasse 167, 174, 172, Serfözögasse 12, Lantogasse 5, Serfözögasse 5, Lavagasse 5; am 29. September: Beckeneggasse 3, Wienerstrasse 34, Lajosgasse 125-127, 168, 130, 181, 170, Matusgasse 14, 18, Koronaplatz 3, Serfözögasse 6, Lavagasse 2.

Im IV. Bezirk. 1. Kommission: Am 24. September: 92, 93, 94, 95, 97, 98, 101, 103, 106 und 113; am 25.: 113, 116, 123-5, 131-3, 153-55, 156; am 26.: 157, 158, 159; am 27.: 159, 160, 161, 162, 163, 166, 167, 168, 169-70, 172, 173, 174. - 2. Kommission: Am 24. September: 293-300; am 25.: 293 bis 300, 301a, 301b; am 27.: 301b, 303; am 28.: 304, 305, 308, 310, 311, 312; am 29.: 312, 313, Veres Pálnéggasse 4, 6, 8, 10, Franziskanerplatz 1, 2, 3, 4, Szépgasse 3, 5, Kohnth Lajosgasse 1, 2, 7, 9, 11, 13, 15.

Im V. Bezirk. 2. Kommission: Am 24. September: 873, Akademiegasse 6, 871, Akademiegasse 7, 873, Akademiegasse 6, 874, Andolszalai 3; am 25.: 875, Széchenyigasse 1, 924/3-4, Szabadgasse 15, 926, Bantgasse 2, 1016a/1a, Goronagasse 3, 1277, Csátgasse 36, 880, Akademiegasse 11; am 27.: 881, Akademiegasse 13, 882, Széchenyigasse 8, 884, Arpadgasse 7, 885, Arpadgasse 9, 886, Széchenyigasse 12; am 28.: 860, Arany Janosgasse 16, 887, Arpadgasse 11; am 29.: 888, Széchenyigasse 14 und 17. - 3. Kommission: Am 24. September: 1241, Neupester Duai 4, 5, 3 und 6a; am 27.: 1241, Postonyerstrasse 4c und 4; am 28.: 1241, Postonyerstrasse 4d, 1241 Szigetgasse 40 und 38; am 29.: 1241, Katona Jozsefgasse 33, 39, 41 und 21.

VI. Bezirk. 1. Kommission: am 24. September: 3805, 3807, Andrássystrasse 6, 2; am 25.: 3808, 3809, 3810, 3810-12, 3810-12/4, Andrássystrasse 1, 3, 5, Mohrengasse 4, 6; am 26.: keine Verhandlung; am 27.: 3810-12/3, 3810-12/4, 3810-12/5, 3813a, 3810b, Andrássystrasse 7, 9, Mohrengasse 8, 10, 12; am 28.: 3814, Mohrengasse 15; am 29.: die separat vorgeladenen. - 2. Kommission: am 24. September: 3453-54a/6, Cótövögasse 48, 3453-54a/7, Cótövögasse 46, 3453-54a/8, Szobigasse 5, 3453-54a/9, Szobigasse 3; am 25.: 3453-54a/10, Theresienring 41, 3453-54a/b, Cótövögasse 48, 3453-54b/2, Fabrikengasse 25 und Theresienring 50; am 26.: mit Rücksicht auf die israelitischen Feiertage wird nicht verhandelt; am 27.: 3453-54b/2, Theresienring 50 und Fabrikengasse 25, 3453-54b/3, Theresienring 48 oder Fabrikengasse 23, 3454b/b/a, Theresienring 52, 3454b/1/b, Fabrikengasse 27; am 28.: 3458, Theresienring 46; am 29.: die Aufgehobenen und Nichterhöhenen. - 3. Kommission: am 24. September: 4091-4093, Andrássystrasse 77, 79, 81, Roisengasse 65; am 25.: 4094-4101c-4102b-4103a, Serzengasse 20, Andrássystrasse 83, Obere Waldzeile 22, 16, 12-14; am 28.: 4102a-4115-4116, Andrássystrasse 87-89, Serzengasse 13, 11, 9, 3-5, Löbdeplatz 5, 3, Obere Waldzeile 4, 8, 10, Nagy Janosgasse 2; am 29.: 4116-4123, Andrássystrasse 69, 91, 93, Nagy Janosgasse 4, 6, 12.

VII. Bezirk. 1. Kommission: am 24. September: 4801-2, Gärtnergasse 35, 4787/6, Gärtnergasse 50, 4787/2, Gärtnergasse 41, 4802 a, Valerogasse 6, 4803, Valerogasse 4, 4804, Gärtnergasse 33; am 25.: 4804, Gärtnergasse 33, 4805, Trommelgasse 60, 4806 a, Gärtnergasse 31, 4806 a, Trommelgasse 59, 4806 b, Trommelgasse 61; am 27.: 4807, Gärtnergasse 29, 4798, Gärtnergasse 38, 4808-13 a, Trommelgasse 63, 4808/13, Gärtnergasse 27, 4787/6, Gärtnergasse 50, 4787/3, Gärtnergasse 39; am 28.: 4809, Elisabethring 42, 4787/3, Gärtnergasse 39. - 2. Kommission: am 24. September: 4435, 4436, 4437-38, 4440, Untere Waldzeilegasse 10, 8, Szövefögasse 5-7, 3, Untere Waldzeilegasse 6; am 25.: 4442, Rákóczistrasse 76; am 27.: 4443, 4444, Rákóczistrasse 74, 72; am 28.: 4445, 4446/a-b, Rákóczistrasse 70, 68; am 29.: die Nichterhöhenen. - 3. Kommission: am 24. September: 2511-1521-22-54-57/162, 221-320, Besnyóderstrasse 20, Mogyoróderstrasse 7, Meritóderstrasse 6, 14, Kerepeterstrasse 54, 60, Dongogasse 3, 17, Fogarassystrasse 13, 16, 18, Siborgasse 11, 12, 16, Barnagasse 5, 7, 16, 18, Tabornogasse 23; am 25. September: 2523-2558-59/2-2628-37/19, Tröföör, 2523-2534, 2539, 2545, Hungariering 24, 250, 256, Kerepeterstrasse 24, 28, 30, 32, 36, 38, Tabornogasse 3, Hákogasse 5, 6; am 27. September: 2538-60-2-26-28-37/20 bis 2590-97/1-2-3, Dernagasse 3, 4, 9, Franziastrasse 7, Thöfölystrasse 160, Besnyóderstrasse 9, 15, 16, 23, Tabornogasse 10, 18, Hungariering 235, Gijellastrasse 13, Grefessystrasse 13, 15, 20a; am 28. September: 2596-97/6 bis 2611-14/10-14, Hungariering 155, 157, 206, 208, Grefessystrasse 20, Gijellastrasse 33, 39, 45, 47, 49, 53, 57, Franziastrasse 42, Thöfölystrasse 89, 91, 95; am 29. September: 2615a bis 2622-2/4, Thöfölystrasse 69, 71, 75, 79, Gijellastrasse 46, Jkagasse 32, 34.

VIII. Bezirk. 1. Kommission: am 24. September: 5336-5340; am 25.: 5340-5344; am 26.: keine Verhandlung; am 27.: 5345-46-5355; am 28.: 5359-5362-63-5381; am 29.: 5362-63-5381; 2. Kommission: am 24. September: 5764-5765; am 25.: 5766-5767; am 26.: keine Verhandlung; am 27.: 5768-5783; am 28.: 5784-5787a; am 29.: 5780 bis 5803.

IX. Bezirk. Am 24. September: 8859, 8862 a, 8862 b, 8564, 8865 b, 8869, 8870, 8872, 8873, 8874 a, 8875, 8879, 8880, 8881, 8882, 8887, 8888, 8889-90, 8891, 8892, 8894, Gypsgasse 26, Biologasse 25, Ranoldergasse 7 b, Gypsgasse 32, Ranoldergasse 10, Biologasse 33, Gypsgasse 40, Biologasse 35, Feuerwehrgasse 53, Gypsgasse 42, 52, 54, Feuerwehrgasse 46, Gypsgasse, 56, 58, Uellberstrasse 87, 85, 83, 81; am 25.: 8895 (8896, 8897, 89, 8900), 8896-8900, 8902, 8903, 8905, 8908, 8915, 8917, 8921, 8924, 8925, 8927, 8930, Uellberstrasse 79, Bokretagasse 35, 33, Biologasse 48, Feuerwehrgasse 38, Bokretagasse 31, 25, Jercengasse 9, Jercengaplatz 9, Ranoldergasse 6, Biologasse 44, 38, 36, 32, Ranoldergasse 5; am 26.: 8931, 8937-8, 8935, 8950, 8953, 8955, 8957, 8958, 8963, 8964, 8968, 8969, 8971, 8976, 8978, 8981, 8982-83, Biologasse 26, 12-14, Westergasse 42, Bokretagasse 9, 15, Ranoldergasse 1, Bokretagasse 4, 19, 12, Westergasse 38, 36, Jercengasse 9, 11, Jercengaplatz 4, Jercengasse 4, 21, Bokretagasse 24, Jercengasse 27, Bokretagasse 28, Feuerwehrgasse 25; am 27.: 8982/2-83, 8985, 8986 b, 8990, 8991, 8992, 8993, 8994, 8996, 8997, 8999, 9000, 9001, Bokretagasse 28, Feuerwehrgasse 33, 31, Uellberstrasse 71, 69, 67, Jercengaplatz 13, Uellberstrasse 65, Jercengaplatz 12, Jercengasse 39, 35, 33, 28, 30, Uellberstrasse 63; am 28.: 9002, 9003, 9003 a, 9003 b, 9004 c, 9005, 9007, 9009, 9010, 9011, 9013, 9016, 9018, 8020, 9022, 9024, 9025, 9028, Uellberstrasse 61, 59, 59 a, 57, Pávagasse 39, Feuerwehrgasse 15, Pávagasse 33, Feuerwehrgasse 16, 21, Jercengasse 22, 18, 16, Jercengaplatz 14, Tompagasse 34, Pávagasse 35, Tompagasse 30, Pávagasse 19, 13.

X. Bezirk. Am 24. September: 8467/3-4, 8468, 8472, 8473, 8474, 8467/b, 8477/2-3-8-5-6, 8478-8479/5-9-11-15, 8480/1-81, 8508; am 25.: 8529/d, 8555-59-60/a/a, 8580, 8611-12, 8613-14, 8624/a/1/1, a/1/4-b-a 5/b, 8624 a/31/b/1, a/9/10, 8625, 8626, 8629, 14-35, 8630; am 26.: keine Verhandlung. Die an diesem Tage vorgeladenen können im Laufe des Monats an welchem Tage immer erscheinen. Dieselben haben folgende Grundbuchnummern: 8631a/1/3/b-16-17-18, 28-51-109 b/c-112, 28-51-109 b-2, 120-121-122-123-124-127-129-131-132-134-135a, 135b, 137-139; am 27.: 8631 a/1/140, 141, 142, 143, 145, 146, 147, 148, 149, 151, 153, 154, 156, 170, 172, 176; am 28.: 8631 a/1/170, 178, 181, 182, 187, 188, 189, 192, 190, 193, 197, 200, 201, 203, 204, 206a, 207, 209, 213, 215, 220; am 29.: 8631 a/1/220, 221, 223, 224, 225a, 225b, 226, 229, 231, 232, 233, 234, 241, 243, 244, 246, 247, 248.

Vertical advertisement on the left edge with various text fragments: 'ause ist', 's66', 'schine.', 'rkeim Uhrwerk', 'als auch Musik-', 'en.', '0 Kronen.', 'wn. Soldatenlos.', 'ur bei', 'R', 'Nr. 15.', 'umenten- und', 'l Gebrauchte', 'ziehung', 'Oktober', 'ktober', 'innen,', '-Lose', '70 Heil.', '20', '50', 'u Sie den', 'sofortiges', 'enden wir', 'geboren', 'ste Ihnen.', 'circa', 'erlost', 'unbedingt', 'erhält man', 'enem Los', 'uen. Der', 'st im un-', 'durch fast', 'wird.', 'ronen.', '-Ges.', 'er 3.', '50 Millionen.', 'essenfänger', 'K 16. - pro Kgr.', '34.', '14.', '18.', '35.', '2.20', '12.', '2.20', 'Kosjeu in p. 10. 15', 'Bakacs u. G. III. 2.', 'Cirok', 'n-Erzen-', 'Quantum', 'porteur,', 'egyes'

OSRAM advertisement featuring an image of a light bulb and the text: 'OSRAM Die bewährte Drahtlampe'.

Sport.

Budapester Herbstrennen. Morgen beginnt im Stadtwaldchen das letzte diesjährige Galoppmeeting des Ungarischen Jockeyklubs.

Umschreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer grundbücherlich umgeschrieben: In Pest: Haus der Frau Witwe Julius Er...

Liegenschaftsanteile der Frau Joseph Bernhardt, 7. Bezirk, Stephansfeld Nr. 26291/1-a und b, 2-a und b, auf Frau Friedrich Bernhardt und Geschwister...

Epöcker und Frau um 27,000 K.; Haus der Antigna Szemödi, 10. Bezirk, Kerekerstraße Nr. 310-311...

In Ofen: Liegenschaften des Gabriel Avóth, 1. Bezirk, Ryei Nr. 71287-71301-f, 71288-71301-g...

Wasserstand.

Table with columns for location (e.g., Danubius, Theiss), date (23. September), and water level (Centimeter). Includes a legend for symbols like >, <, =.



A szépség megőrzésének titka 2 40 kor.

Table listing prices for various stationery items: Képeslap női szépség művészi kivitel, Képeslap szalonlapok művészi kivitel, etc.

A NAGY ÁRUHÁZ (PARISI NAGY ÁRUHÁZ) ANDRASSY-ÚT 39.

Ohne Schmerzen, Schneiden oder Beize heißt Dr. Spranger'sche Heilsalbe. Offene Bein- und alle Wundschäden, Krampfadergeschwüre...

Das k. u. k. Kreiskommando benötigt: 2 invalide Rechnungs-Unteroffiziere für Kanzleidienste. Entlohnung täglich 5 Kronen...

Bester Ersatz für Sackpapier ist die „Perfect“-Sackbinde, unwerstlich, zweckmässig, billig. Probestückung 100 Stück K 30 liefert: „Perfect“-Zsákszárógyár r.-t.

Häuslich erzeugte Kuhlleder-Bakanesen mit Holzsohlen erstklassige Sorte. 24-28 Kronen 16.-, 29-32 Kronen 17.-...

Berliner Jute-Spinnerei- und Weberei cég Stralau-Berlinben összekötőtestet keres mindazokkal, akiket a következő magyar szabadalom érdekelt: 56769. sz.

Champagner-KORKE gebraucht, nicht gebrochen, kaufe jedes Quantum zu 1 Krone per Stück. CIFKA JÓZSEF Budapest, V., Vilmos császár-ut 48.

Nagy. kir. Opera.

Behémélet. Délután 4 órában. Szövegét...

Nemzeti Színház.

Egy szegény ifjú története. Délután 3 órákor.

Vigszínház.

Fimár Liza. Délután 3 órákor.

Kiráy Színház.

A csardasakiralyne. Délután 3 órákor.

Magyar Színház.

A városi citadella. Délután 3 órákor.

Városi Színház.

Három a kislány. Délután 3 órákor.

Föv. Nyári Színház.

Katalin. Délután 3 órákor.

Vilmos császár Kino

(The Royal Va) Stadtwaldchen.

Der Charlatan.

In der Fitolle: Julius Csontos.

FOLIES CAPRICE

Beginn der Vorstellung Punkt 1/8 Uhr. Mit ALEXANDER ROFF in den Hauptrollen.

National-ROYAL-ORFHEUM

VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22. Heute, Sonntag, 2 Vorstellungen.

ROYAL-BIERCABARET.

Jeden Abend von 8-11 Uhr unter künstlerischer Leitung von Béla Szenes.

KRYSTALL-PALAST

VI., Szerencs-utca 35. Telefon 120-77. Heute, Sonntag, 2 Vorstellungen.

Wintergarten

Nagymező-utca 22-24. Telefon 161-25. Heute, Sonntag, 2 Vorstellungen.

Trude Voigt.

Mizzi Freyhardt, Nusi Somogyi, Ludwig Magyar.

HENRY-ARÉNA Városliget.

Ab 2 Uhr Nachmittag bis 10 Uhr Abends das ganze Riesen-Weltstadt-Programm.

Nősülési szándékból

komoly ismeretséget keres magas fizetésű, nyugdíjas, vidéki, izr. felmentett bankigazgató.

Zähne

Dr. HEGEDÜS JAKAB, Zahnarzt. Budapest, Erzsébet-kerület 44.

Uilmann József. EISMERT LEGJOBB SZABÁS. MEILFOZÓK MÜTERME. BUDAPEST, NAGYMEZŐ-UTCA. ALAPÍTVA 1891.

Cirkus BEKETOW Városliget.

Naohm. 2 1/2 Uhr. Heute, Sonntag 2 1/2 Uhr. Nachmittags für Kinder halbe Preise.

Schwefeleinschlag auf Papier

96% Schwefelpulver K 35.- 75% Schwefelpulver K 26.- Schwefel, stückig od. Stangen K 38.-

Heinrich Stern, Grosshändler

Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 6.

Lebensmittel Offert!

Obst- und Gemüsekonserven, Butter, Primseckese, Topfen, Quargeln, aller Art Fleisch- und Wurstwaren.

„Stärkin“

vortheilhafter und angenehmer im Gebrauch als Wäschestärke.

Gramophonplatten,

abgespielt oder gebrochen nimmt in Tausch oder kauft. WAGNER.

Hörl Nándor

erstklassiges KLAVIER-, PIANO- und HARMONIUM-Lager.

Die in der Musikakademie

wegen Raummangel oder sonst irgend einem Grunde nicht aufgenommenen Gesangs- und Instrumentalisten.

Wem Guten das Beste!

Für Haushalt, Dampfputzer, Fabriken u. Spittler KAISER WASCHEIFEN-ERSATZ der Beste.

Warum tragen Sie löcherige Strümpfe?

Warum stoßen Sie? für 6 Par löcherige, hohe Strümpfe 4 Par kurze 8

FÖVVAROSI ORFHEUM

2 Heute, Sonntag, 2 Vorstellungen.

Tengerre magyar!!

und das grossartige September-Programm.

MOZGÓKÉP-OTTHON

VI., Terézkerület 28. Telefon 114-95. Heute, Sonntag, Beginn der Vorstellungen: 1. 8, II. 9.

A TATÁNJARÁS.

4 Aufzüge. Das Werk Kálmán und Bakóczy's. In den Hauptrollen Emma Kosary und Ernst Király.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Beim der Satzung Nr. 310-314. Adress: St. Georgstr. 10. Budapest.

Die Insel Monte Christo.

Die italienischen Blätter berichten, daß der König Victor Emanuel die ihm gehörige Insel Monte Christo verkauft und den Erlös dem italienischen Heeren...

Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts ließ der Großherzog von Toscana dort eine Strafkolonie anlegen, die man aber bald wieder aufgab. Einige Jahrzehnte später durchstreifte ein exzentrischer amerikanischer Milliardär, Lord Taylor, auf seinem Segelschiff das Mittelmeer...

Alexander Dumas hat sich zu seinem bekannten Roman „Der Graf von Monte Christo“ einerseits durch den exzentrischen Milliardär Taylor anregen lassen, den er auf diesem Eiland die angeblichen Schätze des Abbe Maria suchen ließ.

sichte einer Vendetta, deren Held der aus Nîmes in Südfrankreich gebürtige Schuhmacher François Picand war. Er hatte sich in Paris niedergelassen und besand sich an einem Novemberabend des Jahres 1810 im Freundeskreis im Café seines Landsmanns Loupian.

Petersburgs ewige Illusion.

Die Petersburger leben in einer ewigen Illusion. Bald vergehen sie, bald sind sie wieder verjüngt und hoffnungsvoll. Noch demokratischer als die Armeesoldaten ist die Hauptstadt in ihrem Mäden, die Alles demokratisch, was mit ihr irgendwie in Berührung kommt.

Heimkehr.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von Mathias Blauk.

Das Bett war aber trotz der verhältnismäßig frühen Morgenstunde unberührt, als hätte Frau Marga die Nacht nur auf der Ottomane zugebracht.

Bei dem Aufstehen war sie sofort aufgesprungen und zu dem Spiegel am Toiletentische hingeeilt. Dort prüfte sie sich selbst. Die dunklen, kastanienbraunen Augen sahen trübe aus und das Weiße war an den Rändern leicht gerötet, als hätte sie eine schlaflose Nacht verlebt, als hätte die Ruhe des Schlafes ihre Augen gemieden.

Auch die Fülle der blonden Haarkrone war etwas locker frisiert, als trüge sie noch die Frisur des vorhergegangenen Tages; die sonst fast immer geröteten Wangen sahen fahl aus.

— Gleich! rief sie dann der Thür zu. Mit einem Kamme ordnete sie nun das Haar etwas, senkte tief, als würde sie von lästigen Gedanken gequält, und verließ das Zimmer. Aber unter der Thür war sie dann nochmals stehen geblieben, schaute wie prüfend in ihr Zimmer zurück und zog dann erst die Thür hinter sich zu.

Direktor Hiltenstein wartete noch auf ihr Kommen.

— Kann? Sonst bist Du immer die Erste am Frühstückstisch gewesen. Und heute habe ich Dich wesen müssen. Nicht ausgeschlafen?

— O doch! Und der Mund von Frau Marga lächelte; aber es war ein erzwungenes Lächeln, das wohl auch Direktor Hiltenstein gefühlt haben würde, wenn er darauf geachtet hätte. So aber trat er schon wieder in das Zimmer zurück.

— Ober unruhig geschlafen?

— Nein! Was sorgt Du Dich, Papagen?

— Du bist eben sonst nicht die Letzte. Ich will doch nicht hoffen, daß Du in der Nacht heimlicher Weise ausgeflohen warst?

Ein paar reiche Flecken brannten für ein paar Augenblicke auf den Wangen der Frau Marga Endres.

Während sich nun Direktor Hiltenstein an seinen gewohnten Platz setzte, war das Mädchen wieder aus dem Zimmer gegangen; mit etwas gedämpfter Stimme erklärte er nun:

— Du brauchst nicht zu antworten. Ich weiß schon selbst, daß Du es gewiß nicht gewesen warst. Aber heute Nacht hatte ich doch ein Geräusch gehört, als wäre ziemlich spät die Thürhür gesperrt worden. Ich war noch zu schlaftrunken, um nachzusehen. Aber es wird wohl die Greta gewesen sein, die schließlich ihren Schatz aufgesucht hatte. Greta hat doch einen Bräutigam?

Direktor Hiltenstein bestrich eben ein Brötchen mit Butter. Und dabei hatte er nicht gesehen, wie sich die Rösche auf den Wangen von Frau Marga dunkler gefärbt hatte. Ihre Stimme klang auch besangen:

— Ja! Sie ist verlobt! Aber Du kannst Dich auch geirrt haben, Papagen.

— Na! Ich frage nicht weiter. Schließlich habe ich doch wirklich nichts einzuwenden, wenn Greta Abends mal mit ihrem Verlobten ausgehen will. So grausam bin ich doch nicht.

Dann griff Direktor Hiltenstein nach der Morgenzeitung und vertiefte sich in die Lektüre der verschiedenen Generalstabsberichte; dabei hatte er vor sich auf dem Tische mehrere Karten liegen, um dort die geographischen Bezeichnungen nachzuprüfen. Ab und zu nahm er dann einen Schluck Kaffee, ohne sich durch etwas Anderes stören zu lassen.

Frau Marga Endres aber starrte wie mit weit abwesenden Augen vor sich hin; der Kaffee vor ihr wurde kalt, die Brötchen klieben unberührt; es war,

Menschenmenge daran. Man liest die Telegramme und läßt sich dann von der Menschenflut weiterrücken. Überall locken in bunten Farben die elektrischen Anzeigen, z. B.: „Nur für Erwachsene“ oder „Das Radium im fremden Bett“ oder „Die Liebe in der Badewanne“.

Dann folgt die Aufforderung zu Gunsten einiger Bataillone, die sich bei den letzten Kämpfen ausgezeichnet, in einer Art von amerikanischer Lotterie eine Markengruppe zu verauktionieren. Die Auktion findet statt. Dann geht der Vorhang wieder auf. Auf der Bühne sieht man wiederum eine Mischung dicker und dünner Frauenbeine, und die trübliche Jugend im Zuschauerraum singt mit dem Glas in der Hand den Refrain mit. Endlich ist die Vorstellung zu Ende. Mit dem Automobil meines Fremdes haben wir uns den öden Straßen Petersburgs. Plötzlich erschallt laut der Ruf „Halt!“ Das Auto steht, Bewaffnete erscheinen in der Thür und untersuchen das Auto aufs Genaueste. Nachdem nichts Verdächtiges gefunden wurde, gestattet man die Weiterfahrt. Diese Schilderung des Petersburger Lebens wird von der „Birzhevija Wiedemoliti“ noch folgendermaßen ergänzt: In jedem Stadttheater Petersburgs öffnet sich jetzt ein Klub und ein Spielhaus nach dem anderen.

Jetzt spielt nicht nur der Hazardspieler, nein, die ganze Bevölkerung von Petersburg spielt, die Damen, die Ingenieurkinder, die Handwerker, die Kaufleute usw. Und das Hazardspiel hat geradezu unglaubliche Dimensionen angenommen, indem manchmal in den neuen Klubs auf eine einzige Karte 40,000 Rubel gesetzt werden. Das Hazardspiel findet Tag und Nacht statt und erreicht seinen Höhepunkt zwischen 5 und 6 Uhr Morgens. In einem dieser Klubs fand kürzlich ein großer Skandal statt, der für das Petersburger Leben geradezu typisch ist. Der Chef des Gegenespionageabteilungs verpackte dort sein eigenes Geld und wurde schließlich wegen Erpressung verhaftet. Diejenigen aber, die glauben, daß nur die Zivilbevölkerung sich dem lieben Nichtstun ergibt, befinden sich in einem großen Irrtum. Die Petersburger Garnison, die sich die „Avantgarde der Revolution“ nennt, ist nicht im Stande, irgend eine energische Aktion auszuführen. Der Dienst wird in ganz eigenartiger Weise ausgeführt. Die Soldaten promenieren in Reihen auf den Straßen, schreien laut und führen sich auf die unantastbarste Weise auf. Kein Offizier und kein anderer Mensch denkt

als träumte sie über etwas vor sich hin, während sich die Augenbrauen ab und zu dichter zusammenschlossen, als wären ihr dabei der Begriff von Zeit verloren.

Still war es; nichts zu hören als das knisternde Klappern der Zeitung, dann ein Schlürfen. Und das zwischen klang nur das monotone Ticken der alten Stauuhr.

Die Augen von Frau Marga Endres waren nach dem Büffett geirrt.

Auf diesem stand in dunkel gebeiztem Rahmen das Bild von ihrem einstigen Gatten Herbert Endres; um den Rahmen zog sich ein schmaler Eisenkranz von schwarzem Flor umwunden. Das Bild zeigte ein noch jugendlich aussehendes Gesicht mit kleinem Schnurrbart.

Da fanden ihre Blicke von dem Bilde nicht mehr fort.

Ein leises, gehauchtes Seufzen rang sich von ihren Lippen los.

Ja, damals!

Sie war so glücklich gewesen! Und damals, als er mit ihren Hosen ausgezogen war, noch so stolz! Und jetzt?

Ihre Hand strich über die Stirn, als gelte es, Erinnerungen auszuwischen.

Da wurde die Thür geöffnet und das Mädchen trat in das Frühstückszimmer; in ihrer Rechten trug sie einen Strauß großer, weißer Nelken, den sie zu Frau Marga trug und an diese übergab.

— Die Blumen sind soeben für die gnädige Frau abgegeben worden.

— Müßten Sie auf etwas warten?

— Nein!

— Dann stellen Sie die Blumen in irgend ein Glas.

Gelangweilt gab Frau Marga Endres die Blumen zurück, nachdem sie vorher noch ein verschlossenes

daran, sie zur Ordnung zu rufen. Die Posten vor der Kriegsakademie oder vor der Wolkhymischen Kaserne sitzen auf Stühlen und haben ihr Gewehr an die Wand gelegt, und ähnliche Bilder sieht man überall.

Allerlei.

(Wie Wilson Präsident wurde.) Woodrow Wilson, Deutschlands Feind, hat als Rektor der Princeton-Universität einige Bücher geschrieben, darunter eine „Geschichte von Amerika“, „Der Staat“ u. a., die sich keineswegs als große Leistungen erweisen. Wie ein Kenner der amerikanischen Verhältnisse in der „Oesterreichischen Rundschau“ ausführt, behauptete Wilson ein Freund der deutschen Wissenschaft zu sein, und die Verwaltungsorganisation Preußens bezeichnete er als die vollkommene. In seinem Buche „Die neue Freiheit“ nannte er die Vereinigten Staaten eines der schlechtest regierten Länder der Welt. Daß Wilson nicht ideal, sondern höchst materiell denkt, beweist der Umstand, daß er nach seinem Verzicht auf die Professur eine förmliche Jagd nach Spenden und Stiftungen veranstaltete, um dadurch seine finanzielle Lage zu verbessern. Der Verfasser sprach im Herbst 1916 einen amerikanischen Kongressmann, von dem er über die Wahl Wilson's zum Präsidenten folgende überraschende Aufklärung erhielt: „Wissen Sie, wie Wilson Präsident wurde? Ich will Ihnen das große Geheimnis verrathen. Sein Verleger sah auf einer unerkauften Auflage einiger 100,000 Exemplare der „Geschichte der Vereinigten Staaten“. Als nun der Gouverneur von New-Jersey starb, nahm sich der einflussreiche Buchhändler des nach einträglichen Stellen auf der Suche befindlichen ehemaligen Universitätsprofessors Woodrow Wilson an und wußte die Zeitungen jenes Staates für ihn zu stimmen. Wilson wurde gewählt, und der Buchhändler verkaufte seine Auflage. Damit war der wichtigste Schritt auf der politischen Stufenleiter Wilson's getan. Diese „Geschichte, wie man Präsident wird“, klingt recht amerikanisch, aber darum gewiß nicht unwahrscheinlich.“

(Der künftige Ex-Sultan.) Ein Mitarbeiter der „Times“ weiß die folgende lustige Geschichte von dem Ex-Sultan von Marokko aus Wichy zu berichten: „Eines Abends“, so heißt es da, „wurde zu Ehren Kaiser Wilhelms im Opernhaus „Kom“ von Weenerbeer aufgeführt. Der Gesang in Marokko ist nichts Anderes als die monotone Wiederholung von Worten; der Sänger legt keinen großen Ausdruck hinein und begleitet ihn mit wenig Bewegungen. In der Oper von Weenerbeer dagegen hatte der Bassist — ein kolossaler Mann — eine donnernde Stimme und gestikulirte wild. Der Sultan, der dachte, der Künstler sei plötzlich von einem schweren, unerträglichem Leiden befallen worden, stand auf und rief: „Wo ist Doktor B? (der Arzt, der ihn nach Frankreich begleitet hatte). Möge sogleich Jemand laufen und ihn holen. Vielleicht kann der Sänger doch noch gerettet werden.“ Und mit dem Ausdruck größter Verzweiflung glüht die Augen des Ex-Sultans von dem Künstler zu der Bühnenhür, durch die der Arzt treten mußte. Es kostete große Mühe, Sr. Majestät klar zu machen, daß der Sänger nicht litt, daß er sich nur so stellte, um das Publikum zu beeindrucken. Der Sultan

hervorgekommen hatte, das sie uneröffnet vor sich auf den Tisch liegen ließ.

Als Grete mit den Resten wieder aus dem Zimmer gegangen war, legte Direktor Hiltenstein die Zeitung beiseite und fragte:

- Von wem?
- Von Herrn Brodchhoff.
- Ihn! Du öffnest den Brief gar nicht?
- Wozu? Es ist seine Schrift.
- Weißt Du, ob er Dir nicht doch noch etwas mitteilen möchte?

Ein Zucken war um ihre Mundwinkel; aber sie antwortete nichts.

Da räusperte sich Direktor Hiltenstein und erklärte nach einer Weile:

- Ich verstehe Dich nicht! Was hast Du gegen Brodchhoff? Er ist lebenswürdig, scheint außerdem sehr reich zu sein, da er sonst keine solche Summen ausgeben könnte, und hat die besten Absichten.

Frau Marga Endres antwortete nicht sofort.

- Nun?
- Erst auf diese Herausforderung entgegnete sie mit ruhiger Stimme:
- Eben diese Absichten will ich nicht.

- Kannst Du noch einen besseren Antrag finden?
- Ich will keinen. Ich gehöre immer noch Herbert.

„Ach was! Der ist tot. Tote haben kein Recht mehr an die Lebenden.“

„Mir ist es oft, als könnte ich den Glauben daran nicht finden, daß er tot sein soll. Als ich von ihm Abschied genommen hatte, war er ja so lebensfröh und auch so zukunftsgerichtet gewesen. Er war von mir gegangen, als wollte er nur einen seiner Streifzüge in die Natur hinaus machen. Und da sollte er schon nach ein paar Wochen ein toter Mann gewesen sein?“

„Ich jagte Dir schon oft, Du solltest nicht so

verliebt vor Schluß der Ausführung unbefriedigt das Theater. Am nächsten Tag, als man ihm den Schluß des Inhalts erzählte, bereute er, nicht bis zum Ende dort geblieben zu sein, und sprach: „Ich hätte den Direktor gemüht und hätte ihn überredet, die Oper beider enden zu lassen. Die junge Dame hätte den Soldaten mit dem großen Schwert heirathen, die Blinde durch die Hand eines geschickten Arztes das Augentlicht wiedergewinnen müssen. Niemand hätte erstochen und ins Grab gelegt werden dürfen.“

(Schmachtsanfall Harden's während eines Vortrages.) Aus Berlin wird gemeldet: Im Saale der Philharmonie sprach Maximilian Harden, dessen „Suntag“ bekanntlich seit einigen Monaten verboten ist, über die politische Lage. Harden trat für einen völligen Verzicht Deutschlands auf jede Art von Bevalligung oder auch nur Beeinflussung Belgiens ein. Für ihn sei die unabdingbare Freigabe Belgiens eine politische und menschliche Nothwendigkeit, da eine Annexion eine Verlängerung des Krieges und schließlich eine unauflösbare Bedrohung mit neuen Kriegen wäre. Er forderte deshalb die deutliche Erklärung Deutschlands, daß an die Angliederung Belgiens nicht gedacht werde. Diesen Ausführungen folgte stürmischer Beifall, andererseits aber auch der erregte Widerspruch einer kleineren Gruppe von Andersgesinnten, die ihn in zahlreichen Zwischenrufen zu widerlegen suchte. In erregten Formen setzte sich nun der ganze Vortrag fort. Als Harden zum Schluß eilen wollte, erlitt er einen Schmachtsanfall, der der Erörterung natürlich ein Ende machte. Harden erhob sich aber noch im Saale einigermassen.

(Das ewige Haarproblem.) Die französische Heeresleitung ist hinsichtlich der Haartracht der Poilus unerbittlich. Sie verlangt, daß die Soldaten glattrasierte Schädel haben, und gegen ihre Unnachgiebigkeit in dieser Beziehung ist noch kein helfendes Kraut gewachsen. Zwar hat sie auf Grund einer Anzahl von Angriffen jetzt gestattet, daß die Soldaten sich durch die Mützen, wie sie im Frieden üblich waren, gegen die Sonne schützen dürfen. In Bezug auf die Haartracht, oder besser Haarlosigkeit, bleibt jedoch Alles beim Alten. Es wurde im Gegentheil sogar durch eine neue Verordnung zu noch größerer Strenge gemahnt, und die Pariser Presse erklärt, daß es sich hier nicht mehr um Hygiene, sondern um sinnlose Qualerei handelt. „Die Engländer“, so wird ausgeführt, „sind hinsichtlich der Hygiene mindestens so fortgeschritten wie wir. Dennoch haben die Haare der Tommies eine vernünftige Länge. In Frankreich tragen viele Offiziere sogar ziemlich lange Haare, ohne dadurch irgendwie zu leiden; die Soldaten aber müssen im Vergleich zu ihnen wie Sträflinge aussehen. Schließlich muß wieder und wieder daran erinnert werden, daß das ursprüngliche Reglement für die Haare des französischen Soldaten eine Länge von zwei Centimetern gestattet. Es handelt sich also um eine Willkür, die nicht weiter gebüßelt werden darf.“

(Europäische Vielweiberei nach dem Kriege.) Englische und französische Zeitungen erörtern ernstlich die Frage, ob es noch dem Verluste so vieler Männer in diesem Kriege und angesichts der großen Anzahl von Frauen, die keine Männer werden finden können, nicht angezeigt wäre, für etliche Jahre nach dem Friedens-

zwecklos grübeln. Er ist tot! Seine Erkennungsmarke und auch seine Brieftasche, allerdings geleert, sind uns überhandt worden. Ich brauche Dir doch auch die Begebenheiten nicht mehr ins Gedächtnis zurückzurufen, wie sie Dir von einem Mitkämpfer berichtet worden waren?

„Nein!“

Frau Marga Endres hatte nichts vergessen. Nach den Erzählungen war an der Stelle, an der Herbert Endres in einer Schützenlinie vorgedrängt war, eine Granate eingeschlagen. Der Erzähler hatte diesen zusammenbrechen sehen, der dann liegen geblieben war. Die deutschen Truppen waren nachher zurückgedrängt worden. Erst später war das Gebiet bei einem wiederholten Angriff doch noch genommen worden. Dabei hatte man eine Anzahl von Toten noch vorgefunden, die völlig verstümmelt und ausgeraubt worden waren; aber bei der einen Leiche war doch noch Herbert Endres Erkennungsmarke und dessen geleerte Brieftasche gewesen.

Daran hatte man den Todten festgestellt.

Frau Marga Endres hatte nichts vergessen; sie mußte auch an seinen Tod glauben, denn es war von ihm keine Nachricht mehr eingetroffen.

Aber es thut ihr immer noch weh, daran glauben zu müssen, daß er tot sein müsse. Und sie konnte es doch nicht mehr ändern.

Nun war Direktor Hiltenstein aufgestanden, legte beide Hände auf den Kopf und ging mit raschen Schritten auf und nieder, wie es stets seine Gewohnheit war, wenn er etwas Dringendes zur Besprechung bringen wollte.

„Gut! Du weißt, daß er tot ist. Ein Jahr ist seitdem längst vergangen, so daß Du wirklich an Dich selbst denken darfst.“

„Ich will nicht!“

„Dann aber zwingt Du mich, einmal deutlich zu reden. Herbert war ein Künstler, ja, er hatte

schlüsse und bis zur Ausgleichung der einschlägigen Verhältnisse die Vielweiberei in Europa zuzulassen. Jeder Mann soll das Recht haben, zwei Frauen zu heirathen. Ein solcher Vorschlag ist nicht neu, denn nach dem dreißigjährigen Kriege ist er in Deutschland als Nothstandsmittel gegen die drohende Entvölkerung thätig durchgeführt worden. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches, die 1618 ungefähr 18 Millionen Seelen betragen hatte, war 1648 auf kaum vier Millionen herabgesunken. Die weltliche Obrigkeit erließ deshalb eine Verordnung, welche im hohen Staatsinteresse die Vielweiberei gestattete und sogar anordnete. Der Papst genehmigte damals die Ausnahmsmaßregel. Die Verordnung des Kaisers Ferdinand III. ist vom 14. Februar 1650 datirt und besagt, „daß allen Mannsperonen innerhalb der nächsten zehn Jahre zwei Weiber zu heirathen erlaubt sein soll, um die durch das Schwert, die Krankheit und den Hunger vergebliche Mannschaft wiederum zu ersetzen.“ Von 1650 bis 1660 hat also im Deutschen Reiche vorübergehend gesetzliche Vielweiberei geherrscht.

(Das Boulogner Wäldchen verschwindet.) Das Boulogner Wäldchen ist dem Untergang geweiht. Die Zeitung „Le Devoir“ schreibt dazu eine kleine Kriegsgeschichte: Man hat von der Tribüne der Kammer herab verkündet, daß in diesem Winter Holzfaller im Bois de Boulogne an der Arbeit sein werden. Eine Anzahl von ihnen kann die Zeit augenscheinlich nicht erwarten. Obwohl die Kohlenart noch nicht eingeführt ist, haben sie an einigen Stellen schon tüchtig mit den Waldbesitzern aufgeräumt. Vom Morgen bis zum Abend sieht man sie sägen und Bäume fällen, und haben sie das Holz geleinert, so schichten es ihre Kinder auf, und ihre Frauen fahren es auf Wagen und Karren nachhause. Im Frieden ging man ins Bois, um seine Wäldchen im Grünen zu vergehen, heute, wo es keine Wäldchen mehr gibt, geht man dorthin, um Holz zu haben; übrigens eine sehr zuträgliche und gesundheitsfördernde Übung, gegen die offenbar Niemand etwas einzuwenden hat. In der Vorste d'Auteuil sitzen alte Frauen im Reifen und verkaufen die Bündel Holz unterm Tagespreis, das heißt, nicht ganz so theuer wie der Kohlenhändler. Wieviel Bäume werden im nächsten Frühjahr wohl noch im Bois grün? Wieviel werden im Sommer noch Schatten spenden? ... Es ist höchste Zeit, daß sich ein Verein der Freunde „des Bois de Boulogne“ bildet, der die letzten Bäume vor dem Verderben rettet.“

(Durch einen schreckhaften Traum die Sprache wiedererlangt.) Der 22jährige Kriegsinvalide Stephan Hint in Combe a. B. wurde auf dem städtischen Kriegsschauplay im Jahre 1915 durch Explosion einer feindlichen Granate verschüttet. Der Schreck hatte er damals die Sprache vollständig verloren, das Gehör aber behalten. Er wurde als Kriegsinvalider entlassen. Am Schlafe durch einen bösen Traum aufgeschreckt, hat er, nunmehr seine Sprache wiedererlangt.

(Hundecharakter.) „Auch Hunde können ihren Charakter verändern.“ — „Glauben Sie?“ — „Gewiß. Ich habe da einen Schnauz, der war früher Polizeihund und jetzt stiehlt er Fleisch.“

(Kampfsberge am Jango.) Der „Arn“, der „Erh“, der „Haiti Erh“. — Der heißt's: Erh, Vogel, oder Erh;

Talent, aber er war ein schlechter Rechner gewesen. Schulden sind da, die noch nicht gedeckt sind. Ich selbst aber bin durch den Krieg in solche Verluste gerathen, daß ich keinen Ausweg mehr sehe! Keinen! Deshalb sollst Du an Dich denken. Von mir spreche ich nicht, denn ich werde auch das zu tragen wissen, schließlich zum Bettler geworden zu sein.

„Vater!“

Wie ein Aufschrei hatte es geklungen, wie eine angstvolle Frage.

„Ja! Ich mußte Dir einmal die Wahrheit sagen.“

„Und wenn die Villa und alle seine Arbeiten verkauft sein werden?“

„Dann hast Du die Schulden gedeckt. Dir wird nichts verbleiben.“

„So werde ich eben zu arbeiten versuchen!“

„Hübsch! Willst Du Strimpele stricken? Oder hast Du auch für mich schon eine Arbeit ausgeführt? Soll ich denn Adressen schreiben?“

Vitter und höhnvoll hatte es geklungen.

Still war es, so still, daß man das Niederfallen eines weissen Blattes hätte hören können.

Und was soll Dich retten?“

An den Vater dachte Frau Marga, denn sie selbst mußte für sich kein Glück mehr.

„Nichts!“

„Vater!“

„Oder weißt Du Jemanden, der jetzt noch Gelder verleiht? Ja! Brodchhoff könnte es! Aber — na, an mich mag ich nicht denken. Aber Du! Deine Hände sind nicht zum Arbeiten geschaffen, und da muß man sich stark ducken können, wenn man um Arbeit betteln muß. Im Guten meine ich es mit Dir, Herbert ist tot! Daran ändert sich nichts mehr. Und so darfst Du doch für Dich an ein anderes, neues Glück denken. Ich glaube, Brodchhoff zu kennen. Er liebt Dich!“

(Fortsetzung folgt.)





